

GÜLTZ – SCHLOSSPARK

BESTANDSERFASSUNG – ENTWURF – ERHALTUNG

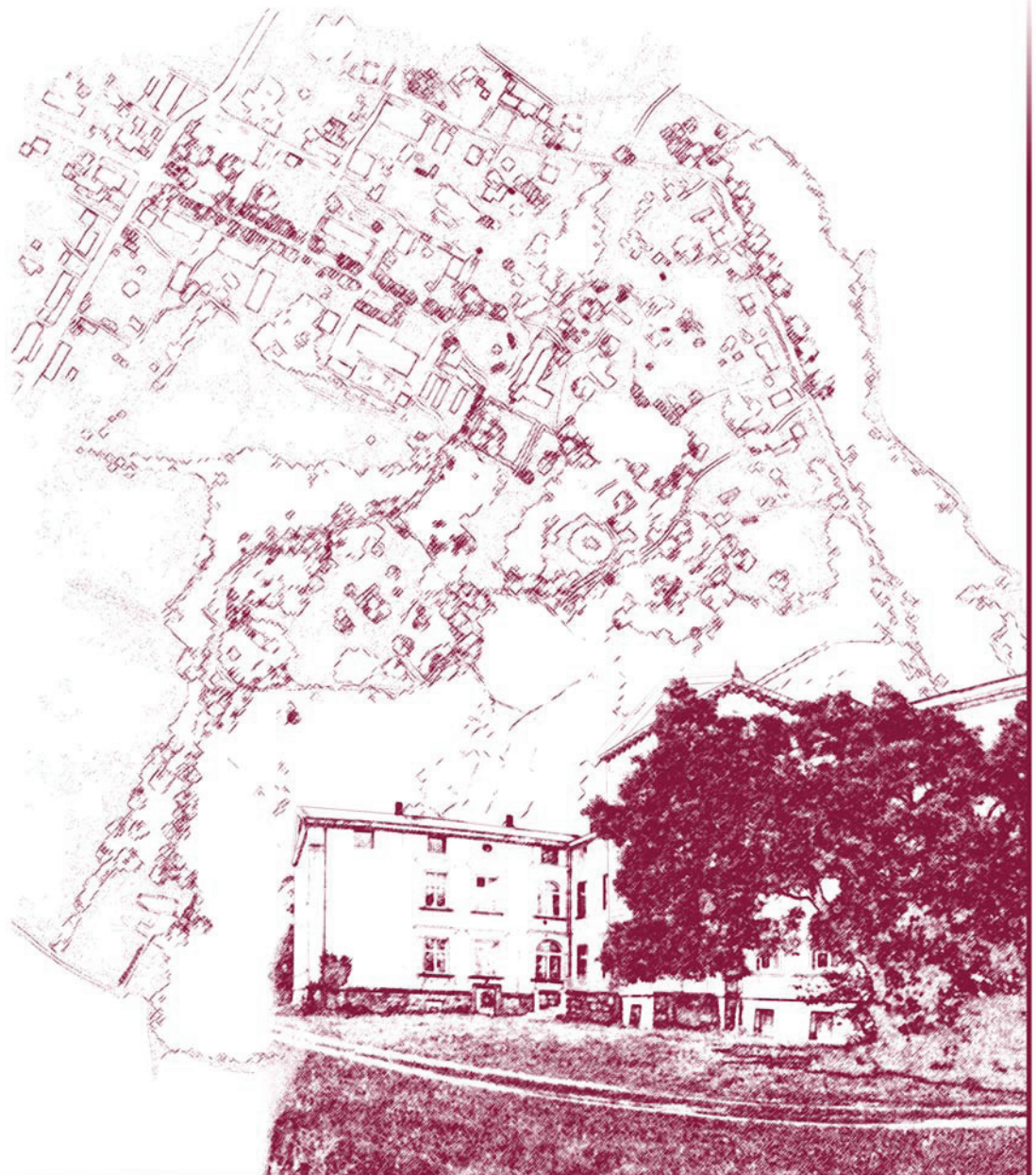
MASTERTHESIS

Hochschule Neubrandenburg

University of Applied Sciences

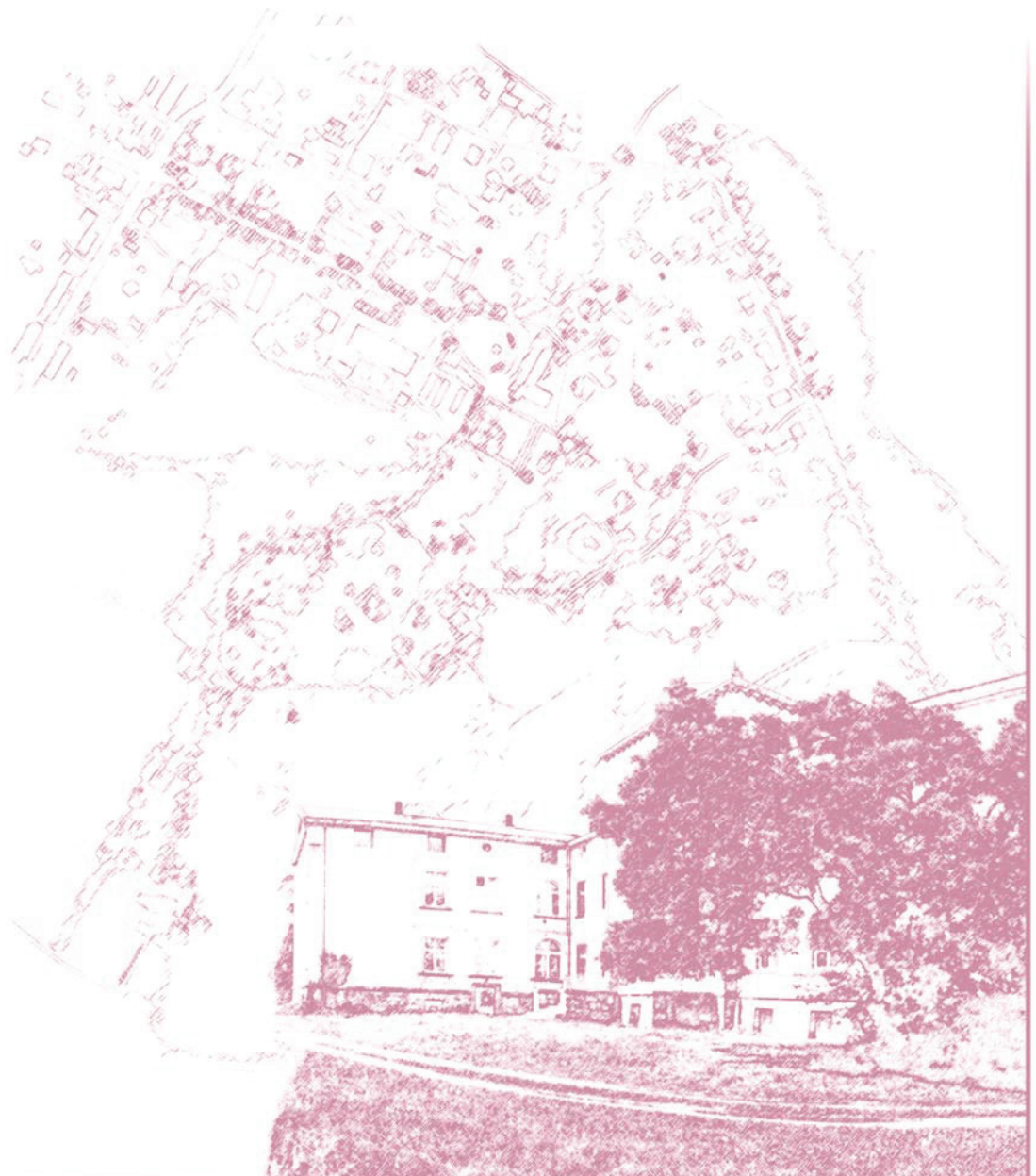
LUTZ MECKE & NORMAN KÜHN

BETREUER/IN: Frau Prof. Dr.-Ing. E. Mertens & Herr Dipl.-Ing. S. Pulkenat



GÜLTZ - SCHLOSSPARK

1 INHALT



GÜLTZ - SCHLOSSPARK

1 Inhalt.....	2
2 Grundlagen.....	4
2.1 Thema.....	5
2.2 Anlass der Arbeit.....	6
2.3 Geschichtliche Grundlagen	7
2.4 Peter Joseph Lenné	11
2.5 Lage	14
3 Genese & Bestand.....	16
3.1 Vorgehensweise.....	17
3.2 Genese	20
3.3 Bestand.....	30
3.4 Sichtachsen.....	34
3.5 Gehölzerfassung	37
3.6 Gehölz- und Flächenanalyse.....	44
3.7 Rekonstruktionsentwurf.....	46
4 Analyse & Entwürfe	48
4.1 Beschreibung der naturschutzfachlichen Aufwertung durch die Umwandlung des vorhandenen Bestandes in den rekonstruierten Landschaftspark.....	49
4.2 Beschreibung der Anpassung des den Park umgebenden Freiraums an die Rekonstruktion	57
4.3 (Vor)Entwürfe zum Schlosspark Gültz	61
5 Quellenverzeichnis	67
5.1 Texte, Bilder & Tabellen.....	68
5.2 Pläne.....	70
5.3 Analyse & Entwürfe.....	73
6 Danksagung	74
6.1 Danke.....	75
7 Eidesstattliche Erklärung	76
7.1 Erklärung von Lutz Mecke.....	77
7.2 Erklärung von Norman Kühn	77
8 Anhang	78

2 GRUNDLAGEN



GÜLTZ - SCHLOSSPARK

2.1 THEMA

Das vorpommersche Schloss Gültz mit den zugehörigen historischen Gebäude- und Parkanlagen wurde als Thema dieser Arbeit ausgewählt.

Die Arbeit gliedert sich in zwei Abschnitte:

ABSCHNITT GENESE & BESTAND

Darin wurde der vorhandene Bestand an Gebäuden, Gehölzen, Pflanzen- und Wegestrukturen erfasst und eine entsprechende Auswertung ausgearbeitet.

Auf Basis dieser Vorarbeit sowie einer parallelen Recherche historischer Bestandspläne und -beschreibungen wird eine zeitliche Entwicklung in Bild und Schrift abgeleitet. Ziel dieser Genese ist die Rekonstruktion des ursprünglichen Landschaftsparks.

ABSCHNITT ANALYSE & ENTWÜRFE

Dieser ermittelt und beschreibt, inwiefern es zu einer naturschutzfachlichen Aufwertung des Parks durch die Rekonstruktion des ursprünglichen Landschaftsparks kommt. Hierzu ist ferner die Entwicklung eines harmonischen Übergangs von den rekonstruierten Parkbereichen in den umgebenden Freiraum vorgesehen.

Abschließend werden Vorschläge für eine Neuplanung des Schlossparks unterbreitet. Hierbei steht im Vordergrund, dass das Schloss erhalten bleibt und eine aktive Nutzung des Gebäudes definiert wird. Außerdem sollen das Schloss und die Parkanlagen als Blickpunkt innerhalb des Ortes Gültz hervorgehoben und ein neues Nutzungskonzept, als Beispiel für den Landkreis Demmin als strukturschwachen Raum, entwickelt werden.

2.2 ANLASS DER ARBEIT

Die Masterthesis beruht auf der Grundlage, dass Mecklenburg-Vorpommern reich an Gutshäusern, Schlössern und Klöstern ist. Diese erhaltenen Güter stellen ein großes Potential und Erbe des Bundeslandes dar.

In einem Gespräch mit Frau Prof. Dr. E. Mertens gab es folgende grundlegende Entscheidung: In der Region Demmin gibt es viele ehemalige Besitztümer der Familie Maltzahn. Also wurden einige dieser Gutsanlagen bei einer ersten Erhebung beurteilt und jeweils entschieden, ob sie für die weitere Beachtung in Rahmen der Masterthesis geeignet sind. Bei der Besichtigung von Gültz konnte man erkennen, dass es sowohl Potential für eine Aufwertung aufweist, als auch eine lösbare Herausforderung im Rahmen der Thesis darstellt. Im Ergebnis der abschließenden Abwägung wurden Schloss und Schlosspark Gültz als Thema ausgewählt.

Das Dorf Gültz liegt ca. 28 km von Demmin entfernt und ca. 23,5 km nördlich von Neubrandenburg. Die Gutsanlage besteht heute nur noch aus den Resten des alten Guthauses, dem Schloss mit seinen zwei Flügeln, dem zerfallenden Geflügelhaus, dem Eiskeller und dem Forsthaus. Die Grünanlagen liegen südöstlich des Dorfes, während der Nordteil durch Wohngebiete charakterisiert wird.

Träger des Gutes ist die Gemeinde Gültz. Das Schloss selbst und ein Teil des ehemaligen Schlossparks sind im Besitz zweier schweizer Brüder, die sich positiv zur Initiative um „ihr“ Schloss geäußert haben. Bis zum Jahr 2010 gab es nur wenige Konzepte, die allesamt gescheitert sind. Die jetzigen Besitzer lassen das Gut fernverwalten und erhalten die Strukturen weitestgehend. Die ursprüngliche Gestaltung des Gutes ist jedoch schon vor Jahrzehnten zerschnitten worden. Dieses wird näher im Abschnitt Genese geklärt.

Ziel ist es, das Erbe der Familie Maltzahn zu erhalten und den Bekanntheitsgrad des Gültzer Gutes zu erhöhen. Die Bewohner/Innen des Dorfes, als auch die Besitzer des Schlosses sollen in die Konzepte integriert werden und Gültz eine Veränderung erleben lassen.

2.3 GESCHICHTLICHE GRUNDLAGEN

Niedergeschrieben sind die Anfänge des Gutes seit 1484 als Lehensbesitz der Familie Maltzahn. Diese Familie hatte diverse Güter in der jetzigen Region von Mecklenburg-Vorpommern. Die Familie selbst stammte aus der Region Ratzeburg, wo sie erstmals urkundlich benannt wurde. Sie bestand aus drei großen Stämmen, von denen schlussendlich nur einer bis in die heutige Zeit überlebt hat.¹



ABB. 0 1: Familienwappen der Maltzahn.

In der Schlacht bei Chotusitz fiel Albrecht Hermann von Maltzahn im Jahre 1742. Somit wechselte der Besitz in die Hände seines Veters Axel von Maltzahn. Dieser vergrößerte das Lehen, indem er das Gut Prützen dazukaufte.

Bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts gab es nur einen großzügig gestalteten Gutshof mit einem dreiteiligen Gutshaus. Dazugehörige Wirtschaftsgebäude, die Dorfkirche und die weiteren Wohngebäude charakterisierten das Dorfbild.²

Datiert zum 19.11.1840 entwickelte Peter Joseph Lenné einen „Verschönerungsplan von Gültz“.³

Im den Jahren 1868 und 1872 ließ Helmut Ludwig Wilhelm von Maltzahn das klassizistische Herrenhaus, das heutige „Schloss“, erbauen. Auf einem preußischen Messtischblatt sind dazu die Parkbereiche dargestellt.⁴

¹ „WOHNORTE DER FAMILIE MALTZAHN“, Anhang Registerblatt 01

² „ANFANG 19. JH. NACH URMESSTISCHBLATT“, Anhang Registerblatt 02

³ „1840 – NACH ENTWURF VON PETER JOSEPH LENNÉ“, Anhang Registerblatt 03

⁴ „1886 NACH PREUSSISCHEM MESSTISCHBLATT 2245“, Anhang Registerblatt 04

Nach dem zweiten Weltkrieg enteignete man die Familie.

Nach dem strukturellen Wandel des Dorfes durch die Errichtung neuer mehrgeschossige Wohnbauten zu DDR-Zeiten, wurde das Schloss mit seinem Park zu einer landwirtschaftlichen Berufsschule mit integriertem Internat umgebaut. In der Wendezeit wurde die Berufsschule mit anliegender Gärtnerei geschlossen.¹

Erst im Jahre 1999 wurde der Besitz an einen privaten Investor verkauft, der ein Hotel einrichten wollte. Dieses Projekt scheiterte aufgrund eines mangelhaften Konzeptes und der Finanzierungslage. 2004 wurde das Gut zwangsversteigert. Es gelangte in die Hände der heutigen Besitzer (Stand 2010). Diese verwalten das Gut fern und erhalten es mit einigem Aufwand.²

ZUM GEBÄUDE

Der mecklenburgische Baumeister G. Daniel war der Architekt des vierzehnsigen, zweigeschossigen Gebäudes mit L-förmigen Grundriss. Der Mittelrisalit besitzt auf dem Giebel das Wappen der Maltzahn und an der Südseite ist ein dreigeschössiger Turm errichtet.



ABB. 0 2: Ostseite vom Schlossteich aus.

Schon bei der Konstruktion des Gebäudes hat der Baumeister nicht an ein symmetrisches Aussehen gedacht. Allein der Turm bricht die gleichmäßige Ansicht des Hauses. Ebenso scheinen die Stockwerke unterschiedliche bauliche Aspekte aufzuweisen, die nicht dem Bild eines optisch perfekten symmetrischen Herrenhauses im klassizistischen Stil entsprechen.

¹ Genesepläne. Als Übersicht dienen: „LUFTBIDL 1953, LUFTBILD 1981, LUFTBILD 1992“), Anhang Registerblatt 05 ff.

² „GÜLTZ SCHLOSSPARK – LUFTBILD 2010“, Anhang Registerblatt 14

ZUM PARK

Im Jahre 1840 befasste sich P.J. Lenné mit dem Park des Herrenhauses zu Gültz. Er schuf einen Plan, der ein Schloss mit einem rechteckigen Grundriss zeigt.¹



ABB. 0 3: Panoramabild des Lindenrondells. Perspektivisch verzerrt.

¹ „1840 – NACH ENTWURF VON PETER JOSEPH LENNÉ“, Anhang Registerblatt 03

Nach dem Zweiten Weltkrieg änderte sich das Bild des Parks rapide. Heute finden sich auf dem Areal noch unter anderem zwei Lindenrondelle, das Forsthaus und eine alte Linde, deren Standpunkt an einer Wegkreuzung und leicht auf einer Erhöhung ist. Die Veränderungen werden genauer im Abschnitt GENESE beschrieben.¹



ABB. 0 4: Rosenteich mit seiner Insel. Teil des Schlossparks.

¹ „VERGLEICH 1886 MIT 1953 (NACH MESSTISCHBLATT & LUFTBILD) sowie VERGLEICH 1886 MIT 2010 (NACH MESSTISCHBLATT & LUFTBILD)“ Anhang Registerblatt 06&13 und Näheres dazu in Abschnitt BESTAND

2.4 PETER JOSEPH LENNÉ

Peter Joseph Lenné wurde am 29. September 1798 in einem Gärtnerhaus in Bonn geboren. Sein Vater, Peter Joseph Lenné der Ältere, war derzeit leitender Hofgärtner in Brühl und Vorsteher des botanischen Gartens der damaligen Bonner Universität. Seine Mutter war Anna Catharina Lenné, geborene Pottgieter.

Lenné entschloss sich, der Tradition der Familie folgend, ebenfalls den Beruf des Gärtners auszuüben. Hierzu wurde er bereits während seiner Schulzeit durch einen Universitätslehrer in wissenschaftlicher Botanik unterrichtet. Die anschließende Gärtnerlehre bei dem Hofgärtner Josef Clemens Weyhe, einem Onkel mütterlicherseits, schloss Lenné 1808 ab.



ABB. 0 5: Peter Joseph Lenné.

In den folgenden Jahren unternahm Lenné mehrere Studienreisen. Die erste führte ihn im Jahr 1809 in den Süden Deutschlands. Während der zweiten Studienreise (1811/1812, Frankreich) absolvierte er eine Ausbildung zum Gartenbaumeister. Hier erwarb Lenné Kenntnisse in der wissenschaftlichen Botanik seltener Sträucher und exotischer Pflanzen bei André Thouin, Mitglied der Académie des sciences und Leiter des botanischen Gartens im Pariser Jardin des Plantes. Von Gabriel Thouin, der damals ein berühmter Verfechter des frühen Landschaftsgartens war, erlangte Lenné Kenntnisse in der Gestaltung mittels leicht geschwungener Wegführung und hosenartigen Wegekreuzungen. Bei Jean Nicolas Louis Durand erlernte Lenné die Einbindung von Architektur in Grünflächen. Die

dritte Studienreise führte ihn in die Schweiz und erneut nach Süddeutschland.

Die erste berufliche Anstellung erhielt er in den Parkanlagen des Schlosses Schönbrunn (Wien). 1814 wechselte Lenné nach Laxenburg, wo er die barocke Parkanlage in einen Landschaftsgarten umgestaltete und den Titel des Kaiserlichen Garteningenieurs erhielt. 1815 ging er nach Koblenz zurück, wo er unter anderem mit der Umwandlung zerstörter Festungen in Grünanlagen und der Anlage der Koblenzer Schloßstraße beauftragt wurde.

Nach dem Wiener Kongress, während dessen die Heimat Lennés dem Königreich Preußen zugesprochen wurde, wurde Lenné vom Oberlandesforstmeister Georg Ludwig Hartig entdeckt. Hofmarschall Burchard Friedrich Freiherr von Maltzahn bot ihm darauf hin an in preußische Dienste zu treten, was Lenné 1816 an nahm. Zunächst als Gartengeselle tätig, wurde er 1818 Mitglied der Königlichen Gartenintendantur. Hierdurch war er nun in der Position eines Königlichen Garteningenieurs und somit dem Oberbaurat und dem Gartendirektor gleichgestellt.

Am 3. Januar 1820 heiratete Lenné die Tochter des Potsdamer Hofgärtners (Joachim Heinrich Voß) Luise Friederike Voß. Kinder sollten aus der 35 Jahre haltenden Ehe nicht hervorgehen.

Zur Erweiterung seiner Fähigkeiten führte er mehrfach ausgedehnte Studienreisen durch. Diese führten ihn 1822 nach England, 1830 nach Süddeutschland, 1837 nach Brüssel und Paris sowie 1844 und 1847 nach Italien.

Der berufliche Werdegang vollzog sich dementsprechend: 1822 gehörte Lenné zu den Gründungsmitgliedern des Vereins zur Beförderung des Gartenbaus in den königlich-preußischen Staaten. Im Juni 1823 wurde er, in diesem ersten Gartenverein Deutschlands, Vorsteher der Verwaltungsausschüsse für Obstbaumzucht und für bildende Gartenkunst sowie zum zweiten Stellvertreter des Direktors. Im Oktober des selben Jahres wurde Lenné Direktor der Landesbaumschule und der Gärtnerlehranstalt in Potsdam, 1824 Gartendirektor der königlichen

Gärten. Friedrich Wilhelm IV. ernannte ihn 1854 zum Generalgartendirektor aller königlich-preußischen Gärten.

Mit seiner für die Gartenkunst steigenden Bedeutung erhielt P.J. Lenné zahlreiche Auszeichnungen. So wurde er 1853 zum Ehrenmitglied der Berliner Akademie der Künste ernannt. 1861 erhielt Lenné die Ehrendoktorwürde (Dr. phil. h. c.) von der Universität Breslau und 1863 die Ehrenbürgerschaft der Stadt Potsdam. Friedrich Wilhelm IV. verlieh ihm den Roten Adlerorden II. Klasse. Ferner wurden eine Magnolienart (*Magnolia lenneana*) und eine Gattung der Aronstabgewächse (*Monstera lennea*) nach Lenné benannt.

Am 23. Januar 1866 starb Peter Joseph Lenné im Alter von 67 Jahren an Hirnschlag.

Der Nachwelt hat Lenné als einer der bedeutendsten deutschen Landschaftsarchitekten, der die Gartenkunst Preußens fast ein halbes Jahrhundert lang prägte, viele bedeutende Werke hinterlassen. Seine frühen englischen Landschaftsgärten werden vor allem durch vielfältige Sichtachsen, mit denen hervorstechende Bauwerke oder besondere Ausblicke in Szene gesetzt werden, charakterisiert. Weiterhin sind exotische Pflanzungen, Blumengärten und Wasserspiele typisch für Lenné. In den späteren Entwürfen ist der aufkommende Historismus oftmals wieder zu erkennen. Als Beispiele für englische Landschaftsgärten, die seiner der Feder entsprangen, sind unter anderem die Pfaueninsel Berlin (1816-1834), der Klosterberggarten Magdeburg (1825-1835), Schlosspark Basedow (1835-1840) und der Park vom Schloss Ludwigslust (1852-1860) zu nennen.

Neben der Planung von Garten- und Parkanlagen war Lenné auch als Stadtplaner tätig, als ihm König Friedrich Wilhelm IV. 1840 die städtebauliche Planung Berlins übertrug. So entstanden unter seiner Leitung neben dem Landwehrkanal (1845-1855), dem Berlin-Spandauer-Schiffahrtskanal (1847-1859) und dem Gelände der Charité (ab 1840) auch die so genannte Friedrich-Wilhelm-Stadt (Berlin Mitte).

2.5 LAGE

Gültz ist ein Ortsteil der Gemeinde Gültz im Landkreis Demmin in Mecklenburg-Vorpommern. 23,5 Kilometer nördlich von Neubrandenburg und 28 Kilometer südöstlich von der Hansestadt Demmin entfernt liegt die Gemeinde mit ihren ca. 524 Einwohnern.

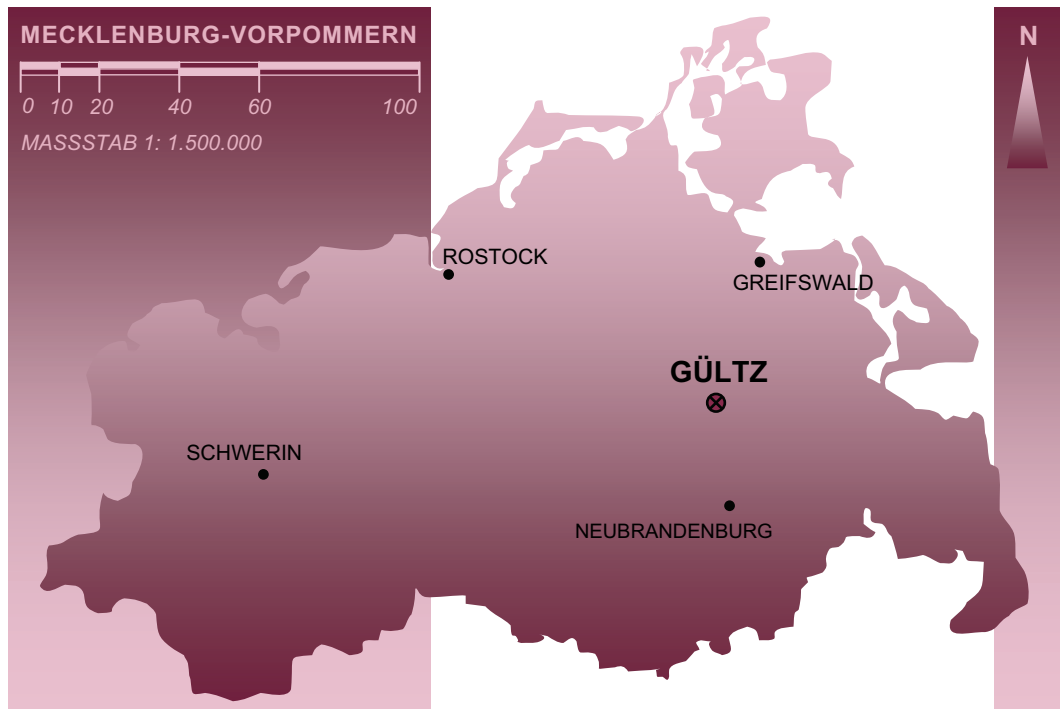


ABB. 0 6: Übersichtskarte von Mecklenburg – Vorpommern.

Das Schloss und die Parkanlage liegen direkt im Südosten des Ortes und werden im Osten, Norden und Westen von Wohngebäuden und zugehörigen Grundstücken eingerahmt. Nordwestlich des Schlosses, direkt im Zentrum des Dorfes, steht eine Feldsteinkirche.

Die Hauptverbindungsstraßen verbinden Gültz in nordöstlicher Richtung mit Burow und der L35, in nordwestlicher Richtung mit Hermannhöhe und in südwestlicher Richtung mit Tützpatz. Diese sind landestypisch in Form einer Allee angelegt und somit weithin erkennbar. Ferner führt eine Plattenstraße von Gültz nach Buchar.

Im Südwesten des Ortes, an der Straße nach Tützpatz, steht eine Schweinemastanlage, die jedoch nicht mehr in Betrieb ist. Aufgrund ihrer Größe prägt diese Anlage das Dorfbild in erheblichem Maße und führt so zu einer ästhetischen Entwertung des Dorf- und Landschaftsbildes.

Eine Besonderheit des Standortes Gültz ist dessen Unberührtheit von landschaftlich prägenden Elementen (von oben genannter Schweinemast abgesehen). So sind die im näheren Umfeld häufigen Windkraftanlagen durch die leicht hügelige Landschaft und den umgebenden Baum- und Waldbestand nicht sichtbar. Ein weiterer Vorteil des Standortes ist dessen zentrale Lage zu Sehenswürdigkeiten und touristischen Anlaufpunkten in Mecklenburg-Vorpommern. Kurz zusammengefasst benötigen Besucher/Innen von hier auch nur ca. eine Stunde PKW-Fahrt nach Rügen, Usedom, Hiddense, Rostock, Neubrandenburg, Waren an der Müritz und Güstrow. In ca. zwei Stunden sind Kap Arkona, Berlin, Schwerin und Wismar zu erreichen.

3 GENESE & BESTAND



GÜLTZ - SCHLOSSPARK

3.1 VORGEHENSWEISE

Der folgende Abschnitt beschreibt, wie die Datenerhebung für den aktuellen Bestand vor Ort und für die Genese erfolgten:

Erhebung des aktuellen Bestandes:

Zur Erfassung des aktuellen Bestandes erfolgten mehrere Begehungen vor Ort. Hierbei wurden die Koordinaten relevanter Punkte mittels GPS im Gauß-Krüger-Koordinatensystem erfasst. Da hierbei relativ hohe Abweichungen von teilweise über 10 m zu verzeichnen waren, mussten einige Punkte mittels Triangulation ermittelt werden. Bei jedem Punkt wurde vermerkt, ob es sich um einen Wegepunkt, den Eckpunkt eines Gebäudes oder ein Gehölz handelt. Einschränkend ist zu erwähnen, dass an Gebäuden lediglich das Schloss und die zugehörigen Gebäude (Geflügelhaus, Eiskeller) aufgenommen wurden. Bei den Gehölzen wurden ebenfalls nur diejenigen erhoben, die entweder ein gewisses Alter oder eine gewisse Bedeutung für die Wirkung im Raum aufweisen.

Sofern es sich bei dem erhobenen Punkt um ein Gehölz handelt, wurden zusätzlich Art, Stammumfang, Kronendurchmesser, Höhe und etwaige Auffälligkeiten vermerkt. Die Art wurde durch eigene Kenntnisse oder entsprechende Fachliteratur und der Stammumfang durch Messung mittels eines flexiblen Zentimetermaßes ermittelt. Der Kronendurchmesser wurde abgeschritten und die Anzahl der Schritte mit der durchschnittlichen Schrittlänge (in diesem Fall von 0,9 m) multipliziert. Die Höhe wurde auf die gleiche Weise wie der Kronendurchmesser unter Zuhilfenahme eines Försterdreiecks bestimmt.

Die aufgenommenen Punkte wurden zunächst tabellarisch geordnet und anschließend in eine kartographische Darstellung überführt. Hierbei entstanden TABELLE 01: Gehölzerfassung¹, in die jedoch lediglich die Gehölze aufgenommen wurden, und der Plan „VERMESSUNG“².

Um Objekte, deren GPS-Werte nicht erhoben wurden, ebenfalls in eine Gesamtkarte eintragen zu können, wurde ein entsprechender Kartenauszug vom Katasteramt Demmin angefordert. Diesem Auszug

¹ TABELLE 01: Gehölzerfassung, Anhang Registerblatt 16

² Plan „VERMESSUNG“, Anhang Registerblatt 17

wurde die Punktekarte georeferenziert überlagert. Nicht aufgenommene Objekte wie Eigenheime oder Bäume, die auf Privatgrundstücken stehen, wurden übertragen. Mit dem Plan „VERMESSUNG“ ist somit der Plan „BESTAND 2010“ entstanden.¹

VERFOLGUNG DER GENESE DES PARKS

Um die zeitliche Entwicklung des Parks (und des Ortes) nachvollziehen zu können, wurde nach entsprechendem Text- und Kartenmaterial gesucht. Hierbei konnte auf ein schwedisches Messtischblatt mit einer sehr groben, symbolhaften Darstellung und ein preußisches Messtischblatt², in dem der Park ebenfalls in symbolhafter Weise dargestellt ist, zurückgegriffen werden. Weitere Informationen zum Zustand des Parks zu jeweils bestimmten Zeitpunkten konnten über Luftbilder aus den Jahren 1953, 1981 und 1992 erhoben werden.

Weiterhin waren über das Heimatmuseum Demmin textliche Erläuterungen, wie ein Zeitungsauszug aus dem Jahre 1858³, erhältlich. Aufgrund von Widersprüchen zwischen kartographischen Darstellungen und textlichen Erläuterungen konnten diese Textpassagen jedoch nur sehr eingeschränkt berücksichtigt werden. Als allgemeine Informationsquelle wurden sie dennoch berücksichtigt.

Da zur Beschreibung der Parkgenese zwei verschiedene kartographische Darstellungen zu Grunde liegen, einerseits die symbolhaften Darstellungen der Messtischblätter und andererseits die Darstellungen des realen Bestandes der Luftbilder, mussten verschiedene Verschneidungsformen gewählt werden.

So ist die Verschneidung von Luftbildern relativ simpel, da die jeweiligen, real vorhandenen Bestände direkt miteinander verglichen werden können. Die Luftbilder zweier Jahrgänge wurden in eine kartographische Darstellung überführt und anschließend überlagert. Bereiche/Objekte, bei denen es keine Änderungen gab, wurden übernommen. Die Darstellungen, die in der zeitlich späteren Karte nicht mehr vorhanden waren, wurden

¹ Pläne „VERMESSUNG“ & „BESTAND 2010“, Anhang Registerblatt 17&18

² Preußisches Messtischblatt 2245 Maßstab 1:25.000, Datierung: 1886)

³ Datierung nach Kreisheimatmuseum Demmin

nicht dargestellt. Neuerungen wurden schraffiert. Bei einer Überlagerung von Messtischblatt mit einem Luftbild ist das jedoch nicht möglich. Aufgrund der unterschiedlichen Darstellungsarten würde es zu Fehlaussagen kommen. Somit wurde wie folgt vorgegangen: Das Messtischblatt wurde in der original vorhandenen Form belassen und das Luftbild in eine kartographische Darstellung überführt. Indem nun das Luftbild dem Messtischblatt überlagert wird, ist zu erkennen, inwiefern es zu Änderungen gekommen ist.

Die ausgearbeiteten Pläne der einzelnen Jahrgänge sowie die Überlagerungen der zeitlich aufeinanderfolgenden Kartierungen sind im Anhang dargestellt. Eine kurze textliche Erläuterung zu jedem Plan folgt im Anschluss.

3.2 GENESE

WAS HEISST GENESE IM FALLE DIESER AUSARBEITUNG?

Genese stammt vom griechischen „*genesis*“ und bedeutet soviel wie Geburt, Ursprung, Entstehung. In dieser Ausarbeitung stellt die Genese, die zeitliche Entwicklung der vorhandenen Strukturen des Schlossparks Gültz sowie des Dorfes dar. Hierzu wurden Plan- und Textquellen verschiedener Jahrgänge miteinander verglichen. Ziel ist die Verfolgbarkeit struktureller Veränderungen im Laufe der Zeit darzustellen. So kann die Entstehung des heutigen Bestandes bis auf dessen Ursprünge im 19. Jahrhundert zurückgeführt werden.

1840 BESTAND ¹

Dem Bestand von 1840 liegt eine Planzeichnung Lennés zugrunde. Von Gültz werden neben dem Schloss mit den dazugehörenden angrenzenden Park- und Wirtschaftsbereichen lediglich die Kirche und drei kleinere Gebäude an der Tützpatzer Straße erfasst.

Vom Dorfzentrum führte eine Straße am Nordflügel des alten, komplett bestehenden Gutshauses vorbei. Der anschließende Wirtschaftshof war durch mehrere große, im rechten Winkel zum „alten Gutshaus“ und dem Schloss stehende Wirtschaftsgebäude gekennzeichnet. Hierbei teilte eine Schmuckpflanzung den Hof in zwei Seiten: Der südliche Teil war durch vier Gebäude geprägt. Die vorderen deutlich größeren Gebäude bildeten zusammen eine Linie und grenzten die Pflanzung von den dahinter liegenden kleineren Gebäuden und den angrenzenden Flächen ab. Bei den Gebäuden könnte es sich um Stallanlagen handeln, die in direkter Nachbarschaft der angrenzenden Weideflächen vorgesehen wurden. Nördlich der Pflanzung waren die beiden großen Gebäude gespiegelt erneut vorhanden. Dahinter standen zwei ebenso große Bauwerke, die jedoch keinen direkten Anschluss an Wirtschaftsflächen wie Felder oder Weiden hatten. Dies lässt vermuten, dass es sich hierbei nicht um Wirtschaftsgebäude, sondern um Inspektorenhäuser oder ähnliches handelte.

¹ „1840 – NACH ENTWURF VON P.J. LENNÉ“, Anhang Registerblatt 03

Der Parkbereich hinter dem Schloss, der sich in nördliche, östliche und südliche Richtung erstreckte, war im Stil des englischen Landschaftsgarten angelegt, was typisch für diese Zeit war.

Diskussion:

Nach Abgleich des Planes mit der aktuell vorhandenen Situation stellt sich die Frage, ob dieser Plan tatsächlich umgesetzt wurde. Weder heute noch auf den vorhandenen Luftbildern (das Älteste ist aus dem Jahr 1953), noch auf dem preußischen Messtischblatt von 1886 sind Strukturen erkennbar, die dieser Plandarstellung entsprechen. Ferner gibt es Differenzen zwischen aktuell vorhandenen Strukturen, die auf Lennés Arbeit zurückzuführen sind (z.B. Lindenrondell, Lindenallee, Teiche), und den vorhandenen Darstellungen. Da diese Strukturen nicht im Plan erkennbar sind, kann der Plan lediglich eine nicht verwirklichte Idee Lennés oder die Zeichnung eines Schülers sein.

1886 BESTAND ¹

Dem Bestand von 1886 liegt ein preußisches Messtischblatt mit der entsprechenden schematischen Darstellungsweise zugrunde.

Von der Gültzer Hauptkreuzung ausgehend, führte eine Straße auf das Schloss zu. 1886 wurden zunächst einige Freiflächen und auf einem Drittel des Weges die Reste des ehemaligen Gutshauses passiert. Der rechte und der linke Flügel standen giebelseitig zu beiden Seiten der Straße, die mitten durch den ehemaligen Hauptteil des Gebäudes führte. Anschließend flankierten mehrere große Gebäude beide Seiten des Weges. Hierbei hat es sich vermutlich um Stallanlagen und Scheunen gehandelt. Die letzten beiden Bauwerke wurden durch eine Umrahmung von Bäumen deutlich hervorgehoben.

Der Vorplatz des Schlosses wurde durch eine kreisförmige Wegeführung erschlossen und sowohl in nordöstlicher, als auch in südwestlicher Richtung von mittelgroßen Gebäuden umstanden.

¹ „1886 NACH PREUSSISCHEM MESSTISCHBLATT“, Anhang Registerblatt 04

Die Bereiche nordöstlich, östlich und südlich des Schlosses wurden durch eine zusammenhängende Parkanlage geprägt. Die zugrunde liegende Wegeführung, die integrierten drei Teiche und das Erstellungsdatum des Messtischblattes lassen auf einen englischen Landschaftsgarten schließen. Begrenzt wurde die Parkanlage in westlicher Richtung durch die oben genannten Wirtschaftsgebäude, in nördlicher und östlicher Richtung durch die Verbindungsstraße mit Buchar und in südlicher Richtung durch den anschließenden Hirschpark.

Das Gebiet des Hirschparks war durch weit auseinander stehende, großkronige Bäume charakterisiert und von nur wenigen Wegen durchzogen. Um eine Flucht der Tiere zu verhindern, wurde dieser Bereich umzäunt. Direkt westlich des Hirschparks befand sich ein Forsthaus. Die gesamte westliche Außenkante des Parks wurde durch eine Heckenpflanzung definiert und somit von den angrenzenden Flächen abgegrenzt.

ÄNDERUNGEN GEGENÜBER 1840

Wie in der Diskussion zur Karte von 1840 bereits dargelegt, scheint die Umsetzung dieses Plans fraglich. Aufgrund fehlender Übereinstimmungen dieser Darstellung mit allen anderen zur Verfügung stehenden Bestandsbeschreibungen, wird davon ausgegangen, dass der Plan von 1840 nicht umgesetzt wurde. Ein Vergleich des Bestandes von 1886 mit dem von 1840 ist somit nicht erforderlich.

1953 BESTAND ¹

Von der Gültzer Hauptkreuzung ausgehend, verlief eine Allee auf das Gutshaus zu. 1953 schloss in südwestlicher Richtung zunächst ein Obsthain, in nordöstlicher Richtung einige kleinere und größere Gebäude an. Auf einem Drittel des Weges zum Gültzer Schloss passierte man die Reste des ehemaligen Gutshauses. Der rechte und der linke Flügel standen giebelseitig zu beiden Seiten der Straße, die mitten durch den ehemaligen Hauptteil des Gebäudes führte. Der Rest des Weges bis zum repräsentativen Vorplatz des Schlosses wurde in nordöstlicher Richtung

¹ „LUFTBILD 1953“ & „VERGLEICH 1886 MIT 1953“, Anhang Registerblätter 05&06

von einigen Gebäuden und freien Flächen geprägt. In südwestlicher Richtung stand wahrscheinlich ein großer Pferdestall.

Der Vorplatz des Schlosses wurde von Bäumen und Buschgruppen eingefasst. Der Weg zum Haupteingang beschrieb eine geschlossene Ellipse und fasste wiederum eine Schmuckfläche in seinem Inneren ein.

Der Bereich nördlich und östlich des Schlosses wurde durch ein großes Gebäude, vermutlich ein Stall oder eine Scheune, wenige kleine Gebäude, einige Gehölzgruppen und relativ ausgedehnte Freiflächen gekennzeichnet. Entlang der Straße nach Buchar standen nur wenige Häuser. Die Straße fasste die östliche und südöstliche Parkseite ein und trennte sie von den umliegenden Feldern und Wiesen ab. Direkt hinter dem Schloss in südöstlicher Richtung lag ein circa 1 ha großer Teich.

Der Bereich südlich des Herrenhauses, der Schlosspark, wies Landschaftspark ähnliche Strukturen auf. Neben einigen Gehölzbeständen wurde der Park durch weite freie Flächen und zwei kleine Teiche geprägt. Vermutlich aufgrund der Mangeljahre nach dem zweiten Weltkrieg wurden die offenen Bereiche des Parks landwirtschaftlich genutzt. So sind einige Felder mitten im Park erkennbar. Der südliche Teil des Parks scheint aufgrund mangelnder Pflege einen vorwaldartigen Charakter angenommen zu haben. Neben einigen Gehölzgruppen, die insbesondere Weggabelungen zu charakterisieren scheinen, und älteren Waldbereichen ist ein reichhaltiger Aufwuchs junger Bäume im Hirschpark erkennbar.

ÄNDERUNGEN GEGENÜBER 1886

Die Straße, die von der Gültzer Hauptkreuzung aus in Richtung Schloss verläuft, ist 1953 eine Allee. Die Größe der Bäume lässt darauf schließen, dass sie bereits 1886 vorhanden waren. Da das preußische Messtischblatt lediglich schematische Darstellungen enthält und es keine Unterscheidung zwischen Straßen mit Baumbestand und Straßen ohne Baumbestand gab, steht die Darstellung im Messtischblatt dieser Aussage nicht entgegen. Gleiches gilt für den Obsthain, dessen Standort 1886 lediglich von einer Schraffur überdeckt wurde, der jedoch 1953 deutlich zu erkennen ist.

Von den 1886 dargestellten Wirtschaftsgebäuden sind 1953 nur noch

eines südlich und keines nördlich der Straße vorhanden. Der Schlossvorplatz scheint nahezu unverändert. Das Schloss wurde im preußischen Messtischblatt deutlich größer dargestellt, als es 1953 zu erkennen ist. Die Nähe des Geflügelhauses zum Gebäude und der Maßstab der Aufnahme könnten dazu geführt haben, dass beide Gebäude zusammen dargestellt wurden.

Die ehemaligen Parkanlagen nördlich und östlich des Schlosses, entlang der Straße nach Buchar, sind nun in Teilen mit Eigenheimen bebaut. Die Parkflächen mussten den Vorstellungen zur Gartengestaltung der jeweiligen Besitzer weichen.

Die Parkanlagen südlich des Schlosses und der Hirschpark sind weiterhin erkennbar. Wahrscheinlich aufgrund der Mangelsituation nach dem zweiten Weltkrieg, wurden jedoch Felder innerhalb der Parkanlagen angelegt. Erste Anzeichen einsetzender Sukzession ist in allen ungenutzten Teilen und besonders im Hirschpark erkennbar.

Die Wegeführung in den Parkanlagen scheint weitestgehend erhalten geblieben zu sein. Die Führung der Straße, die Buchar und Gültz miteinander verbindet, wurde jedoch verändert. Anstatt der Parkaußengrenze bis zu deren südlichsten Punkt zu folgen, führt sie, sobald sie die inneren Bereiche verlässt, weiter geradeaus.

1981 BESTAND ¹

Von der Gültzer Hauptkreuzung ausgehend verläuft eine Allee auf das Gutshaus zu. 1981 schlossen in südwestlicher Richtung zunächst zwei Blöcke, die parallel zur Straße standen, in nordöstlicher Richtung einige kleinere und größere Gebäude an. Auf einem Drittel des Weges zum Gültzer Schloss passierte man die Reste des ehemaligen Gutshauses. Der rechte und der linke Flügel standen giebelseitig zu beiden Seiten der Straße, die mitten durch den ehemaligen Hauptteil des Gebäudes führte. Der Rest des Weges bis zum repräsentativen Vorplatz des Schlosses wurde in nordöstlicher Richtung von einem weiteren parallel verlaufenden

¹ „LUFTBILD 1981“ & „VERGLEICH 1953 MIT 1981“, Anhang Registerblätter 07&08

Block und einigen kleineren Gebäuden geprägt. In südwestlicher Richtung stand ein großes Gebäude, wahrscheinlich ein Pferdestall.

Der Vorplatz des Herrenhauses wurde von Bäumen und Buschgruppen eingefasst. Es gab zwei Wege um zum Haupteingang zu gelangen. Ein Weg beschrieb eine Ellipse und umrahmte somit die eingeschlossene Fläche. Der zweite Weg führte mitten durch diese Fläche hindurch, direkt auf den Eingang des Schlosses zu, dieser wurde durch Schmuckpflanzungen in seiner Längsachse geteilt.

Der Bereich nördlich und östlich des Schlosses wurde durch eine Vielzahl kleiner Gebäude und einige Gehölzgruppen gekennzeichnet. Hierbei handelt es sich vorwiegend um Eigenheime, die vor allem entlang der Straße nach Buchar errichtet wurden. Sie trennte die östliche Parkseite von den angrenzenden Baumstreifen und den dahinter liegenden Feldern und Wiesen ab. Direkt hinter dem Schloss in südöstlicher Richtung ist ein nahezu verlandeter Teich erkennbar.

Der Bereich südlich des Schlosses, der Schlosspark, wurde durch die ansässige Berufsschule geprägt. Zunächst gab es einige Sportflächen, wie den zentral gelegenen Fußballplatz, die anschließend in lichte und später in dichte Waldbereiche übergingen. Zwei kleine Teiche waren in diesem Übergangsbereich integriert. Der Hauptteil des Parks wurde durch weiträumige Anpflanzungen von Nutzhölzern, teilweise in Monokulturen, überformt.

An der Straße Richtung Gültz wurde eine größere, circa 25 Gebäude umfassende Schweinemastanlage errichtet.

ÄNDERUNGEN GEGENÜBER 1953

Änderungen zwischen den Luftbilddaufnahmen dieser Zeiten sind aufgrund des geschichtlichen Hintergrundes reichhaltig: Der 1953 entlang der Allee zum Schloss vorhandene (Obst-)Hain wurde durch zwei parallel zur Straße errichtete Blöcke ersetzt. Ein weiterer Wohnblock entstand auf der gegenüberliegenden Straßenseite im weiteren Verlauf der Allee.

Der Eingangsbereich wurde lediglich durch einen zweiten, zentral auf den Haupteingang des Schlosses zulaufenden und in Längsrichtung durch eine Schmuckpflanzung geteilten Weg ergänzt.

Die Bereiche nördlich und östlich des Schlosses wurden durch private Wohnhäuser erschlossen. Vorhandene Stall- oder Scheunenanlagen wurden hierzu weggerissen. Die Straße nach Buchar wurde verlegt. Anstatt der Umrahmung des südlichen und südöstlichen Parks, sowie der direkten südlichen Linienführung vom Schloss aus gesehen, wurde eine ehemalige Nebenstraße zur Hauptstraße ausgebaut. Die vorhandene Wegebeziehung wurde somit aufgegeben und das Herrenhaus aus dessen achsenzentraler Lage gerückt. Der Teich hinter dem Schloss war fast vollständig verlandet.

Der Schlosspark verlor seinen Landschaftsgarten ähnlichen Charakter vollständig. Er wurde zu einer Sportstätte im nördlichen und zu einer Baumschule im südlichen Teil „weiterentwickelt“.

Untergeordnete Wegebeziehungen innerhalb und außerhalb des Parks wurden oftmals verlagert. Durch die Errichtung der Schweinemastanlage an der Tützpatzer Straße wurde das Dorfbild bedeutend verändert.

1992 BESTAND ¹

Von der Gültzer Hauptkreuzung ausgehend, verläuft eine Allee auf das Gutshaus zu. 1992 schlossen in südwestlicher Richtung zunächst zwei Blöcke, die parallel zur Straße standen, in nordöstlicher Richtung einige kleinere und größere Gebäude an. Auf einem Drittel des Weges zum Gültzer Schloss passierte man die Reste des ehemaligen Gutshauses. Der rechte und der linke Flügel standen giebelseitig zu beiden Seiten der Straße, die mitten durch den ehemaligen Hauptteil des Gebäudes führte. Der Rest des Weges bis zum repräsentativen Vorplatz des Schlosses wurde in nordöstlicher Richtung von einem weiteren parallel verlaufenden Wohnblock und einigen kleineren Gebäuden geprägt. In südwestlicher Richtung stand ein großes Gebäude, wahrscheinlich ein Pferdestall.

¹ „LUFTBILD 1992“ & „VERGLEICH 1981 MIT 1992“, Anhang Registerblätter 09&10

Der Vorplatz des Schlosses wurde von Bäumen und Buschgruppen eingefasst. Es gab zwei Wege um zum Haupteingang zu gelangen. Ein Weg beschrieb eine Ellipse und umrahmte somit die eingeschlossene Fläche. Der zweite Weg führte mitten durch diese Fläche hindurch, direkt auf den Eingang des Schlosses zu. Dieser Weg wurde durch Schmuckpflanzungen in seiner Längsachse geteilt.

Der Bereich nördlich und östlich des Schlosses wurde durch eine Vielzahl kleiner Gebäude und einige Gehölzgruppen gekennzeichnet. Hierbei handelt es sich um Eigenheime, die vor allem entlang der Straße nach Buchar errichtet wurden. Die Straße trennte die östliche Parkseite von den angrenzenden Baumstreifen und den dahinter liegenden Feldern bzw. Wiesen ab. Direkt hinter dem Schloss lag in südöstlicher Richtung ein ca. 1 ha großer Teich.

Der Bereich südlich des Herrenhauses, der Schlosspark, wurde durch die ansässige Berufsschule geprägt. Zunächst gab es einige Anschauungs- und Freiflächen, die anschließend in lichte und später in dichte Waldbereiche übergingen. Zwei kleine Teiche waren in diesem Übergangsbereich integriert. Der Hauptteil des Parks wurde durch weiträumige Anpflanzungen von Nutzhölzern, teilweise in Monokulturen, überformt.

ÄNDERUNGEN GEGENÜBER 1981

Änderungen zwischen diesen Luftbildaufnahmen sind nur sehr geringfügig. Sie lassen sich vor allem der natürlichen Entwicklung (die schulbedingten Baumpflanzungen im Park sind inzwischen deutlich gealtert) und Pflegemaßnahmen (der Teich hinter dem Schloss wurde ausgebaggert) zuschreiben.

Gravierende Änderung im Zusammenhang mit dem Schloss und der dazugehörenden baulichen und vegetativen Ausstattung sind nicht erkennbar.

Die Änderungen im restlichen Dorf waren ebenfalls bescheiden. Allenfalls ein weiterer Anstieg an Einfamilienhäusern und der Ausbau des landwirtschaftlichen Wegenetzes sind erkennbar.

BESTAND 2010 ¹

Die ausführliche Bestandsbeschreibung befindet sich unter 3.3 BESTAND.

ÄNDERUNGEN GEGENÜBER 1886

Die Straße, die von der Gültzer Hauptkreuzung aus in Richtung Schloss verläuft, ist 2010 eine Allee. Die Größe der Bäume lässt darauf schließen, dass sie bereits 1886 vorhanden waren. Da das preußische Messtischblatt lediglich schematische Darstellungen enthält und es keine Unterscheidung zwischen Straßen mit Baumbestand und Straßen ohne Baumbestand gab, steht die Darstellung im Messtischblatt dieser Aussage nicht entgegen.

Von den 1886 dargestellten Wirtschaftsgebäuden sind 2010 nur noch eines südlich und keines nördlich der Straße vorhanden. Der Schlossvorplatz scheint nahezu unverändert. Das Schloss wurde im preußischen Messtischblatt deutlich größer dargestellt, als es 2010 zu erkennen ist. Die Nähe des Geflügelhauses zum Gebäude und der Maßstab der Aufnahme könnten dazu geführt haben, dass beide Gebäude zusammen dargestellt wurden.

Die ehemaligen Parkanlagen nördlich und östlich des Schlosses, entlang der Straße nach Buchar, sind nun weitläufig mit Eigenheimen bebaut. Die Parkflächen mussten den Vorstellungen zur Gartengestaltung der jeweiligen Besitzer weichen.

Südlich des Schlosses sind die Parkanlagen noch vorhanden. Der daran anschließende Hirschpark unterliegt jedoch einer starken Sukzession. Als Folge hiervon hat sich ein Wald entwickelt. Die Grenzen zwischen ehemaliger Parkanlage und Hirschpark von 1886 sind kaum mehr erkennbar.

Die Wegeführung in den Parkanlagen scheint weitestgehend erhalten geblieben zu sein. Die Führung der Straße, die Buchar und Gültz miteinander verbindet, wurde jedoch verändert. Anstatt der Parkaußengrenze bis zu deren südlichsten Punkt zu folgen, führt sie, sobald sie die inneren Bereiche verlässt, weiter geradeaus.

¹ „LUFTBILD 2010“ & „VERGLEICH 1886 MIT 2010“ & „VERGLEICH 1992 MIT 2010“, Anhang Registerblatt 11, 12&13

ÄNDERUNGEN GEGENÜBER 1992

Änderungen zwischen diesen Luftbildaufnahmen sind nur sehr geringfügig. Sie lassen sich vor allem der natürlichen Entwicklung und Pflegemaßnahmen zuschreiben. Die Gehölze breiten sich zunehmend weiter aus, speziell in den Randbereichen.

Gravierende Änderung im Zusammenhang mit dem Schloss und der dazugehörigen baulichen und vegetativen Ausstattung sind nicht erkennbar.

Im restlichen Dorf ist ein weiterer Anstieg an Einfamilienhäusern zu verzeichnen.

3.3 BESTAND ¹

ALLEE

Die Allee von der Hauptstraße zum Schloss ist der erste repräsentative Bereich des Schlossparks und die erste Sichtachse auf die ein/e Besucher/In der Anlage trifft. Trotz der unterschiedlichen Arten in den Reihen der Bäume kann sie auch ein ungeübtes Auge leicht erkennen. Sie führt linker Hand an zwei mehrgeschossigen Wohnbauten aus DDR-Zeiten vorbei, kreuzt eine schmale Straße auf Höhe des „alten Guthauses“ und führt weiter auf den Eingangsbereich des Schlosses zu. Zuvor flankieren linker Hand ein weiterer mehrgeschossiger Wohnbau und Eigenheime und rechter Hand ein Pferdestall aus dem 19. Jahrhundert den Verlauf der Straße.

EINGANGSBEREICH

Der Eingangsbereich des Schlosses wird zunächst von zwei großen Trauerweiden (*Salix alba „tristis“*), die beiderseits des Zugangs stehen, markiert. Der Vorplatz selbst wird durch einen Rahmen aus Eibe (*Taxus baccata*) sowie diversen Ziersträuchern² eingesäumt. Die Wegeführung leitet einen Gast, sofern er der Wendeschleife folgt, direkt zum Schlosseingang. Hierbei passiert man nördlich des Herrenhauses das ehemalige Geflügelhaus, welches in einem sehr schlechten Zustand ist. Einige Meter dahinter steht der ehemalige Eiskeller, ebenfalls ungenutzt und verfallend. Innerhalb der Wendeschleife ist nur wenig Schmuckgrün vorhanden. Lediglich drei Buchs (*Buxus sempervisans*) zu beiden Seiten des Eingangs und eine kleine Gruppe Thuja im Zentrum des Grüns schaffen Abwechslung. Das Schloss selbst hat durch seine „unregelmäßige“ Fassade und seinen Turm einen starken unverwechselbaren Charakter. Im Innern wurden diverse Umbauten durchgeführt, die den jeweiligen Nutzungen als Berufsschule, Café oder Hotel untergeordnet waren.

¹ „GÜLTZ SCHLOSSPARK – LUFTBILD 2010“ & „PANORAMAS“ & „BESTAND 2010“, Anhang Registerblatt 14, 15&18

² *Cornus, Syringa, Spirea, Symphoricarpos, Sambucus, Murraya*

SCHLOSSTEICH

Ein Weg an der Nordseite des Schlosses führt an einem großen Tulpenbaum (*Magnolia kobus*) vorbei zum Schlossteich. Vom Herrenhaus aus schaut man über das Wasser hinweg auf die dahinter liegenden Privatgrundstücke und den anschließenden ehemaligen Hirschpark. Der unbefestigte Weg führt an einer „Pyramideneiche“ vorbei in den ehemaligen „Nussgarten“. Derzeit sind nur noch Schwarznüsse und Haselnüsse vorhanden. Ferner bietet sich die Möglichkeit die Halbinsel des Schlossteiches zu betreten. Von hieraus ist das Schloss und dessen Spiegelbild im Wasser zu betrachten.¹

LINDENRONDELL 1

Der Hauptweg lenkt den/die Besucher/In jedoch weiter und an einem Lindenrondell vorbei. Dieses ist aufgrund des reichhaltigen und hoch aufwachsenden Unterwuchses im Frühjahr und Sommer zumeist kaum erkennbar. Die zwölf *Tilia cordata* bilden ein Oval und weisen allesamt einen verwachsenen Kopfschnitt auf. Im Hintergrund ist eine Reihe aus dunklen *Thujas* zu sehen. Wird dem Hauptweg weiter gefolgt, gelangt man an eine Kreuzung. Der Weg linker Hand führt zu einem Privatgrundstück, dessen Eigentümer die Parkwege als Zufahrt für kleine landwirtschaftliche Maschinen nutzt. Dementsprechend schlecht ist der Zustand der Kreuzung. Der eigentliche Weg führt jedoch weiter zur Plattenstraße (Schäferdamm), die Gültz und Buchar miteinander verbindet.

WINDHARFENTEICH

Folgt man diesem, ist rechter Hand eine Erhöhung sehen, die eine Halbinsel auf dem „Windharfenteich“ darstellt. Eine Linde (*Tilia platiphyllos*) und eine Esche (*Fraxinus excelsior*) flankieren den Zuweg. Auf der Insel selbst steht eine Buche (*Fagus sylvatica*). Eine Windharfe ist nicht mehr vorhanden und der Blick auf das Wasser wird durch große Schneebeerenbüsche (*Symphoricarpos*) gestört. Der Teich selbst ist nahezu verlandet. Im Hintergrund stehen diverse Pappeln (darunter auch *Populus purpur x canistens*) im ehemaligen Hirschpark.

¹ „PANORAMAS“, Anhang Registerblatt 15

THUJA AN TUHJA

Begibt man sich nun zurück zur oben genannten Kreuzung und folgt dem Weg in Richtung Süden, wird eine Reihe junger Thuja entlang der westlichen Wegseite passiert. Markant ist außerdem die große Thuja, die an der östlichen Wegseite steht. Schließlich führt der Weg auf eine Gabelung zu, die von zwei Bäumen, einer Eiche (*Quercus robur*) und einer Buche (*Fagus excelsior*), markiert wird. Der Weg nach Südosten lenkt in den Hirschpark. In südwestlicher Richtung (wie in dieser Beschreibung) ist jedoch der Rosenteich das nächste Ziel.

ROSENTEICH MIT LINDENRONDELL 2

Die Kreuzung vor dem Rosenteich ist durch eine große Eiche (*Quercus rubra*) charakterisiert. Gleich dahinter ist der Rosenteich mit einer Insel. Diese ist über eine Findlingsschüttung erreichbar und mit einer Erle (*Alnus glutinosa*) sowie einer Birke (*Betula pendula*) bestanden. Am südlichen Ende des Teiches steht ein „kleines“ Lindenrondell. Im Hintergrund des Teiches schaut man auf eine Wiese mit Walnüssen (*Juglans regia*) und zwei großen Gleditschien (*Gleditsia triacanthos f.inermis 'WILD'*). Zurzeit wird die Grünfläche als Pferdeweide genutzt. Nahe einer jungen Fichtenpflanzung (*Picea abies*) wurden diverse junge Obstgehölze gepflanzt, die jedoch unter dem Druck der Spontanvegetation leiden und kaum erkennbar sind. Wird von vorgenannter Kreuzung dem Weg nach Westen gefolgt, passiert man Bestände aus Ahorn (*Acer pseudoplatanoides*), Lärche (*Larix decidua*) und Linde (*Tilia cordata*) in nördlicher Richtung und Gruppen aus Eiben (*Taxus baccata*), Bux (*Buxus sempervirens*), Mahonien (*Mahonia*) und Fichten (*Picea pungens*) in südlicher Richtung. Die anschließende Kreuzung bietet die Möglichkeit den Weg in Richtung des Schlosses oder des Forsthauses fortzusetzen.

LINDE ZUM FORSTHAUS

In Richtung des Forsthauses, geht es in einem weiten Bogen an der Westseite des Parks entlang, an diversen alten Bäumen vorbei. Der Unterwuchs der Bereiche rechter Hand wird durch Efeu (*Hedera helix*) und Schneebeere (*Symphoricarpos*) dominiert. Linker Hand ist der

Saumbewuchs zu den Weideflächen durch Weißdorn (*Cotoneaster*) geprägt. Weiter zum Forsthaus steht auf einer kleinen Anhöhe eine sehr alte Linde (*Tilia cordata*). An ihrem Stamm ist eine inzwischen unleserliche Widmung angebracht. Von hier aus lenkt eine Kastanienallee den Blick direkt auf das ehemalige Forsthaus.

HIRSCHPARK

Der Hirschkpark im hintersten Teil des Schlossparks ist durch wenige oft verwachsene Wege gekennzeichnet. Dieser Teil ist dicht mit jungen Bäumen verschiedener Arten bestanden. Eine Fichtenschonung in Mitten des Hirschkparks wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts angelegt. Der Hirschkpark grenzt zumeist an Weiden, Wiesen und Äcker an. Diese Grenzen sind stets etwas erhöht, was auf einen einstigen Aha schließen lässt. Der östliche Teil wird durch den Schäferdamm abgegrenzt.

SCHÄFERDAMM

Der Damm selbst ist eine Straße, die Buchar und Gültz miteinander verbindet. Auf der Ostseite der Straße liegt ein Teil des ehemaligen Hirschkparks. Auf der Westseite befinden sich Privatgrundstücke und dazugehörige Gebäude. Die Straße führt direkt in das Dorf.

GÜLTZ – KIRCHE – DORFTEICH(E)

Alle Wege, bis auf die Allee des Schlosses, laufen auf die Dorfkirche zu. Die Feldsteinkirche steht zentral auf ihrem Fried und wird von einer Straße eingerahmt. Ebenso sind die Überreste historischer Gebäude um den Mittelpunkt angeordnet. Die Dorfteiche sind, bis auf einen temporär wasserführenden Teich an der Hauptstraße, allesamt verlandet.

STRASSEN NACH BUROW, HERMANNSHÖHE, TÜTZPATZ, BUCAR

Gültz ist über vier Straßen mit seinem Umland verbunden. Die Hauptstraße führt von Burow im Nordosten nach Gültz und weiter nach Hermannshöhe im Nordwesten. Nebenstraßen verbinden Gültz mit Tützpatz im Südwesten und mit Buchar im Südosten.

3.4 SICHTACHSEN

Auf dem Plan¹ zu unterscheiden sind die verschiedenen Sichtachsen. Farblich sind die **Bestehenden** und die **gestörten** Achsen, die einmal existiert haben, dargestellt. Ein helles Grau beschreibt die von **Lenné** auf einem undatierten Plan eingezeichneten Achsen.

VOM TURM

Vom einzigen Turm des Schlosses aus, gibt es insgesamt sieben nachweisbare Sichtachsen.

Bestehende sind die zur Dorfkirche von Gültz, die über die historischen Wirtschaftsgebäude geht, und die über den Rosenteich auf das Lindenrondell 2. Zum Schlossteich auf die Halbinsel zu läuft eine weitere Achse, die jedoch an der Halbinsel endet. Ursprünglich kann man den Blick in die Landschaft noch nachweisen, der weiter nach Südosten ging.

Desweiteren gibt es **gestörte** Achsen: Vom Turm in die Landschaft nach Westen auf die Alleen Richtung Hermannshöhe und dem Gültzer-Forst; zum ehemaligen historischen Gutshaus, dem noch erhaltenen Südflügel; auf die Allee Richtung Burow/Seltz; dem Blick in die Landschaft nach Seltz am Forst vorbei und auf das Lindenrondell 1.

EINGANGSBEREICH - ALLEE

Die Hauptachse verläuft von der Hauptstraße durch die Allee zum Schloss. An diese **bestehende** Achse gliedern sich am Eingangsbereich Blickpunkte zum ehemaligen Geflügelhaus und zum historischen Eiskeller.

SCHLOSSTEICH

Von der Halbinsel aus gibt es insgesamt sechs nachweisbare Sichtachsen. **Bestehende** sind hierbei, die zum Südflügel über den Teich, was eine geplante Spiegelung des Schlosses zeigt und die zum Osteingang des Herrenhauses direkt an der Blutbuche vorbei.²

¹ „SICHTACHSEN“, Anhang Registerblatt 19

² „PANORAMAS“, Anhang Registerblatt 15

Die restlichen Achsen mit dem Blick auf die Allee Richtung Burow/Seltz, in die Landschaft nach Seltz, zum Windharfenteich und zum Lindenrondell 1 sind **gestört**. Hier stellt Bewuchs den störendsten Faktor dar.

LINDENRONDELL 1

Hier sollten diverse Achsen nachweisbar sein. Jedoch gibt es nur Anzeichen für **gestörte** zum Schlossteich und zu einer Kreuzung zum Hirschpark. Auf eine Kreuzung kann man ebenfalls schauen. Von hier aus kann man einer freigestellten Achse optisch folgen: Der Blick wird an den Kreuzungsbäumen vorbei auf ein schmales kleines Schild geführt. Dies stellt jedoch keinen adäquaten Endpunkt für eine von Lenné vorgesehene Sichtachse dar.

WINDHARFENTEICH

Die vier Sichtachsen des Teiches sind allesamt **gestört**. Nachweisbar sind folgende Achsen: Zum Schlossteich, zur Wegkreuzung nach Westen und zwei direkt in den Hirschpark; eine führt davon an einer Douglasie; eine andere an einer Gruppe aus *Populus purpur x canistens* vorbei. Die Halbinsel mit ihrer Anhöhe stellt den Mittelpunkt des Ambientes dar.

ROSENTEICH - LINDENRONDELL 2

Das „kleine“ Lindenrondell 2 ist der zentrale Punkt der Achsengruppierung. Die Achse zum Schloss **besteht** noch, obwohl man unter den Kastanien und an der Eiche vorbei schaut. Nach Westen in die Landschaft ist die Achse im Begriff zuzuwachsen und lässt den Blick über die Dorfhäuser auf Hermannshöhe kaum noch zu.

Nachweisbar sind Achsen in Richtung der „Lenné-Linde“, über den Rosenteich zum ehemaligen Standort der Bäckerei/Gärtnerei, zur Kreuzung nach Osten und in den Hirschpark nach Süden/Südwesten. Diese sind jedoch durch fehlgeplante Bepflanzungen und starken Bewuchs **gestört**.

FORSTHAUS – LENNÉ-LINDE

Der Weg vom Forsthaus führt, an der „Lennè-Linde“ vorbei, weiter in Richtung des Schlosses, und erreicht dann einen noch **bestehenden** Abschnitt einer Sichtachse. Weiterführend zum historischen Gutshaus wird der Blick jedoch durch den starken Aufwuchs des Parks **gestört**. An der „Lennè-Linde“ stehend kann man in die Landschaft nach Westen schauen. Die freie Sicht reicht jedoch nicht bis zum westlichen Forst, da sie durch die ehemalige Schweinemastanlage unterbrochen wird. Eine weitere Achse führt nach Südwesten an den Eichen des Parkrandes entlang, die eine alte Heckenpflanzung beschreiben.

SCHÄFERDAMM

Der Schäferdamm bildet eine **dominante** Achse von Norden nach Süden. Richtung Osten wird er durch einen Teil des ehemaligen Hirschparkes und im Westen durch Privatgrundstücke begrenzt. Die Sichtachse vom Schäferdammin Richtung Osten an einer Kopfsteinpflasterstraße aus dem 19. Jahrhundert entlang wird lediglich durch überhängendes Astwerk **gestört**.

IM HIRSCHPARK

Genaue Achsenbeziehungen innerhalb des dicht bewachsenen Parkbereiches sind nicht mehr nachweisbar.

LENNÉ

Die lennéschen Sichtachsen sind von einem undatierten Plan auf den jetzigen Bestand übertragbar: Der Blick in die Landschaft nach Seltz ist weiterhin vorhanden. Die Linie, die am Schlossteich und am Windharfenteich vorbei führt, lässt ebenfalls eine alte Achse erahnen. Die anderen verzeichneten Sichtachsen sind im aktuellen Bestand nicht mehr nachweisbar.

3.5 GEHÖLZERFASSUNG ¹

Die genaue Erfassung der Gehölze findet sich in der TABELLE 01 ². Hier sind jeweils lateinischer Artennamen, Höhe, Stammumfang, Kronendurchmesser, errechnetes Alter, Bemerkung und Zustandsklassifizierung eingetragen.

Ferner wurde der Park in mehrere Gebiete untergliedert, die sich in der jeweiligen Artenzusammensetzung voneinander unterscheiden. Diese werden im Folgenden aufgeführt. Die Artenzusammensetzung, beginnend mit der häufigsten Art und dann absteigend, ist als Kürzel unterhalb der Gebietsbezeichnung vermerkt.

SCHLOSSALLEE (I)

(Arten: TCO, APS, PAC, BPE, FEX, RPS)

Diese, aus diversen Baumarten bestehende Allee, führt direkt auf das Schloss zu. Durch Kreuzungen und Neupflanzungen sind einige Baumstandorte verloren gegangen. Vor den Wohnblöcken wurde eine Reihe vorrangig mit Birke (*Betula pendula*) und Esche (*Fraxinus excelsior*) angelegt. Der Gesamtzustand der Allee, sieht man von den Ausfällen ab, ist positiv zu bewerten. Etwaige Pflegearbeiten sind nötig, um die Verkehrssicherheit zu erhalten. In der Vergangenheit wurde die Allee teilweise nachgepflanzt, was die unterschiedlichen Arten in den beiden Reihen erklärt. Die jüngsten Erneuerungen sind erst wenige Jahre alt. Zwei Winterlinden (*Tilia cordata*) wurden auf Höhe des historischen Gutshauses angepflanzt. Beim Pferdestall fehlt die Baumreihe, die mit der gegenüberliegenden Reihe eine Allee bilden soll, komplett. Weiter von der Straße entfernt wurden zu DDR-Zeiten Robinien (*Robinia pseudoacacia*) gesetzt, die nun einen Abschnitt vor dem Stall einrahmen. Ebenfalls wurde die Allee auf Höhe des alten Konsums aufgebrochen. Zu Gunsten einer Zufahrt wurden zwei alte Bäume gefällt.

¹ „GEHÖLZERFASSUNG“, Anhang Registerblatt 20

² TABELLE 01: Gehölzerfassung, Anhang Registerblatt 16.

GEBIET 2 (II)

(Arten: FEX, UGL, ULA, APS, TCO, QRO, SMO, SAL)

Das Gebiet ist geprägt durch starken Unterwuchs mit diversen Schössern wie Schneebeere (*Symphoricarpos*) und Efeu (*Hedera helix*). Der Schneebeerenunterwuchs schwächt von Nordosten nach Südwesten Richtung Vereinshaus des Fussballvereines ab. Hier übernimmt Efeu die dominante Rolle. An den südlichen Randzonen gibt es einen hohen Anteil an Weißdorn (*Cotoneaster*).

GEBIET 3 (III)

(Arten: TCO, LDE, FEX, APS, PNI, TBA, THU, SG.)

Das gesamte Gebiet ist charakterisiert durch einen alten Bestand von Winterlinden (*Tilia cordata*). Der Saum ist geprägt durch starken Unterwuchs von Giersch (*Aegopodium*), Holunder (*Sambucus*) und Brennnessel (*Urtica*). Das „SG“ steht in diesem Fall für eine Ansammlung von Eiben (*Taxus baccata*) und Thuja.

SCHAUGARTEN (IV)

(Arten: BSE.)

Der ehemalige Schaugarten aus der Berufsschulzeit ist mittlerweile nicht mehr vorhanden. Einzig dessen Rahmen aus Buchs (*Buxus sempervirens*) ist noch bestehend und ausgewachsen. Seltene Pflege und unzureichender Schnitt haben eine unregelmäßige Hecke entstehen lassen, die circa einen Meter hoch ist. Zeitweise wird die innere Fläche als Pferdeweide genutzt. Die Säume sind je nach Schattendruck stärker mit Giersch (*Aegopodium*), diversen Gräsern und Brennnessel (*Urtica*) bewachsen.

NUSSGARTEN (V)

(Arten: JNI, CAV.)

Die Bezeichnung „Nussgarten“ wurde durch Zeitzeugen bestätigt. Hier sollen diverse Nussarten gestanden haben, von denen jedoch nur noch

Schwarznuß (*Juglan nigra*) und Haselnuß (*Coryllus avelana*) nachweisbar sind.

LINDENRONDELL 1 & 2 (VI)

(Arten: 12x TCO bei Lindenr. 1 & 5x TCO bei Lindenr. 2)

Es gibt eindeutige Hinweise auf einen stark verwachsenen Kopfschnitt. Die Ausrichtung in einem Oval aus Winterlinden (*Tilia cordata*) ist typisch für die Zeit des späten 19. Jahrhunderts. Das zweite Lindenrondell ist reduziert auf fünf Bäume, die zusammen einen „Fächer“ schaffen. Jeweils zwischen zwei Bäumen erschließt sich dem/der Betrachter/In ein neues Bild.

GEBIET 7 (VII)

(Arten: FEX, LDE, ULA, TCO, QRO, CPA, CLA, PAC.)

Dieses Gebiet hat einen schwachen Unterwuchs, begründet durch den Schattendruck der Bäume. Die Säume sind dominiert durch diverse Gräser und Brennnessel (*Urtica*). Der Kreuzungsbereich direkt vor der „Lenné-Linde“ ist zentral von Berberitzen (*Berberis*) und an den Rändern durch Schneebeere (*Symphoricarpos*) bewachsen.

FICHTENPFLANZUNG (VIII)

(Arten: PAB, diverse Obstgehölze.)

Diese junge Fichtenschonung stammt aus DDR-Zeiten. Die Obstgehölze am Rand sind nach der Wende angepflanzt worden.

LENNÉ-LINDE (IX)

(Art: TCO.)

Die Merkmale des Baumes stimmen mit den Gestaltungselementen von Lenné überein. Der Baum steht auf einem kleinen Hügel an einem Kreuzungsbereich. Ein Weg läuft auf den Baum zu, wodurch er den Endpunkt einer Sichtachse definiert. Ferner ist die Linde Ausgangspunkt einer weiteren Sichtachse in die Landschaft. Der Blick selbst ist jedoch durch die Schweinemastanlage gestört.

EICHENPFLANZUNG (X)

(Arte: QRO.)

Von der Kreuzung mit der „Lennè-Linde“ schaut man rechter Hand eine Eichenreihe entlang. Eindeutig lässt sich hier eine Achse nachweisen. Beim Blick über die zu jungen Bäume hinweg, sind zwei gerade Linien, die durch Stieleichen (*Quercus robur*) bestimmt werden, erkennbar.

HIRSCHPARK (XI)

(Arten: QRO, PTR, PPC, FSY, APS, FEX, AHI, ULA, UGL.)

Der im preussischen Messtischblatt als Hirschpark bezeichnete Bereich ist der anteilmäßig größte Gehölzbestand. Die ehemals offenen Flächen zwischen den Einzelbäumen und Baumgruppen sind aufgeforstet worden oder unterlagen der natürlichen Sukzession. Die aufgeforsteten Bereiche sind vornehmlich von Fichten (*Picea*) und Pappeln (*Populus*) verstärkt aus den 90ern Jahren, bestanden. Auf dem Luftbild von 1981¹ erkennt man eine „Massenverdichtung“ der Freiflächen durch schnell wachsende Pappeln und Fichten.

Am Rand zu den Feuchtwiesen, Äckern bzw. Weiden ist ein ehemaliger Aha nachweisbar. Dieses Element der Park- / Gartengestaltung stammt aus dem 19. Jahrhundert und wurde als Zaunersatz genutzt, um die Tiere im Hirschpark halten zu können. Von dem sind jedoch nur noch Fragmente in Form einer leichten Erhöhung erhalten.

Innerhalb des Hirschparks gibt es keinerlei Nutzung mehr. Vereinzelte Ausräumung von Wegeflächen gibt es sporadisch. Jedoch sind geplante Pflegemaßnahmen oder gar Lichtungen des Gehölzbestandes nicht zu erkennen.

FORSTHAUS (XII)

(Art: QRO.)

Die Standorte der Stieleichen (*Quercus robur*) lassen die Deutung zu, dass das Forsthaus einst im Norden und Osten durch diese Baumart

¹ „LUFTBILD 1981“, Anhang Registerblatt 07

eingerahmt war. Im Süden und Westen war der Blick auf die Landschaft frei. Eine junge Fichtenreihe bricht diesen Blick nun in zwei Einzelbilder, statt eines großen Panoramas.

Der Hausstandort selbst ist leicht erhöht, so dass man von bestimmten Punkten aus in den Hirschpark nach Osten und Nordosten spähen kann.

KASTANIENALLEE (XIII)

(Art: AHI.)

Die Rosskastanienallee (*Aesculus hippocastanum*) führt auf das Forsthaus zu. Die Baumreihen sind versetzt angeordnet. Leichte Variationen entstehen durch unterschiedlichen Wuchs und Zustand der Einzelbäume. Alle Bäume unterliegen einem starken Befall mit der Rosskastanienminiermotte (*Cameraria ohridella*). Hinzu kommt starker Pilz- und Holzschädlingsbefall.

Trotz dieser Probleme ist das Raumerlebnis im Frühjahr wie perfekt inszeniert. Die Bäume führen exakt auf den Eingangsbereich des Hauses zu und rahmen ihn mit ihren großen hellgrünen Blättern ein.

FICHTENSCHONUNG (XIV)

(Art: PAB.)

Aufgrund der vorliegenden Luftbildaufnahmen lässt sich das Datum der Anlage der Pflanzung in die Zeit zwischen 1981 und 1992 einordnen. Zu dieser Zeit gab es eine Baumschule und eine Berufsschule auf dem Gelände und im Schloss von Gültz. Die Bäume sind eng gepflanzt und die Schonung weist kaum bis keinen Unterwuchs auf. Der Schattendruck und die Übersäuerung des Bodens durch den Nadelauftrag tragen stark dazu bei, dass kein weiterer Bewuchs existiert.

GEBIET 15 (XV)

(Art: PTR.)

Dieses Gebiet weist eine hohe Konzentration von Zitterpappel (*Populus tremula*) auf. Die Flächen wurden zu DDR-Zeiten, zwischen 1981 und 1990, aufgeforstet. Die Zitterpappel ist der typische Baum dieser Zeit. Er

wächst schnell, produziert Biomasse und hat in wenigen Jahrzehnten einen ausreichend erwünschten Habitus erreicht.

AESCULUM HIPPOCASTANUM – KREUZUNG (2) (XVI)

(Art: AHI.)

Diese verwaiste Kreuzung ist durch Rosskastanie (*Aesculus hippocastanum*) gekennzeichnet. Ferner lassen sich noch Wegebeziehungen nach Süden erkennen, die jedoch nur durch die Standorte der Kastanien nachweisbar sind. Am Boden sind augenscheinlich keine Wege nach Süden mehr vorhanden.

POPULUS PURPUR X CANISTENS – GEBIETE (XVII)

(Art: PPC.)

Es gibt eine auffällig hohe Konzentration an Pappeln (*Populus purpur x canistens*). Im Bereich der Kreuzung sowie am Südrand des Windharfenteiches ist diese Baumart gehäuft vorhanden. Ein Zusammenhang mit ehemaliger „lennèscher“ Planung ist nicht auszuschließen.

BAUMREIHE (XVIII)

(Art: SCA.)

Entlang des Plattenweges nach Buchar stehen auf der westlichen Seite Silberweiden (*Salix caprea*) in Reihe gepflanzt.

AESCULUS HIPPOCASTANUM – KREUZUNG (1) (XIX)

(Art: AHI.)

Diese Kreuzung ist durch die Rosskastanien (*Aesculus hippocastanum*) charakterisiert. Sie führt in Parkbereiche und zu Privatgrundstücken, die an den Park angrenzen bzw. auf dem ehemaligen Parkgelände liegen.

HIRSCHPARK – OST (XX)

(Arten: PRT, UGL, FEX, APS, SMO, SAL.)

Auch dieser Bereich war ursprünglich Teil des Hirschkarkes. Jetzt sind von den großen Einzelbäumen keine Hinweise mehr zu finden und der dichte Bewuchs ist durch Zitterpappeln (*Populus tremula*), Eschen (*Fraxinus excelsior*) und Ulmen (*Ulmus*) gekennzeichnet. Gen Osten wurde dieser Bereich durch einen Aha von den angrenzenden Feuchtwiesen / Weiden abgegrenzt. Der Unterwuchs ist in Richtung Feuchtwiese durch Giersch (*Aegopodium*), Brennnessel (*Urtica*) und Springkraut (*Impatiens*) gekennzeichnet.

3.6 GEHÖLZ- UND FLÄCHENANALYSE ¹

Die Analyse der vorhandenen Gehölze und Flächen ist ein grundlegendes Element, um den ursprünglichen Parkbestand Lennés herausarbeiten zu können.

Basis dieser **Gehölzanalyse** ist das errechnete Alter der Bäume. Hierfür sind folgende drei Merkmale betrachtet worden:

Stammumfang, Art und Konkurrenzverhältnis

Art und Stammumfang konnten durch Bestimmung vor Ort bzw. direkte Messungen erarbeitet werden. Das Konkurrenzverhältnis wurde überschlägig abgeschätzt.

Die zugrunde liegende Formel, zur Ermittlung des Alters lautet:

Alter = Umfang x Faktor „Art“ x Faktor „Konkurrenz“

Umfang entspricht dem Stammumfang der Bäume in 1,3 Metern Höhe.

Faktor „Art“ ist ein artspezifischer Wert, der in der TABELLE 01: Gehölzerfassung² zu finden ist.

Faktor „Konkurrenz“ ist ein spezifischer Wert, der standortgerechter Modifikation dient. Bei den zugrunde liegenden Gehölzen wurde durchgehend ein Wert von 0,5 festgelegt.

Geprüft wurde die Formel mittels Auszählung zweier Ulmenstubben. Die Berechnung ergab bei beiden ein Alter von circa 130 Jahren. Die Auszählung der Wachstumsringe ermittelte ein Alter zwischen 120 und 140 Jahren. Dies bestätigt die Verwendbarkeit der oben genannten Formel.

Daraus ging folgende Klassifizierung hervor:

- Gehölze, die ein errechnetes Alter von mindestens 120 Jahren aufweisen, wurden Grün gekennzeichnet. Dieses Alter wurde als Schwellenwert festgelegt, da somit die Bäume ermittelt werden können, die zum Zeitpunkt der Erstellung des preußischen Messtischblattes bereits vorhanden waren. Ferner korreliert dieses

¹ „GEHÖLZ- UND FLÄCHENANALYSE“, Anhang Registerblatt 21

² TABELLE 01: Gehölzerfassung, Anhang Registerblatt 16

Alter mit dem Alter des Schlosses und der vermutlichen Umsetzung des Landschaftsparks.

- Gehölze, die ein errechnetes Alter zwischen 70 und 120 Jahren aufweisen, wurden Gelb dargestellt. Diese Zeitspanne ergibt sich aus oben genanntem Schwellenwert und dem Ende des Zweiten Weltkrieges, als geschichtlichen Wendepunkt. Bis zu diesem Zeitpunkt belegen Luftbildaufnahmen aus dem Jahre 1953¹ die regelmäßige Pflege bzw. anschließende Nutzung des Parks.
- Gehölze, die ein errechnetes Alter unter 70 Jahren aufweisen, wurden Rot dargestellt. Diese Darstellung bezieht sich auf den Zeitraum nach dem Zweiten Weltkrieg bis zum heutigen Stand 2010.

Die Basis der **Flächenanalyse** ist der abgeschätzte Aufwand, der zur Rekonstruktion des historischen englischen Landschaftsparks notwendig erscheint. Hierzu wurden drei Klassifizierungen vorgenommen. Farblich sind sie unterteilt in Grün, Gelb und Rot.

- Eine grüne Schraffur beschreibt die Flächen, bei denen lediglich geringe Erhaltungsmaßnahmen bzw. Rekonstruktionen notwendig sind.
- Eine gelbe Schraffur beschreibt die Flächen, bei denen eine teilweise Umwandlung notwendig erscheint. Hierzu werden ausgewählte Gehölze und Gehölzgruppen selektiert bzw. gerodet.
- Eine rote Schraffur beschreibt die Flächen, bei denen eine komplette Umwandlung notwendig ist. Nahezu alle vorhandenen Gehölze müssen entfernt und durch neue Strukturen ersetzt werden.

¹ „LUFTBILD 1953“, Anhang Registerblatt 05

3.7 REKONSTRUKTIONSENTWURF

Dieser Entwurf¹ schließt direkt an die Arbeit der Genese an. Die Vorgehensweise folgt dem selbst aufgestellten Grundsatz:

„In dem Plan sind historisch nachweisbare Elemente eingeplant/rekonstruiert. Neues wurde dem „alten“ Standard angepasst. Falls Elemente eines alten Bestandes ausgefallen sind, werden sie nicht zwingend rekonstruiert, wenn kein Nutzen/Bedarf besteht.“

Somit sind in diesem Plan die logisch aufeinander aufbauenden Elemente der letzten 150 Jahre dargestellt. Hierzu zogen wir die Genesepläne und deren Auswertungen heran.

Wegebeziehungen, ob nun von 1886 oder 1992, wurden erfasst und mit dem Bestand abgeglichen. So entstand das Wegenetz, was nun auf dem Plan zu sehen ist. Im Nordosten zwischen Schäferdamm und Schlossteich wurde ein „neuer“ Weg geplant, der dem Bild eines Landschaftsparks entspricht.

Standorte von Einzelbäumen, die mit der Genese begründet werden, sind ebenfalls erhalten. Hier speziell die Lindenrondelle mit ihren Fächern, Sichtachsen und die Linden, die „Lenné“-typisch gepflanzt wurden. Die Allee-Standorte wurden ebenfalls erhalten. Eine „Lücken“-Besetzung ist nicht geplant. Die Allee zum Schloss soll gleichmäßig rekonstruiert werden, wenn sie in der Zukunft komplett ausfällt. Ebenso wird mit der Kastanienallee beim Forsthaus verfahren.

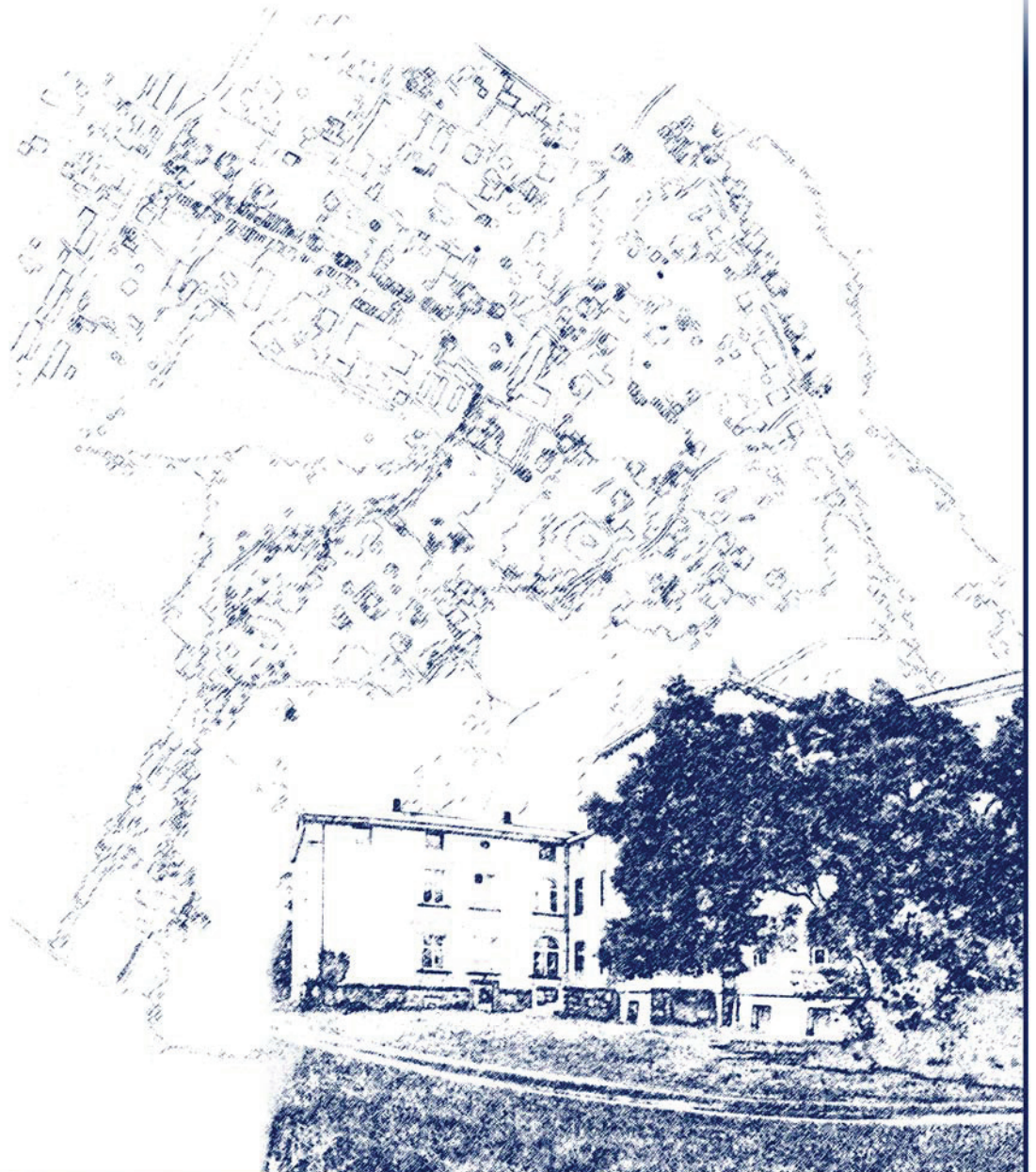
Die Teiche sind ebenfalls erhalten. Die größte rekonstruktive Veränderung sollte der Rosenteich erfahren. Die Findlinge, die eine Überbrückung zur Insel sind, müssen entfernt werden. Eine Brücke ist hier legitim. Der Windharfenteich muss ausgebagert und die Insel entholzt werden, damit der Blick in den Hirschpark wieder frei wird. Der Schlossteich wurde erst kurz vor der Jahrtausendwende instandgesetzt. Hier sollten nur bestimmte störende Elemente entfernt bzw. besser angeordnet werden. Hierzu sprechen wir als Beispiel das Schild des Angelvereines an oder das verfallene „Häuschen“ am Westrand des Teiches.

¹ „REKONSTRUKTIONSENTWURF“, Anhang Registerblatt 22

Der Eingangsbereich wird weitestgehend erhalten und erfährt kaum eine Veränderung. Grundsätzlich sollen aber Schmuckelemente, die noch vorhanden sind, aufgestellt werden. Ebenso müssen das Geflügelhaus und der Eiskeller restauriert werden.

Bei der Rekonstruktion des Hirschparks wurde speziell darauf geachtet, dass Sichtachsen herausgearbeitet werden und die allgemeine Gehölzfläche zu Gunsten des „alten“ Hirschparkcharakters reduziert wird. Schösser und störende Bäume werden entfernt und große Räume innerhalb des Parks geschaffen. Falls bestimmte Bestandsbäume sich als Einzelbaum für den Bereich anbieten, so werden diese zuerst berücksichtigt. Neu geplante Standorte werden den „Altbäumen“ untergeordnet.

4 ANALYSE & ENTWÜRFE



GÜLTZ - SCHLOSSPARK

4.1 BESCHREIBUNG DER NATURSCHUTZFACHLICHEN AUFWERTUNG DURCH DIE UMWANDLUNG DES VORHANDENEN BESTANDES IN DEN REKONSTRUIERTEN LANDSCHAFTSPARK

AUFGABENSTELLUNG:

In den vorangegangenen Kapiteln wurde dargestellt, wie sich der ehemalige englische Landschaftspark verändert hat, bzw. wie er durch mehrere anthropogene Eingriffe verändert wurde. Im Ergebnis wurde versucht den ursprünglichen Garten zu rekonstruieren. Sollte man diese Planung umsetzen wollen, könnten vorhandene Bestände teilweise genutzt werden. Der größte Teil ist jedoch zu entfernen (Rodung) und zum Teil auch neu zu bepflanzen. Die hierdurch entstehende Parkanlage setzt sich somit aus neuen und alten Strukturen zusammen.

Ziel dieses Kapitels ist es auf einer abstrakten, verbal argumentativen Ebene herauszuarbeiten, welche naturschutzfachliche Aufwertung mit der Umwandlung des vorhandenen Parks in den ursprünglichen Landschaftspark einhergeht.

SYSTEMATIK:

Um die naturschutzfachliche Aufwertung der neuen Planung gegenüber dem bestehenden Bestand besser darstellen zu können, wird der Park in verschiedene Zonen unterteilt. Die Umwandlung dieser Zonen werden nachfolgend beschrieben und bewertet. Im Plan „NATURSCHUTZFACHLICHE GLIEDERUNG“¹ sind die Zonierungen der Übersicht halber dargestellt.

FLÄCHE I – EHEMALIGE WOHNGEBIETE

Fläche I wird in der gegenwärtigen Situation als Siedlungsfläche genutzt. Es umfasst die Einfamilienhäuser mitsamt den entsprechenden Grundstücken entlang der Straße nach Buchar, sowie um den zentralen Dorfteich. Ferner zählen die Flächen entlang der Alle zum Schloss, also die Gebiete um die großen Neubaublöcke sowie die Blöcke selbst, die Zweckbauten aus DDR-Zeiten und die Garagen dazu.

¹ „NATURSCHUTZFACHLICHE GLIEDERUNG“, Anhang, Registerkarte 23

Aus naturschutzfachlicher Sicht ist dieser Teilbereich wenig wertvoll. Um die Häuser sind vorrangig Schmuckpflanzungen, Gartenanlagen und Rasenflächen vorhanden. Durch die permanente Regulierung der Eigentümer/Nutzer sind diese Bereiche artenarm. Die vorhandenen Arten sind in der Regel so genannte Allerweltsarten, z.B. Rasensaatgutmischungen¹, den typischen Gartenpflanzen² oder Schmuckhölzer³. Mit der geringen Anzahl pflanzlicher Arten korreliert eine geringe Anzahl faunistischer Arten. Dadurch, dass die Grundstückseigentümer oftmals nur bestimmte Tier- und Pflanzenarten auf ihren Grundstücken dulden, werden diese „Artenfehlbeträge“ noch verstärkt. Ferner sind durch Wohnbauten sowie Geh- und Abstellflächen weite Teile völlig versiegelt. Diese Teilflächen besitzen aus naturschutzfachlicher Sicht nahezu keinen Wert. Aufgrund dieser Versiegelung können sich kaum Pflanzen ansiedeln. Lediglich Pflasterritzenvegetation oder eine schleichende Ansiedlung von Moosen und Flechten aufgrund stetiger Akkumulationsprozesse von Nährstoffen können sich ausprägen. Für die meisten Tiere sind diese Gebiete ebenfalls ungeeignet. Zumeist nutzen Reptilien die Pflasterflächen als Aufwärmgebiete, und Fledermäuse und Schwalben alte Gebäude als Wochenstube bzw. Nistplatz. Alledem stehen oftmals jedoch diverse Haustiere, wie Hunde und Katzen, oder eifrige Heimwerker und Scheunenbesitzer entgegen.

Mit der Umwandlung dieses Gebietes entsprechend der Planung würde sich eine naturschutzfachliche Aufwertung wie folgt einstellen:

Anstelle der Neubaublöcke, sowie der Dorf zentralen Wohnbebauung, würden Wiesenflächen und Gehölzgruppen entstehen. Eine Wiese hat gegenüber einer Rasenfläche einen höheren naturschutzfachlichen Wert. Dieser begründet sich in der größeren Artenzahl und Artenvielfalt der Wiese. Rasen werden in der Regel alle ein bis zwei Wochen gemäht. Nicht erwünschte Pflanzenarten werden beseitigt. Hierdurch kommt es zur beschriebenen artenarmen Ausprägung. Blühaspekte, die insbesondere

¹ Weidelgras (*Lolium perenne*), Rispengräser (*Poa*) etc.

² Erdbeeren (*Fragaria*), Kohl (*Brassica*), Kartoffeln (*Solanum tuberosum*) etc.

³ Buchs (*Buxus sempervirens*), Lebensbäume (*Thuja*) etc.

für darauf angewiesene Insektenarten relevant sind, können sich ebenfalls nicht herausbilden. Wiesen werden zwar ebenfalls mehrfach gemäht, meist ein bis zweimal jährlich, jedoch steht hierbei nicht die Pflanzenhöhe sondern die Artenausstattung und Artenverträglichkeit im Vordergrund. Mit der Mahd werden Verbuschung und anschließende Bewaldung verhindert. Es erfolgt eine Selektion von Pflanzen, die eine gewisse Resistenz gegenüber dem Schnitt und der hohen Sonneneinstrahlung aufweisen. Insbesondere verschiedene Gräser und Stauden werden sich herausbilden. Je nachdem, ob das Mähgut abgefahren oder auf der Wiese belassen wird, entwickeln sich entweder Arten, die ein nährstoffärmeres oder Arten die ein nährstoffreicheres Milieu bevorzugen. Mit Schnitthäufigkeit und Schnittzeitpunkt kann auf Arten und Artenzahlen Einfluss genommen werden. Mit den verschiedenen Pflanzenarten entsteht ein lang anhaltender und Facetten reicher Blühaspekt, der für viele, sich gegenseitig bedingenden Insekten-, Amphibien-, Reptilien-, Vögel- und Säugetierarten anziehend wirkt und somit zu einer artenreichen Faunengemeinschaft führt.

Auch die dargestellten Gehölzgruppen stellen eine Aufwertung im Vergleich zum gegenwärtig vorhandenen Schmuckgrün dar. Schmuckpflanzungen bestehen meistens aus sehr wenigen, nicht heimischen Arten. Aufgrund der gleichen Strukturmerkmale (gleiches Alter, gleichmäßiger Abstand, gleiche Größe, gleiche Art etc.) und der kleinräumigen Wirksamkeit der Pflanzungen werden sie von nur wenigen Tierarten als Lebensraum angenommen. Hierbei handelt sich zudem meist um sogenannte Allerweltsarten. Dem entgegen stehen die neu geplanten Gehölzgruppen. Diese sollen so angelegt werden, dass in unterschiedlichen Kombinationen verschiedene einheimische Arten vergesellschaftet werden (z.B. Hasel (*Corylus avellana*) mit Eingrifflichem Weißdorn (*Crataegus monogyna*) und Roter Hartriegel (*Cornus sanguinea*), wodurch die einzelnen Gehölze Unterschiede in Art, Größe, Blütezeit, Wuchsform usw. aufweisen. Durch diese Vielfalt werden diese Pflanzungen durch viele verschiedene Tierarten in unterschiedlicher Weise genutzt. So ist die Nutzung als ganzjähriger oder saisonaler Lebensraum oder als Verbindungsbiotop für (Ausbreitungs-)Bewegungen

möglich. Außerdem sind diese heckenartigen Strukturen für viele Reptilien-, Säugetier-, Vogel-, Amphibien-, Insektenarten und Arten anderer Wirbelloser als Lebensraum geeignet.

In Fläche I ist jedoch noch ein weiteres naturschutzfachlich wertvolles Element vorgesehen: Auf dem Gebiet zweier Neubaublöcke soll teilweise eine Streuobstwiese entstehen. Dass eine Wiese ein wertvoller Lebensraum für viele verschiedene Tier- und Pflanzenarten ist, wurde bereits erläutert. Durch die Bepflanzung der Wiese mit Obstbäumen kommt nun jedoch noch ein weiteres Strukturmerkmal hinzu. Somit erhöht sich die Artenanzahl der Flora nochmals: Neben den wärmeliebenden Wiesenarten behaupten sich nun auch die verschiedenen Obstgehölze und, aufgrund des kleinräumig verringerten Lichtangebots, auch Arten die eine geringere Sonneneinstrahlung benötigen um durchsetzungsfähig zu sein. Da für die Tierwelt eine Streuobstwiese ein hohes Nahrungspotential aufweist, sind Artenvielfalt (Biodiversität) und Besiedlungsdichte (Biomasse) hoch. Insbesondere Insekten wie Hummeln, Bienen, Schmetterlinge und Wespen, aber auch Spinnentiere kommen in hoher Anzahl vor. Ferner nutzen viele Amphibien- Reptilien-, Säugetier und Vogelarten die Streuobstwiese als Lebensraum.

FLÄCHE II – ERNEUERTE PARKSTRUKTUREN

Fläche II definiert den Bereich, in dem vorhandene Parkstrukturen lediglich zu neuen Parkstrukturen umgewandelt werden. Zwar wird es mit der Umwandlung zu einigen Rodungen, Auslichtungen und Neuanpflanzungen kommen, jedoch ist eine naturschutzfachliche Aufwertung in diesem Bereich des Parks nicht ermittelbar.

Die Strukturen vor der Umwandlung und die Strukturen nach der Umwandlung sind bezüglich deren naturschutzfachlichen Wertes nahezu identisch. Es kann somit keine direkte Aufwertung dieser Flächen ermittelt werden.

Es ist jedoch zu vermerken, dass es aufgrund der veränderten Bedingungen im unmittelbaren Umfeld dieser Fläche, wie der Umwandlung der Wohnflächen in Parkgebiete, zu einer indirekten

Aufwertung kommt. Aufgrund des steigenden naturschutzfachlichen Wertes der umliegenden Flächen steigt auch der Wert dieser Flächen, da somit ein größerer Biotopverbund geschaffen wird. Arten, die auf größere Areale/Reviere angewiesen sind, profitieren von dieser gleichartigen Flächenausprägung.

FLÄCHE III – URSPRÜNGLICHER UND NEUER BEREICH DES HIRSCHPARKS

Der momentane Bestand dieses Bereiches ist durch verschiedene Waldformen geprägt. Insbesondere hervorzuheben sind so genannte Reinbestände, wie die Fichtenschonung im Zentrum dieser Fläche und Bereiche, die durch einen ausgeprägten Bestand junger Bäume dominiert sind.

Die erstgenannten Reinbestände, wie die Fichtenschonung, sind aus naturschutzfachlicher Sicht wenig wertvoll. Die oberste Schicht der Vegetation, die Baumschicht, wird vorwiegend von nur einer Baumart dominiert. Aufgrund der mit dem Reinbestand verbundenen Wirtschaftsweise sind diese Bäume alle gleichen Alters. Unterschiede in Höhe, Wuchsform, Pflanzabstand etc. gibt es kaum bis gar nicht. Aufgrund des forstwirtschaftlich sinnvollen geringen Pflanzabstandes sind die mittlere Waldschicht, die Strauchschicht, und die untere Waldschicht, die Krautschicht, oftmals nur wenig ausgeprägt und artenarm. In der bereits genannten Fichtenschonung fehlen beide Schichten aufgrund des hohen Schattendrucks sowie der Fichtennadel bedingten Versauerung des Bodens nahezu vollständig. Mit dieser geringen Ausprägung des Schichtenaufbaus des Waldes sowie den wenigen vorkommenden Pflanzenarten korreliert eine Artenarmut der vertretenen Fauna. So gibt es vergleichsweise wenige Tiere, denen diese Bereiche als Lebensraum dienen. Die wenigen vorkommenden Arten bilden zudem meist nur kleine Bestände mit wenigen Individuen aus. Einige wenige Arten können jedoch von diesen Monokulturen profitieren. Insbesondere Schädlinge, wie die verschiedenen Bockkäferarten, können sich explosionsartig vermehren und zum Absterben weiter Bereiche führen.

Die zweiten oben genannten dominanten Bestände, die durch den Aufwuchs junger Bäume charakterisiert sind, sind hingegen naturschutzfachlich deutlich wertvoller. Der momentane Bestand kann als Vorwald bezeichnet werden. Viele verschiedene Baumarten jungen Alters streben in diesen Bereich dem Licht entgegen. Trotz des relativ dichten Bestandes sind Strauch- und Krautschicht ausgebildet beziehungsweise befinden sich in Anfangsstadien.

Mit dem dargestellten Artenreichtum und der hohen Besiedlungsdichte der Pflanzenarten korreliert eine Fülle verschiedener Tierarten mit zum Teil hohen Besiedlungsdichten. Insbesondere scheuen Tierarten, wie Reh (*Capreolus capreolus*) und Fuchs (*Vulpes vulpes*), aber auch vielen selteneren Tieren, wie den verschiedenen Spechtarten, können diese Gebiete als Lebensraum dienen. Ein Hinweis auf die Artenvielfalt sind u.a. Spuren größerer Tiere im Schnee. So konnten während einer winterlichen Begehung am 12.12.2010 Spuren von Feldhase (*Lepus europaeus*), Reh (*Capreolus capreolus*), Wildschwein (*Sus scopa*), Fuchs (*Vulpes vulpes*) und Damwild (*Dama dama*) festgestellt werden.

Bezüglich des vorhandenen Vorwaldbestandes ist jedoch einschränkend festzustellen, dass eine vollkommen natürliche Ausprägung aufgrund der Nähe zu Siedlungsflächen und der forstwirtschaftlichen Nutzung nicht möglich ist. So sind Störungen durch Besucher und landwirtschaftliche Fahrzeuge (Trecker) an der Tagesordnung. Fällmaßnahmen alter Bäume mit anschließendem Abtransport des Holzes sind ebenfalls dokumentiert worden.

Diese beiden bestehenden Waldlebensräume sollen gemäß der ausgearbeiteten Planung in einen Hirschpark umgewandelt werden, wodurch ein Hutewald entstehen wird. Durch die Beweidung wird der Aufwuchs junger Bäume und Sträucher verhindert, wodurch die natürliche Naturverjüngung verhindert wird. Als Folge werden sich großkronige, alte Bäume mit geringem Unterwuchs lichtliebender Bodenvegetation herausbilden.

Aus naturschutzfachlicher Sicht sind Hutewälder besonders wertvoll. Entgegen den bisherigen Darstellungen, zum Beispiel zur Streuobstwiese

oder zum Vorwald, liegt dies jedoch weniger an einer hohen Biodiversität oder hohen Biomassen. Im Vergleich zur Streuobstwiese oder dem momentanen Vorwaldbestand sind diese nämlich eher gering. Die naturschutzfachliche Relevanz liegt insbesondere in der Seltenheit dieser, in der Jungsteinzeit entstandenen und bis ins Mittelalter vollzogenen Nutzungsart des Waldes: Die Nutzung des Waldes als Viehweide, das Wort Hutung leitet sich (Vieh) hüten ab, wurde bereits vor der Antike beschrieben. In Deutschland waren bis ins 17. Jahrhundert hinein weite Flächen zwischen den vorhandenen Siedlungen und Feldern Hutewälder. Erst im 17. Jahrhundert begann das Ende der Hutewälder, als in Folge der Verknappung des Holzes unregelmäßige Waldnutzungen verboten wurden. Aufgrund der Holznot wurden die meisten Hutewaldbestände gerodet oder aufgeforstet. Die Landwirtschaft vollzog zudem einen Wandel zum intensiveren Ackerbau, der aufgrund der steigenden Preise lohnender war. Das endgültige Aus für die Hutewälder folgte schließlich im 19. Jahrhundert, als Hutewälder aufgrund der schädlichen Auswirkungen auf den Wald fast überall in Mitteleuropa gesetzlich verboten wurden. Somit sind nunmehr kaum noch Hutewälder vorhanden, wodurch die mit ihnen verbundenen besonderen ökologischen und biologischen Charakteristika ebenfalls stark zurückgegangen sind.

Die naturschutzfachliche Bedeutung dieser Kulturform liegt außerdem in deren überragender Bedeutung für eine Vielzahl in Mitteleuropa gefährdeter Organismen. Insbesondere sind die großkronigen Bäume mit ihrem hohen Totholzanteil für Totholz bewohnende Lebewesen von großer Bedeutung. So können bedrohte Tierarten, wie zum Beispiel der Mittelspecht (*Dendrocopos medius*), der Eremit (*Osmoderma eremita*), der Große Eichenbock (*Cerambyx cerdo*), der Körnerbock (*Aegosoma scabricorne*), der Hirschkäfer (*Lucanus cervus*) oder bestimmte angepasste Schmetterlingsarten in Hutewäldern vorgefunden werden. Unterstrichen wird die Bedeutung dieser Tierarten unter anderem dadurch, dass viele von ihnen (u.a. Eremit (*Osmoderma eremita*), Großer Eichenbock (*Cerambyx cerdo*) und Hirschkäfer (*Lucanus cervus*)) in

Anhang II der FFH-Richtlinie¹ gelistet sind. In Anhang II der FFH-Richtlinie sind Tier- und Pflanzenarten von gemeinschaftlichem Interesse gelistet, für deren Erhaltung besondere Schutzgebiete ausgewiesen werden müssen.

Im Vergleich des vorhandenen Bestandes, also der Reinbestände und des Vorwaldes, mit dem Hirschkamp als zukünftig geplantem Bestand, ist zusammenfassend festzustellen, dass die Umwandlung der Reinbestände zweifelsohne eine naturschutzfachliche Aufwertung darstellen wird. Bezüglich der Umwandlung des Vorwaldes in einen Hutewald ist die Aufwertung weniger prägnant. Artenvielfalt und Biomasse sprechen für eine hohe Wertigkeit des Vorwaldes. Da mit dem Hutewald selbst und dem zu erwartenden Arteninventar jedoch allgemein hochgradig bedrohte Landschaftsbestandteile und Tierarten gefördert werden, ist die naturschutzfachliche Wertigkeit dieser Nutzungsform allgemein höher einzuschätzen.

¹ Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie – Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie wild lebenden Tiere und Pflanzen (ABl. L 206 vom 22.07.1992, S. 7)

4.2 BESCHREIBUNG DER ANPASSUNG DES DEN PARK UMGEBENDEN FREIRAUMS AN DIE REKONSTRUKTION ¹

AUFGABENSTELLUNG:

Wie in den vorangegangenen Kapiteln erläutert, ist es vorgesehen, die Parkanlage in den ursprünglichen englischen Landschaftsgarten aus der Feder Lennés umzugestalten. Jedoch vollzogen sich mit der Zeit nicht nur Änderungen im Parkbereich sondern auch im umgebenden Freiraum. Ziel dieses Kapitels ist es nun, den Freiraum um die Parkanlage herum so zu gestalten, dass sich die neu geplante Parkanlage harmonisch in das umgebende Landschaftsbild einfügt. Ferner wurde das Ziel gesetzt, vom Park in die umliegende Landschaft blicken zu können, um somit deren Schönheit genießbar und erlebbar zu machen.

ERGEBNIS:

Als Grundlage dieses Arbeitsprozesses wurden zunächst Gebiete um den Park herum ausgewählt, die für die o.g. Aufgabenstellung relevant sind. Hierbei wurde festgelegt, dass die Bereiche nördlich des Parks keiner Bearbeitung bedürfen. Diese Gebiete werden vom Park durch die Alleen entlang der Straßen nach Seltz, Hermannhöhe und Philippshof optisch abgegrenzt. Sichtbeziehungen existieren somit nicht. Eine weitere Grenze bildet, der Bahndamm der östlich an Gültz vorbei führt.

Somit sind Gebiete in östlicher Richtung bis zum Bahndamm, in südlicher Richtung und in westlicher Richtung bis zur Alleestraße nach Tützpatz für vorgenannte Aufgabenstellung relevant. Um einen groben Überblick über die Ausstattung dieser Gebiete zu erlangen, wurde diese am 12.12.2010 begangen. Zur Dokumentation ² wurden Fotoaufnahmen mit einer Digitalkamera gemacht. Im Plan „STANDORTÜBERSICHT ZUR FOTODOKUMENTATION ³ sind die jeweiligen Standorte der Fotoaufnahmen mit Richtungsangabe dargestellt. Leider waren zu diesem Zeitpunkt die Sichtbedingungen aufgrund Schneetreibens eingeschränkt, so dass lediglich eine Sichtweite von circa 1 km gegeben war.

¹ „FREIRAUMPLANUNG GÜLTZER WIESEN“, Anhang Registerblatt 26

² „FOTODOKUMENTATION“, Anhang Registerblatt 24

³ „STANDORTÜBERSICHT ZUR FOTODOKUMENTATION“, Anhang Registerblatt 25

Im Ergebnis dieser Begehungen wurde der Plan „FREIRAUMPLANUNG GÜLTZER WIESEN“¹ aufgestellt. In diesem Plan haben die vier genutzten Farben folgende Bedeutung:

- In Rot sind diejenigen Einzelgehölze und Gehölzgruppen dargestellt, die beseitigt werden müssen. Eine Rodung ist notwendig, weil diese Gehölze bestehende Sichtbeziehungen unterbrechen. Dies ist zum Beispiel bei dem östlichen Ausläufer des südlichen Waldgebietes der Fall, der die Sichtachse B – 4 stört. Andere Gehölze müssen entfernt werden, da sie von den eigentlichen herausstechenden Objekten ablenken. Diese markanten Objekte würden somit in Szene gesetzt, wodurch sich ausgeprägtere und eindeutige Sichtbeziehungen ergeben. Dies ist unter anderem für Sichtpunkt 7 notwendig.
- In Gelb sind diejenigen Einzelgehölze und Gehölzgruppen dargestellt, die einem Pflegeschnitt oder sonstigen pflegerischen Eingriff benötigen. Insbesondere sind hierbei die Feldhecke sowie die davor stehenden Baumreihen und Einzelgehölze zu nennen. Diese sind allesamt durch verwachsene Kopfweiden charakterisiert, die einen Kopfschnitt dringend benötigen. Der Schnitt ist einerseits für den Erhalt der Bäume, andererseits zur Herstellung einer freien Sicht in die Landschaft und der Hervorhebung der markierten Sichtachsenbeziehungen notwendig.

¹ „FREIRAUMPLANUNG GÜLTZER WIESEN“, Anhang Registerblatt 26

- In Grün sind diejenigen Einzelgehölze und Gehölzgruppen dargestellt, die einen besonderen Sichtpunkt und somit das Ende einer Sichtachse charakterisieren. Nachfolgend werden den Nummern die zugrunde liegenden Strukturen zugeordnet:
 - 1 – Kleiner Soll, der durch einen großen Baum weitreichend zu erkennen ist. Die Baumart konnte nicht ermittelt werden, da die Witterung keine Begehung zuließ.
 - 2 – Mittelgroßer Soll, der durch die umgebenden Bäume und Sträucher weithin zu erkennen ist. Die Baum- und Straucharten konnten nicht ermittelt werden, da die Witterung keine Begehung zuließ.
 - 3 – Großer Soll, der durch die umgebenden Bäume und Sträucher weithin zu erkennen ist. Die Baum- und Straucharten konnten nicht ermittelt werden, da die Witterung keine Begehung zuließ.
 - 4 – Alter Eichenbaum, der durch seine Größe als markantes Objekt in der Landschaft gut zu erkennen ist.
 - 5 – Zwei große Einzelbäume, die dicht beieinander stehen und das optische Gewicht von dem angrenzenden Waldbereich nehmen.
 - 6 – Ein großer Baum, der den Verbindungsweg, an dem er steht, von Weitem erkennbar macht. Aufgrund der fehlenden Belaubung zum Zeitpunkt der Begehung und dem Weg begleitenden Stacheldrahtzaun, konnte die Art nicht ermittelt werden. Wuchs und Standort lassen jedoch eine Erle vermuten.
 - 7 – Eine alte Eiche, die eine markantes Objekt in der Landschaft und weithin sichtbar ist.
 - 8 – Mittelgroßes naturnahes Weidengebüsch mit einer durchschnittlichen Höhe von circa 5 m (geschätzt).
 - 9 – Kleines Wäldchen mit einer durchschnittlichen Höhe von circa 20 m (geschätzt).

- 10 – Große naturnahe Niedermoorsenke mit einer durchschnittlichen Höhe von circa 10 – 15 m (geschätzt).

Die Nummern 8, 9 und 10 bilden zusammen einen interessanten Anblick, der unter anderem auf der unterschiedlichen Höhenstaffelung der Gebiete beruht.

- In Altrosa ist das Gebiet der ehemaligen Schweinemastanlage markiert. Diese Anlagen, die zurzeit ungenutzt sind und ihren Betrieb wahrscheinlich auch nicht wieder aufnehmen werden, stören das Dorfbild in erheblichem Maße. Aus diesem Grund sind diese Anlagen zu beseitigen und in eine naturschutzfachlich wertvolle und in den vorhandenen Freiraum integrierte Struktur umzuwandeln.

4.3 (VOR)ENTWÜRFE ZUM SCHLOSSPARK GÜLTZ

Die Vorgehensweise der beiden Neugestaltungen des Parks folgen einem Grundsatz:

„Das was wir wissen und nachweisen können wird rekonstruiert/geplant.

Alles andere weicht einer modernen Gestaltung und den
Nutzungsansprüchen!“

Zitat: S. Webersinke zum Schlosspark Ludwigslust, auf der 10.
Fachtagung zur Gartendenkmalpflege in M-V, Oktober 2010.

ENTWURF „GÄRTEN IM SCHLOSSPARK“¹

Gärten im Schlosspark ist eine minimalistische Neugestaltung. Die meisten Elemente wurden dem Rekonstruktionsvorschlag der Genese entnommen. Die Wegeführung wurde weitestgehend übernommen.

Neu entworfen wurde der Bereich der Schlossallee. Hier wurden die Wohnblöcke aus DDR-Zeit entfernt und der „Rest“ des alten Gutshauses erhalten. Der gegenüberliegende Standort, wo auch ein Flügel des Gutshauses stand, wurde in Form dem Grundriss des Gebäudes nachempfunden. Die Umrandung des „Bauerngartens“ ist einer Ruine nachempfunden, die auf den Grundmauern des Gebäudes basieren. Hieran gliedern sich Stauden, Gräser und anderer Pflanzen, die typisch für die Gestaltung eines Bauerngartens sind. Parallel zur Schlossallee wurden kurze Abschnitte von Baumreihen gesetzt, die den alten Orten der Wirtschaftsgebäude aus dem 19. Jahrhundert entsprechen. Die „Blöcke“ aus Linden sind massiv genug, um den Charakter des Gebäudes nachzuempfinden, aber „grün“ genug, um lebendiger zu wirken. Zum Pferdestall gibt es auch ein Gegenstück. Hier dienen die Privatgebäude als Rahmen einer Gruppe von Bäumen. Zusammen ein passendes Gegenstück zu dem historischen Stall auf der anderen Seite der Allee.

Der Eingangsbereich sieht grundsätzlich eine Restauration des Geflügelhauses und des Eiskellers vor. Dazu werden offene Carports mit Fachwerkelementen im Süden eingerichtet. Um die Balance zu erhalten,

¹ „GÄRTEN IM SCHLOSSPARK“, Anhang Registerblatt 27

entsteht im nördlichen Teil ein Staudengarten. Eine unterbrochene Doppelreihe von Buchs grenzt den Haupteingangsbereich mit Grünfläche ab. Dahinter gibt es einen Staudengarten, über den geschaut wird, wenn der Blick Richtung Dorfkirche geht. Diese Aussicht besteht sowohl vom Eingang als auch vom Turm des Schlosses aus.

Der Park bekommt neu gestaltete Wegebeziehungen, die zumeist entlang von Sichtachsen liegen. Zum Beispiel nach Norden entlang einer Baumreihe auf eine Linde zu. Diese ist erhöht gepflanzt und den „Lennéschen“ Linden nachempfunden. Nach Nordosten gibt es den Lilienblick. Über eine Wasserlilienfläche, die mehr Flachwasser darstellt als einen Teich, schaut man in die Landschaft Richtung Seltz. Über den Schlossteich zurück wieder auf eine „Lennésche“ Linde und dahinter in die Landschaft nach Südosten. Der Schlossteich erfährt eine offene Verbindung zum Windharfenteich, die offener modelliert ist, und mit Wegen flankiert wird. Der Windharfenteich ist von einer zentralen Kreuzung über eine fast unmerkliche Brücke zu erreichen.

Das Lindenrondell mit den zwölf *Tilia cordata* wurde frei geräumt. Es steht nun auf einer offenen Fläche und neben dem Rondell entsteht ein „Beerengarten“, der den Blick über den Schlossteich nicht versperrt. Die Formgestaltung des Beerengartens ist ein neues Element, das sich im Entwurf wiederholt. Am Südflügel des Schlosses gibt es einen weiteren „kreisförmigen“ Garten. Der „Kräutergarten“ ist kein reiner Nutzgarten. Hier präsentieren sich die Kräuter mit ihren schönsten Farben und Gerüchen als ein Blick-/Nasenfang.

Am Rosenteich gibt es eine kleine Gruppe Walnüsse, dahinter ein Spalier aus Rosen. Auf die Insel kommt man über eine Brücke und schaut nach Westen auf den eigentlichen Rosengarten mitten auf der Grünfläche. Im Hintergrund steht eine „Lennésche“ Linde und öffnet sich der Blick in die Landschaft. Die sonnige offene Lage des Rosengartens lässt die Farben und Düfte besonders strahlen.

Richtung Forsthaus ist die Kastanienallee erhalten und entlang der Eichenreihe gibt es einen schmalen Fußweg, der entlang von Beeten zur

Südseite des Hauses führt. Somit wird wieder eine Verbindung zur Straße geschaffen, wie es schon 1953 der Fall war.

Der Hirschpark wurde in zwei Flächen geteilt. Erstens: Die offenen großen Grünflächen mit einigen Gehölzgruppen im zentralen Parkbereich. Hier ist der „Verbotenen Garten“ geplant, der über Wege nicht zu Fuß erreichbar ist, sondern augenscheinlich nur in der Ferne betrachtet werden kann. Die Farbe und das Wasser locken den/die Betrachter/In. Doch werden die meisten sich nicht auf die Grünfläche trauen und hin gehen. Zweitens: Die anteilig größte Fläche des Hirschparks wird noch einen Forstcharakter erhalten. Er dient als „Grenze“ zur Außenwelt. Man kann nach Pflegemaßnahmen wieder hindurch spähen, wird jedoch das Gefühl haben, in einer eigenen kleinen Welt zu sein. Als Kreuzung dient eine Roteiche, der Eiche beim Rosenteich nachempfunden.

ENTWURF „GARTENAUSSTELLUNG GÜLTZ“¹

Diese Neugestaltung ist dem Motto „Aufmerksamkeit schaffen und Besucher anziehen“ geschuldet. Der Entwurf basiert auf „alten“ Elementen des historischen Parks, aber schafft auch große neue Bereiche.

Eine Gartenausstellung soll Presse, Finanziere und Besucher anlocken!

Die Schlossallee wird erhalten und die historischen Gebäude im Norden dienen der Präsentation von empfindlicheren Pflanzen. Hierzu kann eines der Gebäude durch eine Halle erweitert werden. Die Freifläche davor kann temporär mit Kübelpflanzen gestaltet werden. Der Pferdestall und seine umliegenden Flächen sind eine weitere Präsentationsfläche.

Der Eingangsbereich ist ruhig, schlicht, aber trotzdem elegant gelöst. Eine Rasenfläche ziert das Rondell. Eine Baumreihe öffnet eine Sichtachse nach Norden. An diese Achse schließt sich beim „gläsernen“ Geflügelhaus, welches tropische Pflanzen präsentiert, die Fläche des Küchengartens an. Im Hintergrund gibt es eine große Präsentation von Obstgehölzen,

¹ „GARTENAUSSTELLUNG GÜLTZ“¹, Anhang Registerblatt 28

gestaffelt vom Schloss aus gesehen kleiner Gehölze bis zu Obstbäumen am Schäferdamm.

An einer Sichtachse in die Landschaft nach Seltz gibt es eine weitere Präsentationsfläche. Sie könnte beispielsweise mit Rhododendren gestaltet werden.

Südlich gibt es eine „künstlerisch-philosophische“ Fläche. Sie hat den Namen „Beziehungen“. Auf einer Rasenfläche mit Gehölzen sind drei Statuen so angeordnet, dass bei jeweiligem Standort immer nur zwei der Statuen sichtbar sind und eine Beziehung haben. Die Statuen können beispielsweise die Beziehung des griechischen Göttervaters Zeus zu seiner Frau Hera und einer seiner sterblichen Geliebten darstellen.

Die Ränder des Schlossteiches wurden gelichtet und ein neuer Standort zum „über-den-See-schauen“ wurde eingerichtet. Man kann von hier aus die neue große Präsentationsachse des Südflügels sehen. Der Konflikt der Fläche „Beziehung“ wird durch einen gezielten Einsatz von Sträuchern verhindert.

Die Präsentationsfläche auf der Südachse des Schlosses: Hier gibt es die größte Möglichkeit, die der Gartenausstellung zu Verfügung steht, um „Neues“ und „Altbewehrtes“ zu zeigen. Direkt am Schloss hat es den größten repräsentativen Einfluss auf die Besucher/Innen. Das Raster ist linear und streng gehalten. Kann aber durch die Einzelflächen und deren Bepflanzung etwas gelockert werden. Der Hauptweg führt vom Turm aus auf den Rosenteich zu. Hier gibt es eine Fläche, nur für Rosen reserviert. Ein flacher Holzsteg führt an der Insel, direkt am Rand des Teiches vorbei. Der/die Betrachter/In hat das Gefühl, auf der Insel zu sein und steht doch nicht direkt auf dem Eiland.

Im Westen des Teiches gibt es eine Nusswiese, speziell Walnüsse sind hier in zwei Dreiergruppen angeordnet. Dazu gibt es noch drei Gleditschien, deren Stammütter aus Sanssouci stammen. Die gesamte Wiese ist den Pflanzungen aus DDR-Zeiten geschuldet. Im Nordwesten gibt es einen Aussichtspunkt, der innerhalb von Gehölzflächen liegt. Da hier im Bestand 2010 schon sehr viel Efeu als Unterwuchs vorherrscht,

steht der Gedanke nahe, hier die Vergänglichkeit von Gärten/Anlagen darzustellen.

Nach Süden kommt man an der erhaltenen „Lenné-Linde“ vorbei zum Forsthaus. Linker Hand gibt es einen Weg um das Haus herum, entlang einer alten Eichenpflanzung. Nun gibt es darunter eine Pflanzung von Schattenstauden und eine neue Hecke aus Spalieren. Auf dem Acker nach Westen werden große Gehölze präsentiert. Am Forsthaus selbst gibt es eine Präsentation neuester Forst- und Gartentechnik.

Ein weiterer großer Bereich im Süden des Parks sind zwei weitere Präsentationszonen, die durch einen „Hirschteich“ verbunden werden. Zentral ist ein neues Lindenrondell geplant, was aus neun Winterlinden besteht. Somit liegt es zwischen dem Lindenrondell 1 mit zwölf Linden und dem Rondell mit fünf Linden, wenn die Zahlenfolge berücksichtigt wird. Die gesamte Präsentationsfläche ist erhöht, so dass man in den „alten“ Hirschkamp, der als Grenze zum Umland dienen soll, blicken kann. Auf der anderen Seite sind hinter großen sonnigen Grünflächen die Gartenausstellung, die Teiche und letztendlich das Schloss zu sehen.

ENTWURF „SEEBLICHE“¹

Der Plan „SEEBLICHE“ zeigt eine Neugestaltung der „Gültzer Kirchteiche“. Von den ursprünglich fünf geplanten Teichen bei der Dorfkirche aus dem 19. Jahrhundert ist nur noch einer erhalten. Selbst dieser führt nur zeitweise Wasser.

In der Neugestaltung werden die historischen fünf Teiche wieder „neu“ entworfen. Die Standorte und Formen sind den „alten“ nachempfunden. Die Verbindungen mit kleinen Kanälen sind ebenfalls wieder geöffnet.

Der größte See besitzt eine kleine „Felseninsel“, auf der ein Baum als Blickfang steht. Von einer Einbuchtung im Osten führt eine Sichtachse zur Kirche. Geschwungene Wege führen um die Teiche herum über Brücken,

¹ „SEEBLICHE“, Anhang Registerblatt 29

manche kaum merklich, wenn ein Kanal unter ihnen nicht Wasser führen würde, andere stattliche Holzbrücken, wie bei den Straßen. Jede Brücke schafft neue Einblicke in die „Sehenswürdigkeiten“ von Gültz oder in die Landschaft. Am dritten Teich vorbei ist ein Beetarrangement gestaltet. Der „Falke“ diente hier als Vorlage. Angelehnt an die Kaninchenjagd mit einem Falken und dem Wappen der Maltzahns, ist der Schatten eines Tieres am Boden „festgehalten“. Weiter nach Norden geht es zu einem Aussichtspunkt unter einem großen Baum. Hier gibt es einen Rundweg, der den/die Besucher/In wieder zurückführt zum Falken. Hier entscheidet jeder selbst, ob er/sie zur Kirche gehen oder den Weg zurück wählen will. Zum Gotteshaus führt ein schmaler Pfad über den Fried der Feldsteinkirche. An der Hauptstraße zurück, auf der großen Brücke, kann nun entschieden werden: Geht es Richtung Obsthain, der im Frühjahr blüht und im Herbst fruchtebehangen ist, oder zurück zum Teich. Auch zum Hain führt eine Brücke. Ein Weg in die Landschaft entlang des Kanals leitet den/die Besucher/In dann weiter, oder er macht unter den Obstbäumen eine Pause und genießt den Blick auf das Wasser mit der Kirche im Hintergrund.

5 QUELLENVERZEICHNIS



GÜLTZ - SCHLOSSPARK

5.1 TEXTE, BILDER & TABELLEN

GESCHICHTLICHE GRUNDLAGEN

Zu den Maltzahns:

Georg Christian Friedrich Lisch: Urkunden-Sammlung zur Geschichte des Geschlechts von Maltzzahn. 5 Bände. Schwerin: Stiller, 1842-1853.

Christian von Maltzahn: Die Maltza(h)n – Eine Familie im Mecklenburg und Vorpommern. In: Burgen, Schlösser, Gutshäuser in MV, Thesis 1992.

Familienwappen: www.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Maltzahn-Wappen.png&filetimestamp=20091014071052. Downloaddatum: Oktober 2010. (gemeinfreies Gut)

Zu Gültz

Mecklenburg-Vorpommern Statistisches Amt – Bevölkerungsentwicklung der Kreise und Gemeinden 2009.

Neidhardt Krauß, Egon Fischer: Unterwegs zu Burgen, Schössern und Parkanlagen in Vorpommern, Hirnstorff Verlag Rostock 1991, ISBN 3-356-00391-7.

Zu Abb. 001: Familienwappen der Maltzahns:

www.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Maltzahn-Wappen.png&filetimestamp=20091014071052. Downloaddatum: Oktober 2010. (gemeinfreies Gut)

Zu Abb. 002: Ostseite vom Schlossteich aus: © Norman Kühn. Gültz 2010.

Zu Abb. 003: Panoramabild des Lindenrondells. Perspektivisch verzerrt:

© M. Sliwecki & N. Kühn. Gültz 2010.

Zu Abb. 004: Rosenteich mit seiner Insel. Teil des Schlossparks:

© Norman Kühn. Gültz 2010.

PETER JOSEPH LENNÉ

Clemens Alexander Wimmer: Aus dem Leben Peter Joseph Lennés. In: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins. Online PDF-Dokument: www.zlb.de/wissensgebiete/zbs/digibau/MVGB_1988-1991.pdf. Download: Dezember 2010.

Heinz Ohff: Peter Joseph Lenné – Mit einer kurzen Geschichte des Landschaftsgartens von seinen englischen Vorbildern bis zum Volkspark. Verlag: Jaron. Berlin 2003.

Detlef Karg, Hans-Joachim Dreger: Peter Joseph Lenné – Gartenkunst im 19. Jahrhundert – Beiträge zur Lenné-Forschung. Verlag für Bauwesen. Berlin 1992.

Zu Abb.005:

http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Lenne_portrait.jpg&filetimestamp=20060618125726

LAGE

Zu Abb. 006:

Übersichtskarte Mecklenburg – Vorpommern. Eigene Erhebung.
Basiskarte: © Geo Basis-DE/MV 2010.

NATURSCHUTZFACHLICHE BEWERTUNG

Umweltministerium Mecklenburg-Vorpommern. Die Naturschutzgebiete in Mecklenburg-Vorpommern. Demmler Verlag GmbH. Schwerin 2003.

E.-W. Rabius & R. Holz: Naturschutz in Mecklenburg-Vorpommern. Demmler Verlag GmbH. Schwerin 1993.

Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie Mecklenburg-Vorpommern: Landschaftsökologische Grundlagen zum Schutz, zur Pflege und zur Neuanlage von Feldhecken in Mecklenburg-Vorpommern. Güstrow 2001.

Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie Mecklenburg-Vorpommern: Freiraum Landschaft – Der stille Schatz. Güstrow 2001.

Umweltministerium Mecklenburg- Vorpommern und Ministerium für Ernährung, Forsten und Fischerei Mecklenburg-Vorpommern: Natur erleben, Naturschutz verstehen – Natura 2000 – Das europäische Naturschutznetz in Mecklenburg-Vorpommern mit Wandertouren. 2009.

Internetquellen: www.lung.mv-regierung.de/
www.floraweb.de/index.html
www.nlwkn.niedersachsen.de/

Download: Dezember 2010.

5.2 PLÄNE

GESCHICHTLICHE GRUNDLAGEN

Zu Wohnorte der Familie Maltzahn

Basiskarte: © Geo Basis-DE/MV 2010.

GENESE

Zu 1832 NACH UMTB:

Basiskarte: Deutsche Staatsbibliothek. Dokumentenbereitstellungszentrum. Unter den Linden 8, Postfach 1312 Berlin. 1086. Urmesstischblatt Gültz. Dia-Ausschnitt. Bereitgestellt von Dipl.-Ing. S. Pulkenat.

Zu 1840 – ENTWURF VON P.J. LENNÉ:

Basiskarte: Plansignatur. 3483. Gültz. Lenné, Peter Joseph. Verschönerungsplan von Gültz. Baron von Maltzahn. 19.11.1840; Feder in grau 49,5x76,0cm Aufn.: Stiftung Preußische Schlösser & Gärten Berlin-Brandenburg/ Fotograf unbekannt.

Zu 1886 NACH MTB:

Basiskarte: Preußisches Messtischblatt 2245 Gültz 25000. 1886_1944.

Zu 1953 NACH LUFTBILD:

Luftbild 1953: LAiV. Planchiffre: 53_00_02726_N_33_75. September 2010.

Zu VERGLEICH 1886 MIT 1953:

Basiskarte: Preußisches Messtischblatt 2245 Gültz 25000. 1886_1944.

Luftbild 1953: LAiV. Planchiffre: 53_00_02726_N_33_75. September 2010.

Zu 1981 NACH LUFTBILD:

Luftbild 1981: LAiV. Planchiffre: 81_00_04_0100_N_33_75_C. September 2010.

Zu VERGLEICH 1953 MIT 1981:

Luftbild 1981: LAiV. Planchiffre: 81_00_04_0100_N_33_75_C. September 2010.

Luftbild 1953: LAiV. Planchiffre: 53_00_02726_N_33_75. September 2010.

Zu 1992 NACH LUFTBILD:

Luftbild 1992: LAiV. Planchiffren: 92_00_14_0581_N_33_75_C & 92_00_15_0557_N_33_75_C. September 2010.

Zu VERGLEICH 1981 MIT 1992:

Luftbild 1981: LAiV. Planchiffre: 81_00_04_0100_N_33_75_C. September 2010.

Luftbild 1992: LAiV. Planchiffren: 92_00_14_0581_N_33_75_C & 92_00_15_0557_N_33_75_C. September 2010.

Zu 2010 NACH LUFTBILD:

Luftbild 2010: © Geo Basis-DE/MV 2010.

Zu VERGLEICH 1992 MIT 2010:

Luftbild 1992: LAiV. Planchiffren: 92_00_14_0581_N_33_75_C & 92_00_15_0557_N_33_75_C. September 2010.

Luftbild 2010: © Geo Basis-DE/MV 2010.

Zu VERGLEICH 1886 MIT 2010:

Basiskarte: Preußisches Messtischblatt 2245 Gültz 25000. 1886_1944.

Luftbild 2010: © Geo Basis-DE/MV 2010.

BESTAND 2010

Zu SCHLOSSPARK GÜLTZ – 2010 LUFTBILD: © Geo Basis-DE/MV 2010.

Abb. 001: Familienwappen der Familie Maltzahn: www.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Maltzahn-Wappen.png & filetimestamp=20091014071052. Downloaddatum: Oktober 2010. (gemeinfreies Gut)

Zu PANORAMAS: © Fotos von M. Sliwecki & N. Kühn. Gültz 2010.

Zu VERMESSUNG:

Vermessung und Verfahren werden in „Vorgehensweise“ erläutert. Grundlage ist eine Messpunktetabelle. Eigene Erhebung.

Basiskarte: Auszug Gültz. Katasterkarte. Landkreis Demmin. Stand 2010.

Zu BESTANDSBESCHREIBUNG:

Gültz – Schlosspark - Luftbild 2010: © Geo Basis-DE/MV 2010.

Bestand 2010: PLAN: Vermessung 2010.

Abb.001: Regionale Übersichtskarte: Basiskarte: Microsoft Autoroute.

Zu SICHTACHSEN:

Basiskarte: Bestand 2010.

Lennésche Sichtachsen. Basiskarte: Plansignatur. 3482. Gültz. Zeichner unbekannt. Situation des herrschaftlichen Hofes. Gültz. Rückseite: M.v: Maltzahn, Baron zu Gültz in Pommern, o.J. Feder in Grau. 32,5x39,8cm; aufn.: Stiftung Preußische Schlösser & Gärten Berlin-Brandenburg/ Fotograf: Daniel Lindner 2010.

ABB.001: Eigene Erhebung. Basiskarte: Microsoft Autoroute.

Zu GEHÖLZE:

Basiskarte: Bestand 2010.

Basistabelle: Tabelle 01. Gehölzerfassung & -analyse 2010.

Rothmaler: Exkursionsflora von Deutschland. Gefäßpflanzen: Kritischer Band(2000); Spektrum Akademischer Verlag GmbH. Heidelberg-Berlin. Auflage 10.

Rothmaler: Exkursionsflora von Deutschland. Gefäßpflanzen: Atlasband(2000); Spektrum Akademischer Verlag GmbH. Heidelberg-Berlin. Auflage 10.

Martin Haberer: Taschenatlas Gehölze. 320 Gehölze für Garten und Landschaft(2001); Eugen Ulmer Verlag GmbH & Co. Stuttgart.

Prof. Dr. P. Schütt, Dr. H.J. Schuck & Dr. B.Stimm: Lexikon der Baum- und Straucharten. Nikol Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Hamburg 1992.

Zu ANALYSE GEHÖLZE:

Basiskarte: Gehölzerfassung 2010.

Basistabelle: Tabelle 001. Gehölzerfassung & -analyse 2010.

Formel: www.hmts.de/baumalter.htm. Download Oktober 2010.

Zu REKONSTRUKTIONSENTWURF:

Basiskarte: Bestand 2010.

Schließt aber auch die Analyse der Genesepläne voraus.

5.3 ANALYSE & ENTWÜRFE

Zu NATURSCHUTZFACHLICHE GLIEDERUNG:

Basiskarte: © Geo Basis-DE/MV 2010.

Zu FOTODOKUMENTATION: ^

Basiskarte: © Geo Basis-DE/MV 2010. Fotos: © L. Mecke. Gültz 2010.

Zu STANDORTÜBERSICHT ZUR FOTODOKUMENTATION:

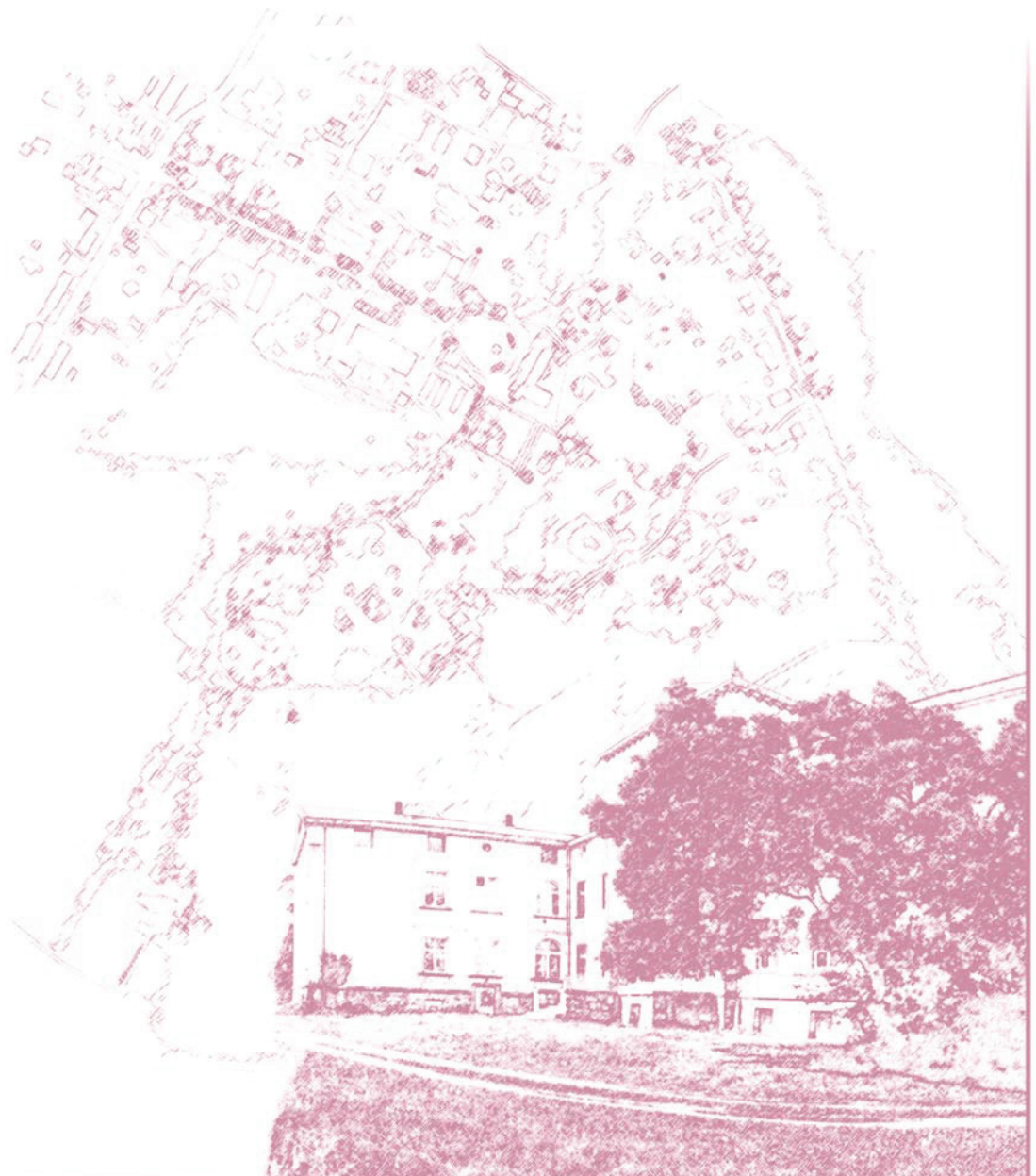
Basiskarte: © Geo Basis-DE/MV 2010.

Zu FREIRAUMPLANUNG GÜLZER WIESEN: © Geo Basis-DE/MV 2010.

Zu (VOR)ENTWÜRFE: *Entwürfe:* „Gärten im Schlosspark“, „Gartenausstellung Gültz“ & „Seeblicke“.

Basiskarte: Bestand 2010.

6 DANKSAGUNG



GÜLTZ - SCHLOSSPARK

6.1 DANKE

Hiermit möchten wir den Personen danken, die es uns ermöglicht haben, diese Masterthesis zu verfassen.

Erwähnen möchten wir -

- unsere Betreuer/In Frau Prof. Dr.-Ing. E. Mertens und Herr Dipl.-Ing. S. Pulkenat.
- die Gesellschaft für Naturschutz und Landschaftsökologie e.V. Kratzeburg für die Vermessungsgeräte.
- das Landesamt für innere Verwaltung M-V; Amt für Geoinformation, Vermessungs- und Katasterwesen. (LAIv) für die Bereitstellung von Luftbildern.
- die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg für historische Pläne bzw. Fotos.
- das Kreisheimatmuseum Demmin für historische Zeitungsberichte, Pläne und Fotos.
- Herrn M. Sliwecki für die Hilfe bei der Panoramaerstellung.
- Frau U. Fuchs für die Gegenlesung der Texte.
- Herrn M. Dumann für die technische Hilfe.
- Herrn Malione, Fernverwalter des Schlosses Gültz, für die Erlaubnis das Gelände betreten zu dürfen.

Besonders danken wir unseren Familien, die uns jederzeit beigestanden und unterstützt haben.

Lutz Mecke

Norman Kühn

7 EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG



GÜLTZ - SCHLOSSPARK

7.1 ERKLÄRUNG VON LUTZ MECKE

Hiermit erkläre ich an Eides statt, dass ich die hier vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als angegebener Hilfsmittel angefertigt habe, die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch nicht veröffentlicht.

Neubrandenburg, den 5. Januar 2011

Lutz Mecke

7.2 ERKLÄRUNG VON NORMAN KÜHN

Hiermit erkläre ich an Eides statt, dass ich die hier vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als angegebener Hilfsmittel angefertigt habe, die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch nicht veröffentlicht.

Neubrandenburg, den 5. Januar 2011

Norman Kühn

8 ANHANG



GÜLTZ - SCHLOSSPARK

Bitte greifen Sie auf den separaten Anhang zurück...

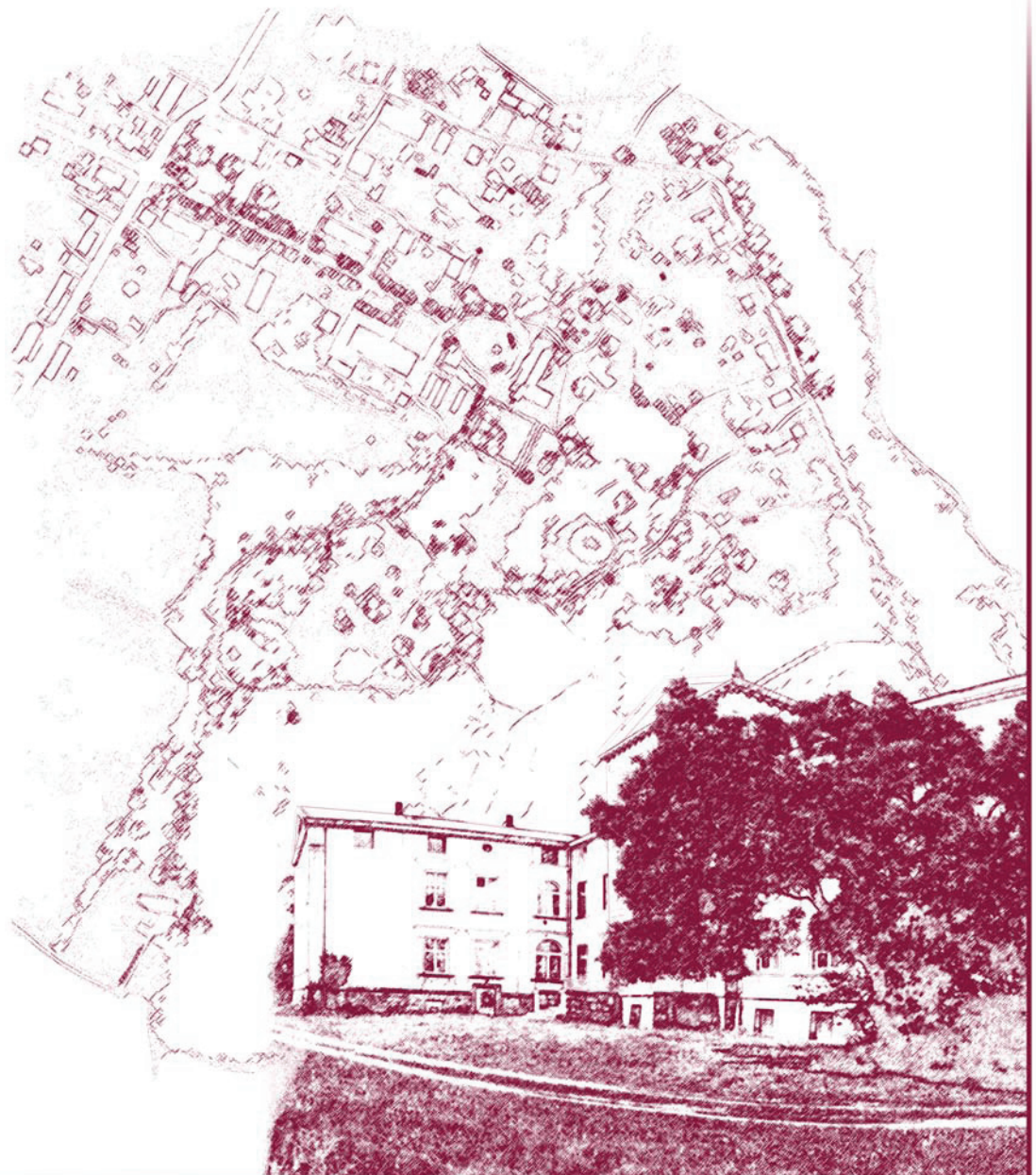
A N H A N G

G Ü L T Z S C H L O S S P A R K

M A S T E R T H E S I S
Hochschule Neubrandenburg
University of Applied Sciences

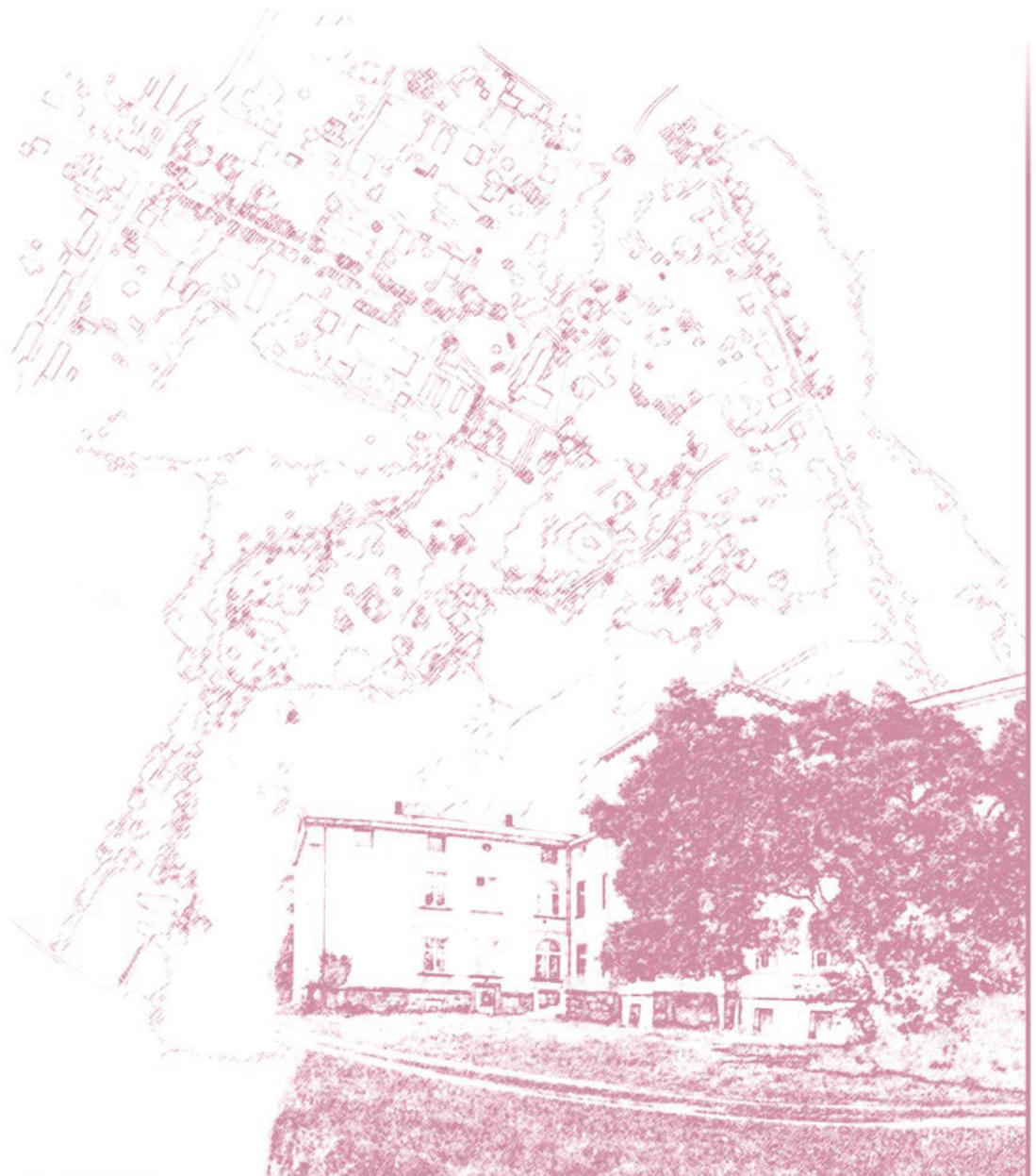
LUTZ MECKE & NORMAN KÜHN
36 06 04 36 05 04

BETREUER/IN: Frau Prof. Dr.-Ing. E. Mertens & Herr Dipl.-Ing. S. Pulkenat



G Ü L T Z - S C H L O S S P A R K

INHALT



GÜLTZ - SCHLOSSPARK

Wohnorte der Familie Maltzahn (in Mecklenburg-Vorpommern).....	01
--	----

PLÄNE GENESE & BESTAND

Anfang 19.Jh. nach Urmesstischblatt	02
1840 – nach Entwurf von P.J. Lenné.....	03
1886 nach preussischem Messtischblatt 2245.....	04
Luftbild 1953	05
Vergleich 1886 mit 1953 (nach MTB und Luftbild).....	06
Luftbild 1981	07
Vergleich 1953 mit 1981 (nach Luftbildern).....	08
Luftbild 1992	09
Vergleich 1981 mit 1992 (nach Luftbildern).....	10
Luftbild 2010	11
Vergleich 1992 mit 2010 (nach Luftbild).....	12
Vergleich 1886 mit 2010 (nach MTB und Luftbild).....	13
Gültz Schlosspark – Luftbild 2010.....	14
Panoramas	15
Tabelle 01: Gehölzerfassung.....	16
Vermessung	17
Bestand 2010.....	18
Sichtachsen	19
Gehölzerfassung	20
Gehölz- & Flächenanalyse	21
Rekonstruktionsentwurf	22

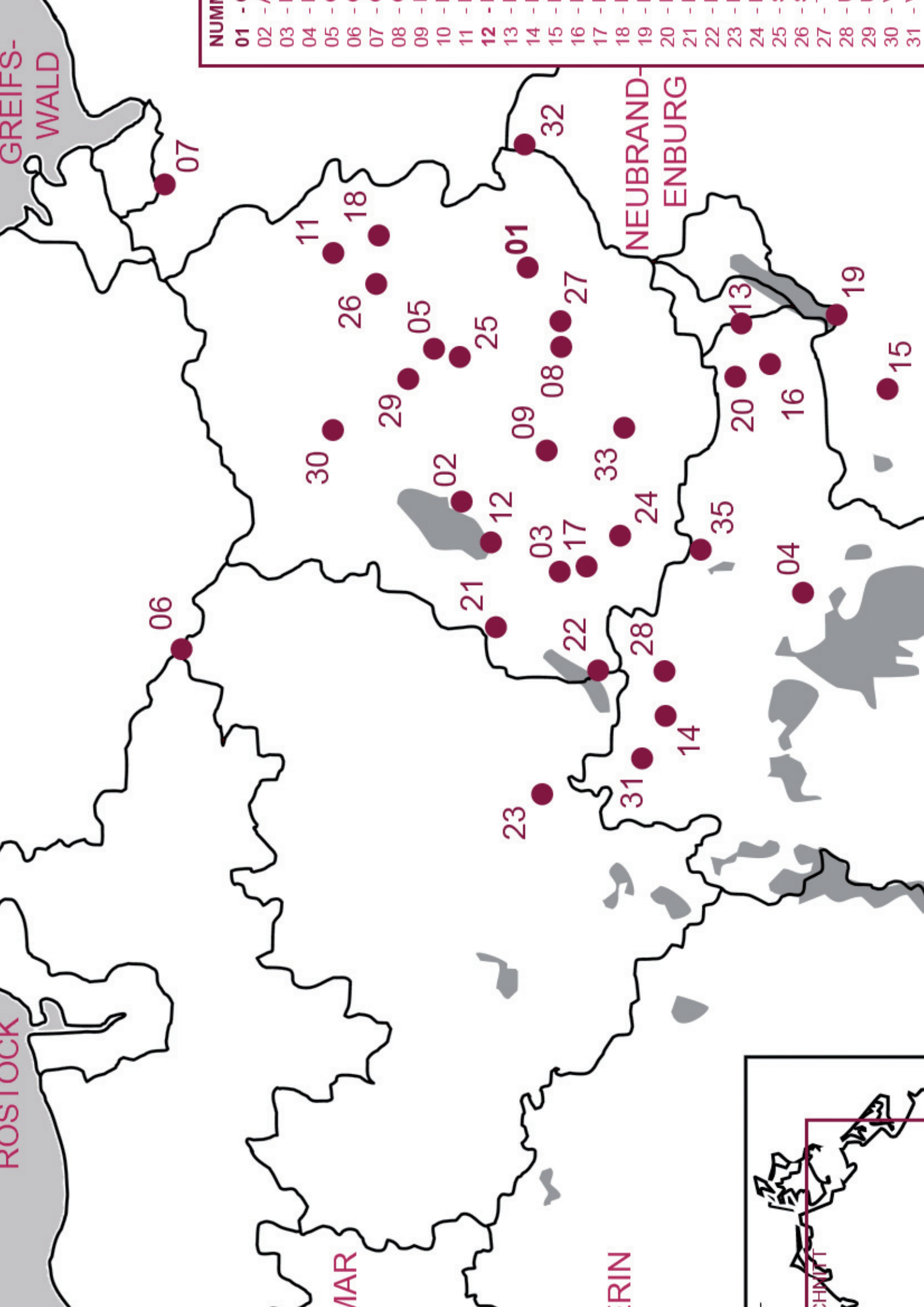
PLÄNE ANALYSE & ENTWÜRFE

Naturschutzfachliche Gliederung	23
Fotodokumentation	24
Standortübersicht zur Fotodokumentation.....	25
Freiraumplanung Gültzer Wiesen	26
Gärten im Schlosspark.....	27
Gartenausstellung Gültz.....	28
Seeblicke.....	29

PLÄNE GENESE & BESTAND

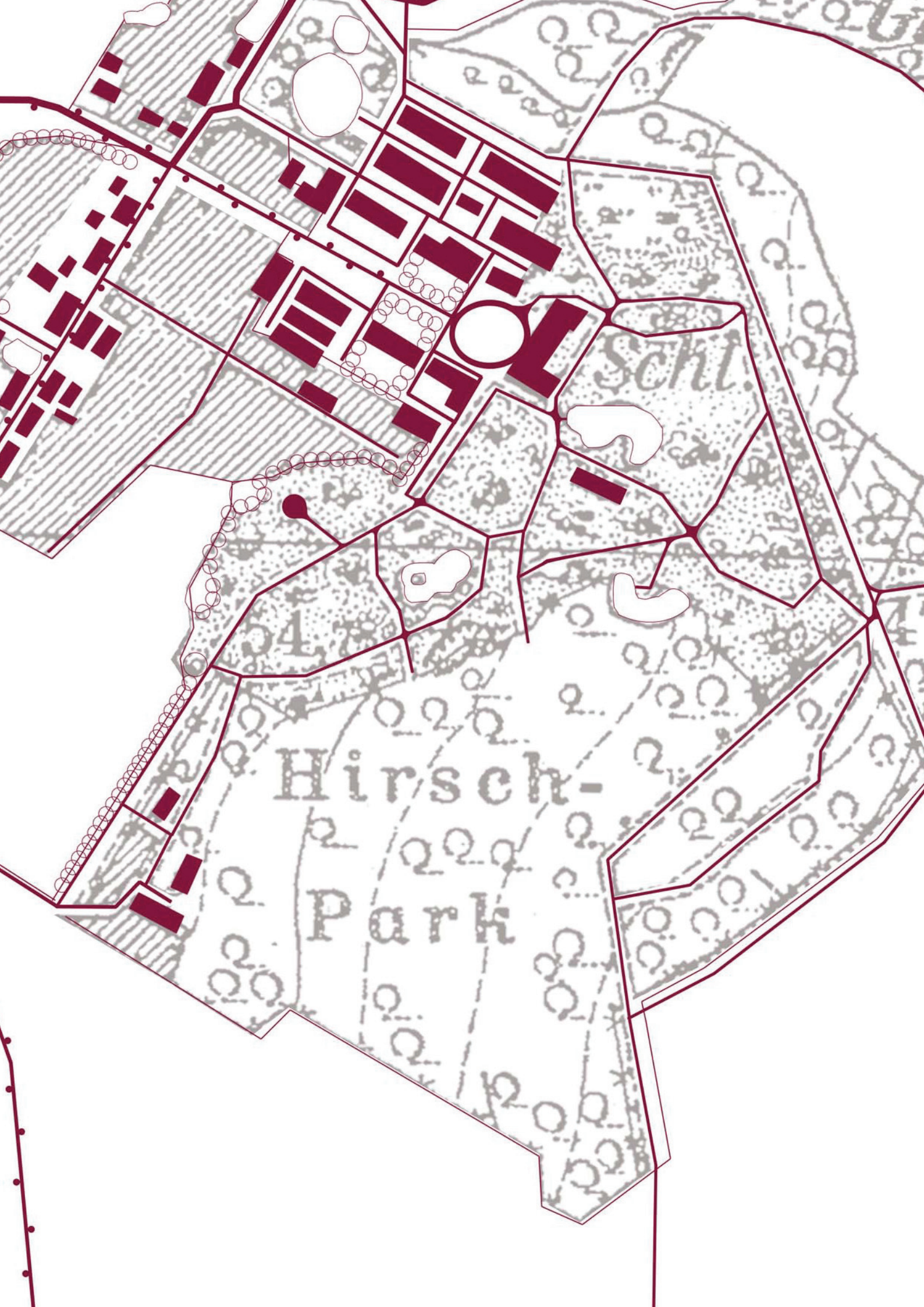


GÜLTZ - SCHLOSSPARK





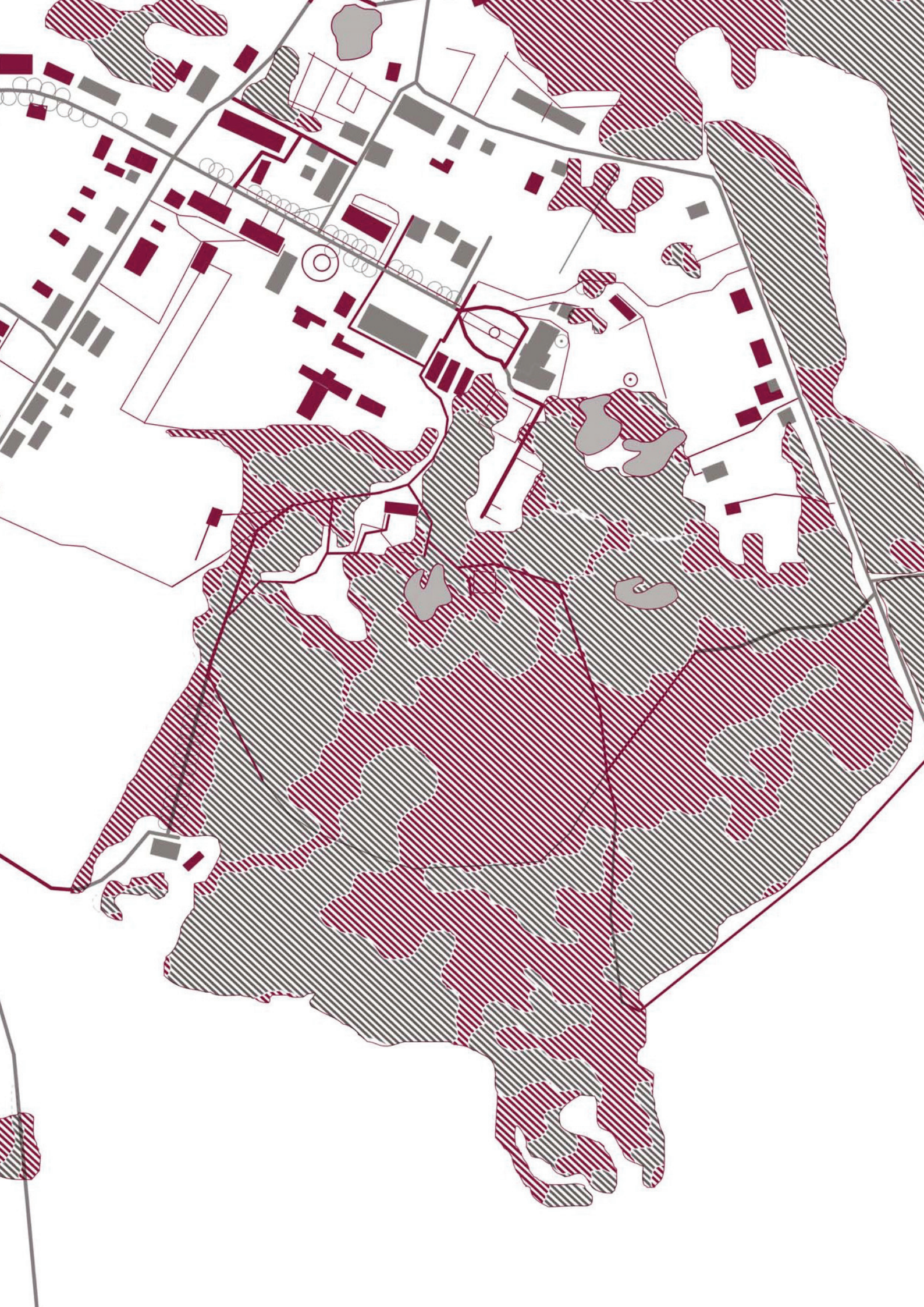










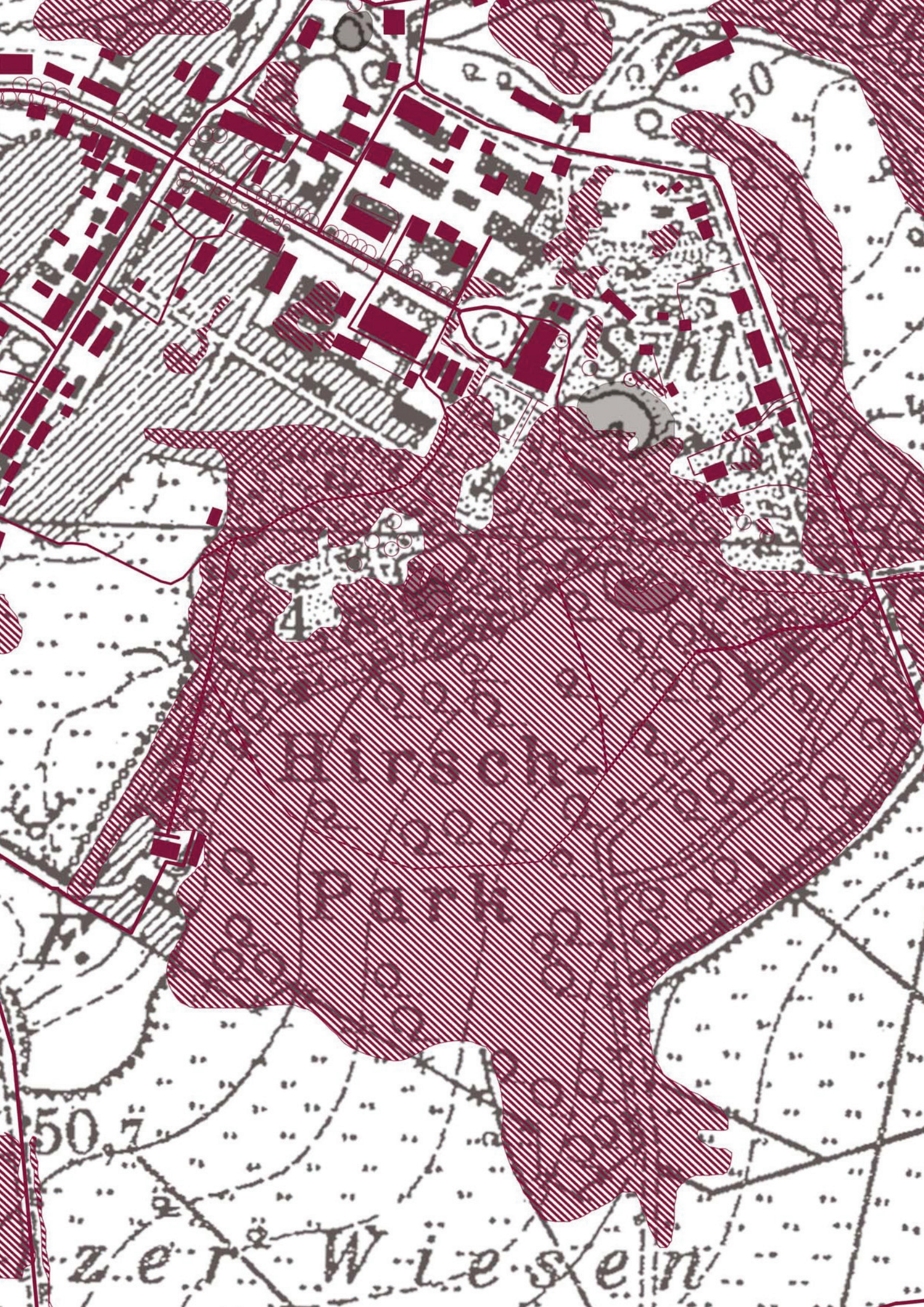












Hirsch-Park

Park

Wiesen

SCHLOSS

SCHLOSSTEICH

ROSENTEICH

WINDHARFENTEICH

HIRSCHPARK

HIRSCHPARK



ICK ÜBER DEN EINGANGSBEREICH.



© FOTO VON M. SLIWECKI & N. KÜHN



III NORDOSTSEITE DES SCHLOSSES.



<i>us glutinosa</i>	16,0	1,5	12,0	42	enger Doppelstamm
<i>us glutinosa</i>	16,0	2,0	12,0	56	enger Doppelstamm
<i>us glutinosa</i>	13,0	1,5	8,0	42	
<i>us glutinosa</i>	17,0	2,6	15,0	73	auf das Wasser ragend, stark ausladend
<i>us glutinosa</i>	15,0	1,4	8,0	39	
<i>us glutinosa</i>	15,0	2,5	12,0	70	
<i>ssculus hippocastanum</i>	26,0	2,4	12,0	95	versetzt gepflanzt, 12 auf der Westseite
<i>ssculus hippocastanum</i>	26,0	2,4	12,0	95	versetzt gepflanzt, 12 auf der Westseite
<i>ssculus hippocastanum</i>	26,0	2,3	12,0	91	versetzt gepflanzt, 12 auf der Westseite
<i>ssculus hippocastanum</i>	26,0	2,4	12,0	95	versetzt gepflanzt, 12 auf der Westseite
<i>ssculus hippocastanum</i>	26,0	2,5	12,0	98	versetzt gepflanzt, 12 auf der Westseite
<i>ssculus hippocastanum</i>	26,0	2,5	12,0	98	versetzt gepflanzt, 12 auf der Westseite
<i>ssculus hippocastanum</i>	26,0	2,6	12,0	102	versetzt gepflanzt, 12 auf der Westseite
<i>ssculus hippocastanum</i>	26,0	2,3	12,0	91	versetzt gepflanzt, 12 auf der Westseite
<i>ssculus hippocastanum</i>	26,0	2,4	12,0	95	versetzt gepflanzt, 12 auf der Westseite
<i>ssculus hippocastanum</i>	26,0	2,4	12,0	95	versetzt gepflanzt, 12 auf der Westseite
<i>ssculus hippocastanum</i>	26,0	2,4	12,0	95	versetzt gepflanzt, 12 auf der Westseite
<i>ssculus hippocastanum</i>	26,0	2,3	12,0	91	versetzt gepflanzt, 12 auf der Westseite
<i>ssculus hippocastanum</i>	26,0	2,4	12,0	95	versetzt gepflanzt, 12 auf der Westseite
<i>ssculus hippocastanum</i>	26,0	2,5	12,0	98	versetzt gepflanzt, 12 auf der Westseite
<i>ssculus hippocastanum</i>	26,0	2,5	12,0	98	versetzt gepflanzt, 12 auf der Westseite
<i>ssculus hippocastanum</i>	26,0	2,4	12,0	95	versetzt gepflanzt, 12 auf der Westseite
<i>ssculus hippocastanum</i>	26,0	2,3	12,0	91	versetzt gepflanzt, 12 auf der Westseite
<i>ssculus hippocastanum</i>	26,0	2,6	12,0	102	versetzt gepflanzt, 12 auf der Westseite
<i>ssculus hippocastanum</i>	26,0	2,6	12,0	102	versetzt gepflanzt, 12 auf der Westseite
<i>ssculus hippocastanum</i>	26,0	2,4	12,0	95	versetzt gepflanzt, 12 auf der Westseite
<i>ssculus hippocastanum</i>	26,0	2,4	12,0	95	versetzt gepflanzt, 12 auf der Westseite
<i>ssculus hippocastanum</i>	26,0	2,4	12,0	95	versetzt gepflanzt, 12 auf der Westseite

<i>sculus hippocastanum</i>	20,0	2,2	10,0	87	
<i>sculus hippocastanum</i>	20,0	2,1	10,0	83	
<i>sculus hippocastanum</i>	20,0	2,1	10,0	83	
<i>sculus hippocastanum</i>	20,0	2,2	10,0	87	
<i>sculus hippocastanum</i>	19,0	2,0	7,0	79	Roskastanienminiermotte (Cameraria ohridella)
<i>sculus hippocastanum</i>	19,0	2,0	8,0	79	Roskastanienminiermotte (Cameraria ohridella)
<i>sculus hippocastanum</i>	19,0	2,5	7,0	98	Roskastanienminiermotte (Cameraria ohridella)
<i>sculus hippocastanum</i>	18,0	2,6	15,0	102	Roskastanienminiermotte (Cameraria ohridella), Hallimasch(e) (Armillaria)
<i>sculus hippocastanum</i>	18,0	2,6	15,0	102	Roskastanienminiermotte (Cameraria ohridella), Hallimasch(e) (Armillaria)
<i>sculus hippocastanum</i>	18,0	2,5	15,0	98	Roskastanienminiermotte (Cameraria ohridella), Hallimasch(e) (Armillaria)
<i>sculus hippocastanum</i>	18,0	2,4	15,0	95	Roskastanienminiermotte (Cameraria ohridella), Hallimasch(e) (Armillaria)
<i>er platanoides</i>	27,0	3,3	15,0	111	
<i>er platanoides</i>	13,0	2,0	9,0	68	
<i>er pseudoplatinoides</i>	16,0	2,0	9,0	68	
<i>er pseudoplatinoides</i>	16,0	2,4	8,0	81	
<i>er pseudoplatinoides</i>	20,0	2,1	9,0	71	
<i>er pseudoplatinoides</i>	21,0	2,9	16,0	98	
<i>er pseudoplatinoides</i>	23,0	2,3	10,0	78	
<i>er pseudoplatinoides</i>	23,0	2,3	10,0	78	
<i>er pseudoplatinoides</i>	23,0	2,4	10,0	81	
<i>er pseudoplatinoides</i>	23,0	2,2	10,0	74	
<i>er pseudoplatinoides</i>	23,0	2,5	10,0	84	
<i>er pseudoplatinoides</i>	23,0	2,2	10,0	74	
<i>er pseudoplatinoides</i>	25,0	3,0	14,0	101	
<i>er pseudoplatinoides</i>	23,0	2,5	10,0	84	
<i>er pseudoplatinoides</i>	25,0	3,0	14,0	101	
<i>er pseudoplatinoides</i>	12,0	2,5	12,0	84	stark auf die Wiese mit den <i>Juglans</i> reichend
<i>er pseudoplatinoides</i>	27,0	3,2	20,0	108	
<i>er pseudoplatinoides</i>	18,0	2,1	15,0	71	

<i>er pseudoplatinoides</i>	18,0	2,0	15,0	68
<i>er pseudoplatinoides</i>	18,0	2,0	15,0	68
<i>er pseudoplatinoides</i>	18,0	2,1	15,0	71
<i>er pseudoplatinoides</i>	18,0	2,1	15,0	71
<i>er pseudoplatinoides</i>	18,0	2,0	15,0	68
<i>er pseudoplatinoides</i>	18,0	2,0	15,0	68
<i>er pseudoplatinoides</i>	18,0	1,9	15,0	64
<i>er pseudoplatinoides</i>	18,0	2,2	15,0	74
<i>er pseudoplatinoides</i>	18,0	1,9	15,0	64
<i>er pseudoplatinoides</i>	18,0	2,0	15,0	68
<i>er pseudoplatinoides</i>	12,0	1,0	7,0	34
<i>er pseudoplatinoides</i>	21,0	2,5	11,0	84
<i>er pseudoplatinoides</i>	16,0	2,0	8,0	68
<i>er pseudoplatinoides</i>	19,0	3,0	21,0	101
<i>kus sempervirens</i>	2,5	0,6	3,0	
<i>kus sempervirens</i>	2,5	0,5	3,0	
<i>kus sempervirens</i>	2,5	0,6	3,0	
<i>kus sempervirens</i>	2,5	0,5	3,0	
<i>kus sempervirens</i>	2,5	0,5	3,0	
<i>kus sempervirens</i>	2,5	0,4	3,0	
<i>ula pendula</i>	16,0	1,2	8,0	
<i>ula pendula</i>	16,0	1,2	8,0	
<i>ula pendula</i>	16,0	1,5	8,0	
<i>ula pendula</i>	16,0	1,6	12,0	
<i>ula pendula</i>	16,0	1,3	10,0	
<i>ula pendula</i>	12,0	1,5	8,0	Unterwuchs aus <i>Symphoricarpos</i>
<i>ula pendula</i>	16,0	2,5	12,0	auf der Insel im Teich stehend
<i>ula pendula</i>	19,0	3,0	8,0	
<i>rylus avellana</i>	3,0	0,5	5,0	diverse Trieben unter 50cm im Stammumfang, Unterwuchs: <i>Symphoricarpos</i> , Laburnum

<i>xinus excelsior</i>	20,0	2,1	6,0	59	
<i>xinus excelsior</i>	20,0	2,1	6,0	59	
<i>xinus excelsior</i>	22,0	3,0	19,0	0	
<i>xinus excelsior</i>	18,0	2,5	13,0	70	
<i>xinus excelsior</i>	19,0	2,5	13,0	70	
<i>xinus excelsior</i>	24,0	3,1	10,0	87	
<i>xinus excelsior</i>	24,0	4,5	12,0	127	
<i>xinus excelsior</i>	23,0	3,0	12,0	84	
<i>xinus excelsior</i>	23,0	3,5	12,0	98	
<i>xinus excelsior</i>	19,0	2,5	12,0	70	stark ausladend auf den ehemaligen Fußballplatz
<i>xinus excelsior</i>	20,0	2,5	16,0	70	
<i>xinus excelsior</i>	20,0	2,0	16,0	56	
<i>xinus excelsior</i>	22,0	3,0	15,0	84	
<i>xinus excelsior</i>	22,0	2,5	14,0	70	
<i>xinus excelsior</i>	21,0	2,5	14,0	70	
<i>xinus excelsior</i>	20,0	3,0	15,0	84	
<i>xinus excelsior</i>	20,0	3,0	15,0	84	
<i>xinus excelsior</i>	28,0	4,1	24,0	115	hoher Totholzanteil
<i>xinus excelsior</i>	25,0	4,0	20,0	113	
<i>xinus excelsior</i>	21,0	3,5	23,0	98	
<i>qus sylvatica purpurea</i>	13,0	1,7	14,0	57	Kopfschnitt auf 1,5m, aber schon min. 10 Jahre nicht nachvollzogen
<i>qus sylvatica</i>	11,0	1,0	10,0	34	
<i>qus sylvatica</i>	26,0	4,0	14,0	135	
<i>qus sylvatica</i>	23,0	3,5	10,0	118	
<i>qus sylvatica</i>	21,0	2,6	16,0	88	
<i>qus sylvatica</i>	15,0	2,5	11,0	84	
<i>qus sylvatica</i>	20,0	2,8	10,0	95	
<i>diffisia triacanthos f.inermis 'WILD'</i>	25,0	2,5	12,0		ehemalige Sämlinge aus Sanscoussie, stachellos
<i>diffisia triacanthos f.inermis 'WILD'</i>	12,0	1,5	9,0		ehemalige Sämlinge aus Sanscoussie, stachellos

<i>ix decidua</i>	26,0	2,7	7,0	76
<i>ix decidua</i>	26,0	2,8	7,0	79
<i>ix decidua</i>	26,0	2,7	7,0	76
<i>ix decidua</i>	27,0	3,2	8,0	90
<i>ix decidua</i>	26,0	2,7	7,0	76
<i>ix decidua</i>	26,0	2,6	7,0	73
<i>ix decidua</i>	26,0	2,7	7,0	76
<i>ix decidua</i>	26,0	2,6	7,0	73
<i>ix decidua</i>	26,0	2,5	7,0	70
<i>ix decidua</i>	26,0	2,7	7,0	76
<i>ix decidua</i>	26,0	2,0	12,0	56
<i>ix decidua</i>	24,0	2,8	11,0	79
<i>ix decidua</i>	24,0	2,0	11,0	56
<i>ix decidua</i>	24,0	2,3	11,0	65
<i>ix decidua</i>	24,0	2,3	11,0	65
<i>ix decidua</i>	24,0	2,5	11,0	70
<i>ix decidua</i>	24,0	2,5	11,0	70
<i>lus x hybrid</i>	5,0	0,5	4,0	
<i>lus x hybrid</i>	4,5	5,0	4,0	aufgepfrofter Apfelbaum, dadurch zwei Sorten als Erträge
<i>gnolia kobus</i>	11,0	1,1	10,0	schon 1953 im Luftbild ausgewachsen erkennbar
<i>ntanus x hispanica</i>	23,0	3,9	22,0	88
<i>ntanus x hispanica</i>	25,0	4,6	26,0	104
<i>ntanus x acerifolius</i>	17,0	2,4	16,0	54
<i>tanus x acerifolius</i>	29,0	3,0	15,0	68
<i>tanus x acerifolius</i>	29,0	2,5	15,0	56
<i>tanus x acerifolius</i>	29,0	2,7	15,0	61
<i>tanus x acerifolius</i>	20,0	3,0	17,0	68
<i>tanus x acerifolius</i>	23,0	2,5	17,0	56
<i>tanus x acerifolius</i>	19,0	3,0	16,0	68

<i>inus avium</i>	13,0	2,5	12,0		
<i>inus avium</i>	13,0	2,5	11,0		
<i>lesia magellanica</i>	1,5	0,5	2,0		schneeballähnliches Aussehen, nur untypische Blüte
<i>eudotsuga menziesii</i>	28,0	2,9	4,0		
<i>eudotsuga menziesii</i>	32,0	2,2	8,0		starker Harzfluss
<i>eudotsuga menziesii</i>	28,0	2,6	4,0		
<i>eudotsuga menziesii</i>	25,0	3,0	10,0		
<i>oulus nigra</i>	20,0	1,5	3,0	42	schlanke aufrechte Variante, starker Totholzanteil
<i>oulus nigra</i>	20,0	1,4	3,0	39	schlanke aufrechte Variante, starker Totholzanteil
<i>oulus nigra</i>	20,0	1,4	3,0	39	schlanke aufrechte Variante, starker Totholzanteil
<i>oulus nigra</i>	20,0	1,3	3,0	37	schlanke aufrechte Variante, starker Totholzanteil
<i>oulus nigra</i>	20,0	1,3	3,0	37	schlanke aufrechte Variante, starker Totholzanteil
<i>oulus nigra</i>	20,0	1,4	3,0	39	schlanke aufrechte Variante, starker Totholzanteil
<i>oulus nigra</i>	20,0	1,4	3,0	39	schlanke aufrechte Variante, starker Totholzanteil
<i>oulus nigra</i>	20,0	1,6	3,0	45	schlanke aufrechte Variante, starker Totholzanteil
<i>oulus nigra</i>	20,0	1,5	3,0	42	schlanke aufrechte Variante, starker Totholzanteil
<i>oulus nigra</i>	20,0	1,4	3,0	39	schlanke aufrechte Variante, starker Totholzanteil
<i>ysocarpus opulifolius</i>	1,5	0,5	1,5		blutrotes Blattwerk
<i>oulus purpur x canistens</i>	23,0	2,4	15,0		
<i>oulus purpur x canistens</i>	22,0	2,4	14,0		
<i>oulus purpur x canistens</i>	23,0	2,5	15,0		
<i>oulus purpur x canistens</i>	22,0	2,7	15,0		
<i>oulus purpur x canistens</i>	23,0	2,8	16,0		
<i>oulus purpur x canistens</i>	23,0	2,8	17,0		
<i>oulus purpur x canistens</i>	23,0	2,7	15,0		
<i>ea pungens</i>	11,0	1,0	5,0		
<i>oulus tremula</i>	24,0	2,7	16,0		eng hintereinander stehend
<i>oulus tremula</i>	24,0	2,6	16,0		eng hintereinander stehend
<i>oulus tremula</i>	24,0	2,4	16,0		eng hintereinander stehend

<i>ercus robur</i>	19,0	2,5	13,0	113	Unterwuchs aus <i>Cotoneaster</i>
<i>ercus robur</i>	20,0	2,1	13,0	95	Quercusreihe am Parkrand, wahrscheinlich aus altem Heckenbestand resultierend
<i>ercus robur</i>	20,0	2,1	13,0	95	Quercusreihe am Parkrand, wahrscheinlich aus altem Heckenbestand resultierend
<i>ercus robur</i>	20,0	2,0	13,0	90	Quercusreihe am Parkrand, wahrscheinlich aus altem Heckenbestand resultierend
<i>ercus robur</i>	20,0	2,2	13,0	99	Quercusreihe am Parkrand, wahrscheinlich aus altem Heckenbestand resultierend
<i>ercus robur</i>	20,0	2,3	13,0	104	Quercusreihe am Parkrand, wahrscheinlich aus altem Heckenbestand resultierend
<i>ercus robur</i>	20,0	2,0	13,0	90	Quercusreihe am Parkrand, wahrscheinlich aus altem Heckenbestand resultierend
<i>ercus robur</i>	20,0	2,0	13,0	90	Quercusreihe am Parkrand, wahrscheinlich aus altem Heckenbestand resultierend
<i>ercus robur</i>	20,0	1,9	13,0	86	Quercusreihe am Parkrand, wahrscheinlich aus altem Heckenbestand resultierend
<i>ercus robur</i>	20,0	1,9	13,0	86	Quercusreihe am Parkrand, wahrscheinlich aus altem Heckenbestand resultierend
<i>ercus robur</i>	20,0	2,0	13,0	90	Quercusreihe am Parkrand, wahrscheinlich aus altem Heckenbestand resultierend
<i>ercus robur</i>	20,0	2,0	13,0	90	Quercusreihe am Parkrand, wahrscheinlich aus altem Heckenbestand resultierend
<i>ercus robur</i>	25,0	2,7	12,0	122	Einzelbäume um das Forsthaus verteilt, Bestand vom Ende des 19.Jh.
<i>ercus robur</i>	25,0	2,8	12,0	126	Einzelbäume um das Forsthaus verteilt, Bestand vom Ende des 19.Jh.
<i>ercus robur</i>	25,0	2,7	12,0	122	Einzelbäume um das Forsthaus verteilt, Bestand vom Ende des 19.Jh.
<i>ercus robur</i>	25,0	2,7	12,0	122	Einzelbäume um das Forsthaus verteilt, Bestand vom Ende des 19.Jh.
<i>ercus robur</i>	25,0	2,7	12,0	122	Einzelbäume um das Forsthaus verteilt, Bestand vom Ende des 19.Jh.
<i>ercus robur</i>	25,0	2,6	12,0	117	Einzelbäume um das Forsthaus verteilt, Bestand vom Ende des 19.Jh.
<i>ercus robur</i>	25,0	2,6	12,0	117	Einzelbäume um das Forsthaus verteilt, Bestand vom Ende des 19.Jh.
<i>ercus robur</i>	25,0	2,7	12,0	122	Einzelbäume um das Forsthaus verteilt, Bestand vom Ende des 19.Jh.
<i>ercus robur</i>	27,0	2,9	10,0	131	
<i>ercus robur</i>	23,0	4,5	24,0	203	
<i>ercus robur</i>	23,0	4,0	24,0	180	
<i>ercus rubra</i>	23,0	4,0	20,0	180	Roteiche
<i>ercus robur</i>	21,0	3,0	14,0	135	
<i>ercus robur</i>	20,0	2,5	12,0	113	
<i>ercus robur</i>	21,0	3,0	14,0	135	
<i>ercus robur</i>	18,0	3,1	15,0	140	
<i>ercus robur</i>	20,0	3,5	22,0	158	stark ausladend

<i>binia pseudoacacia</i>	11,0	1,1	6,0	auf der Karte zusammengefasst.
<i>binia pseudoacacia</i>	11,0	1,2	6,0	auf der Karte zusammengefasst.
<i>binia pseudoacacia</i>	11,0	1,1	6,0	auf der Karte zusammengefasst.
<i>binia pseudoacacia</i>	11,0	1,4	6,0	auf der Karte zusammengefasst.
<i>binia pseudoacacia</i>	11,0	1,3	6,0	auf der Karte zusammengefasst.
<i>binia pseudoacacia</i>	11,0	1,4	6,0	auf der Karte zusammengefasst.
<i>binia pseudoacacia</i>	11,0	1,4	6,0	auf der Karte zusammengefasst.
<i>binia pseudoacacia</i>	11,0	1,1	6,0	auf der Karte zusammengefasst.
<i>binia pseudoacacia</i>	11,0	1,1	6,0	auf der Karte zusammengefasst.
<i>binia pseudoacacia</i>	11,0	1,1	6,0	
<i>binia pseudoacacia</i>	7,0	1,4	5,0	
<i>ix alba 'Tristis'</i>	18,0	3,0	18,0	
<i>ix alba 'Tristis'</i>	13,0	2,0	10,0	
<i>ix alba</i>	10,0	1,0	9,0	
<i>ix alba</i>	10,0	0,9	9,0	
<i>ix alba</i>	10,0	1,0	9,0	
<i>ix alba</i>	6,0	0,9	5,0	
<i>ix alba</i>	6,0	1,0	5,0	
<i>ix alba</i>	6,0	1,0	5,0	
<i>ix alba 'Tristis'</i>	16,0	2,3	10,0	
<i>ix caprea</i>	7,0	0,7	6,0	
<i>ix caprea</i>	7,0	1,0	5,0	
<i>ix caprea</i>	7,0	1,0	6,0	
<i>ix caprea</i>	8,0	1,1	7,0	
<i>ix caprea</i>	7,0	1,1	6,0	
<i>ix caprea</i>	6,0	0,9	6,0	
<i>ix caprea</i>	14,0	6,1	0,9	jüngste Pflanzung nach der Wendezeit
<i>ix caprea</i>	14,0	6,0	0,9	jüngste Pflanzung nach der Wendezeit
<i>ix caprea</i>	14,0	6,0	0,9	jüngste Pflanzung nach der Wendezeit

<i>Tilia cordata</i>	25,0	3,5	10,0	158
<i>Tilia cordata</i>	11,0	1,3	7,0	59
<i>Tilia cordata</i>	25,0	3,0	7,0	135
<i>Tilia cordata</i>	23,0	2,0	8,0	90
<i>Tilia cordata</i>	23,0	2,8	8,0	126
<i>Tilia cordata</i>	20,0	2,5	8,0	113
<i>Tilia cordata</i>	23,0	2,8	8,0	126
<i>Tilia cordata</i>	16,0	2,1	5,0	95
<i>Tilia cordata</i>	7,0	0,6	4,0	27
<i>Tilia cordata</i>	4,0	0,3	3,0	14
<i>Tilia cordata</i>	12,0	2,4	18,0	108
<i>Tilia cordata</i>	12,0	2,8	10,0	126
<i>Tilia cordata</i>	14,0	2,7	8,0	122
<i>Tilia cordata</i>	6,0	1,1	8,0	50
<i>Tilia cordata</i>	19,0	2,1	10,0	95
<i>Tilia cordata</i>	19,0	2,3	12,0	104
<i>Tilia cordata</i>	19,0	2,6	12,0	117
<i>Tilia cordata</i>	18,0	2,6	12,0	117
<i>Tilia cordata</i>	21,0	3,0	18,0	135
<i>Tilia cordata</i>	11,0	1,8	8,0	81
<i>Tilia cordata</i>	10,0	1,2	6,0	54
<i>Tilia platyphyllos</i>	17,0	2,6	14,0	117
<i>Tilia cordata</i>	22,0	3,0	22,0	135
<i>Tilia cordata</i>	22,0	2,9	22,0	131
<i>Tilia cordata</i>	19,0	3,0	18,0	135
<i>Tilia cordata</i>	21,0	3,0	14,0	135
<i>Tilia cordata</i>	21,0	2,5	12,0	113
<i>Tilia cordata</i>	25,0	2,8	12,0	126
<i>Tilia cordata</i>	25,0	3,2	12,0	144

junge neu gepflanzte und lebensfähigen *Tilia cordata*

junge neu gepflanzte und lebensfähigen *Tilia cordata*

"leittrieblos" und ausgebrochen

drei Schösser eng beieinander wachsend

starker Totholzanteil, Zwiesel zu TCO24

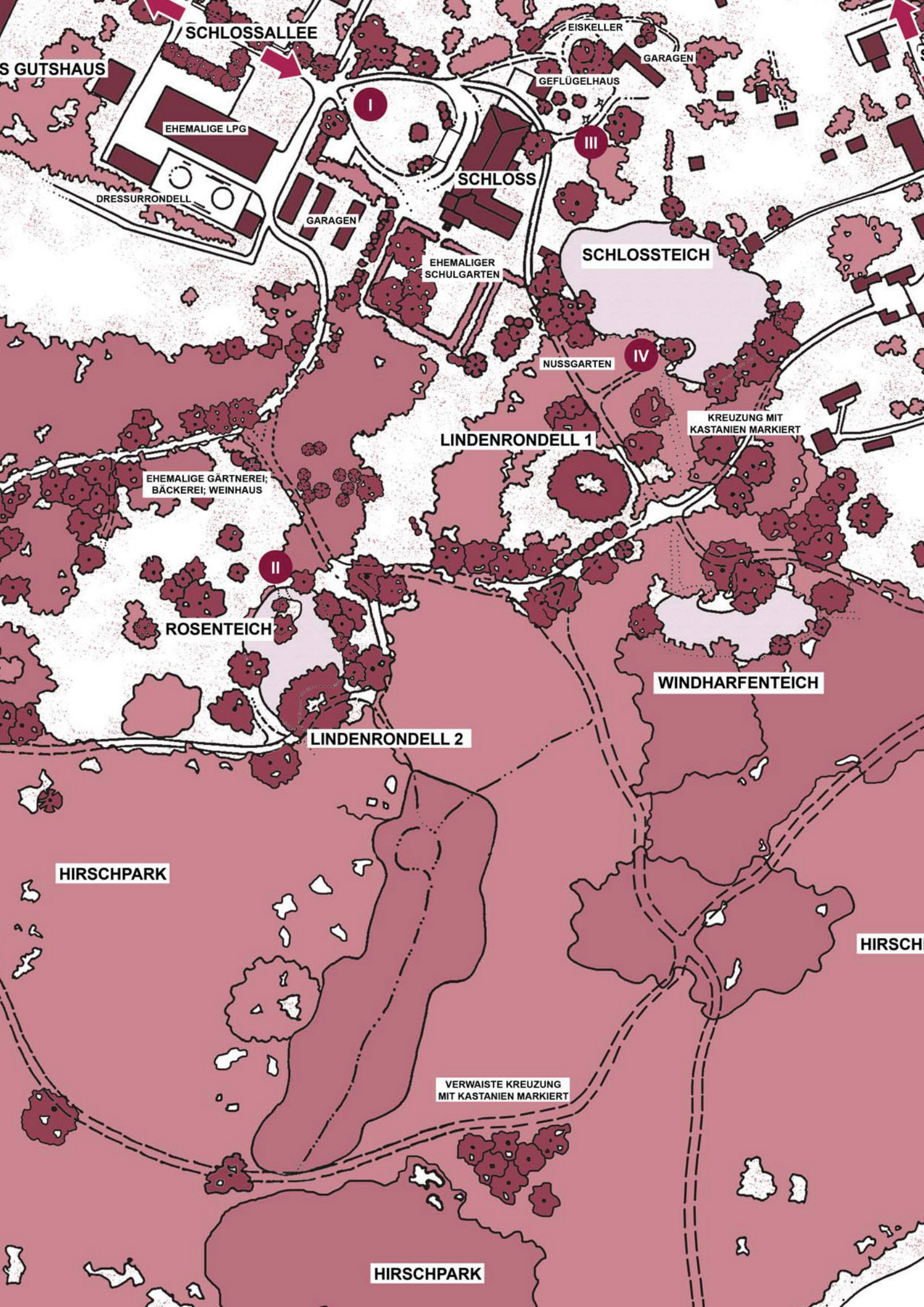
starker Totholzanteil, Zwiesel zu TCO23

<i>a cordata</i>	23,0	3,5	10,0	158	stark über den Teich ausladend, ehemaliger Kopfschnitt erkennbar. kleineres Lindenron
<i>a cordata</i>	20,0	3,5	19,0	158	ehemaliger Kopfschnitt erkennbar. kleineres Lindenron
<i>a cordata</i>	20,0	3,5	19,0	158	ehemaliger Kopfschnitt erkennbar. kleineres Lindenron
<i>a cordata</i>	20,0	3,5	19,0	158	ehemaliger Kopfschnitt erkennbar. kleineres Lindenron
<i>a cordata</i>	20,0	4,0	19,0	180	ehemaliger Kopfschnitt erkennbar. kleineres Lindenron
<i>a cordata</i>	20,0	3,5	19,0	158	stark über den Teich ausladend, ehemaliger Kopfschnitt erkennbar. kleineres Lindenron
<i>a cordata</i>	6,0	1,0	5,0	45	
<i>a cordata</i>	20,0	2,5	12,0	113	stark ausladend über den Teich
<i>a cordata</i>	20,0	2,0	12,0	90	
<i>a cordata</i>	20,0	2,5	12,0	113	
<i>a cordata</i>	22,0	3,5	19,0	158	
<i>a cordata</i>	22,0	3,5	19,0	158	
<i>a cordata</i>	22,0	3,0	19,0	135	
<i>a cordata</i>	25,0	2,0	10,0	90	
<i>a cordata</i>	22,0	3,8	16,0	171	
<i>a cordata</i>	6,0	1,0	7,0	45	mehrere starke Schösser
<i>uja occidentalis x</i>	1,5	0,5	1,5		hauptsächlich zwei Sorten, gelbe Spitzen mit pyramidalem Wuchs, kugelfrom mit dunkelgrüne
<i>uja occidentalis x</i>	1,5	0,5	1,5		hauptsächlich zwei Sorten, gelbe Spitzen mit pyramidalem Wuchs, kugelfrom mit dunkelgrüne
<i>uja occidentalis x</i>	1,5	0,5	1,5		hauptsächlich zwei Sorten, gelbe Spitzen mit pyramidalem Wuchs, kugelfrom mit dunkelgrüne
<i>uja occidentalis x</i>	1,5	0,5	1,5		hauptsächlich zwei Sorten, gelbe Spitzen mit pyramidalem Wuchs, kugelfrom mit dunkelgrüne
<i>uja occidentalis x</i>	1,5	0,5	1,5		hauptsächlich zwei Sorten, gelbe Spitzen mit pyramidalem Wuchs, kugelfrom mit dunkelgrüne
<i>uja occidentalis x</i>	1,5	0,5	1,5		hauptsächlich zwei Sorten, gelbe Spitzen mit pyramidalem Wuchs, kugelfrom mit dunkelgrüne
<i>uja occidentalis x</i>	1,5	0,5	1,5		hauptsächlich zwei Sorten, gelbe Spitzen mit pyramidalem Wuchs, kugelfrom mit dunkelgrüne
<i>uja occidentalis x</i>	1,5	0,5	1,5		hauptsächlich zwei Sorten, gelbe Spitzen mit pyramidalem Wuchs, kugelfrom mit dunkelgrüne
<i>uja occidentalis x</i>	1,5	0,5	1,5		hauptsächlich zwei Sorten, gelbe Spitzen mit pyramidalem Wuchs, kugelfrom mit dunkelgrüne
<i>uja occidentalis x</i>	1,5	0,5	1,5		hauptsächlich zwei Sorten, gelbe Spitzen mit pyramidalem Wuchs, kugelfrom mit dunkelgrüne
<i>uja occidentalis x</i>	1,5	0,5	1,5		hauptsächlich zwei Sorten, gelbe Spitzen mit pyramidalem Wuchs, kugelfrom mit dunkelgrüne
<i>uja plicata x</i>	8,0	0,5	3,0		sehr eng gepflanzt, ehemaliger Abstand war zur Anzucht geplant
<i>uja plicata x</i>	8,0	0,5	3,0		sehr eng gepflanzt, ehemaliger Abstand war zur Anzucht geplant

	22,0	3,8	14,0	171	Totholzanteil groß
<i>a platyphillos</i>					
<i>a platyphillos</i>	22,0	3,6	10,0	162	
<i>uja plicata x</i>	15,0	1,4	5,0		
<i>uja plicata x</i>	15,0	1,3	5,0		
<i>uja plicata x</i>	15,0	1,4	5,0		
<i>uja plicata x</i>	15,0	1,4	5,0		
<i>uja plicata x</i>	15,0	1,5	5,0		
<i>uja plicata x</i>	15,0	1,4	5,0		
<i>uja plicata x</i>	15,0	1,5	5,0		
<i>uja plicata x</i>	15,0	1,6	5,0		
<i>uja plicata x</i>	15,0	1,6	5,0		
<i>uja plicata x</i>	15,0	1,5	5,0		
<i>uja plicata x</i>	15,0	1,6	5,0		
<i>uja plicata x</i>	15,0	1,6	5,0		
<i>uja plicata x</i>	25,0	2,6	6,0		ältester Thuja auf dem Parkgelände
<i>nus glabra</i>	9,0	1,0	7,0	34	starker Schattendruck
<i>nus glabra</i>	24,0	1,5	13,0	51	Konkurrenzdruck durch die Acer im Umfeld
<i>nus glabra</i>	14,0	2,2	10,0	74	3 Stämme aus einen Wuchs.
<i>mus laevis</i>	13,0	1,5	12,0	51	
<i>nus laevis</i>	11,0	2,0	9,0	68	
<i>nus laevis</i>	19,0	2,0	12,0	68	Unterwuchs aus Cotoneaster
<i>nus laevis</i>	25,0	3,8	18,0	128	
<i>nus laevis</i>	23,0	4,0	18,0	135	stark Schädlingsbefallen, beginnend einen Hohlstamm zu bilden
<i>nus laevis</i>	19,0	3,0	12,0	101	
<i>nus x hollandica 'Wredel'</i>	4,0	1,0	0,5	34	unterstehend eine Weigelia x hybrid

Bemerkung: h = Höhe(in m); U = Stammumfang(in m) gerundet; d = Kronendurchmesser(in m) gerundet; t = Alter in Jahren(a); Zustand: 1 = sehr guter Zustand, 2 = guter Zustand(erhalten), 3 = schlechter Zustand(geringer Pflegeaufwand und zumeist besteht die Möglichkeit der Erhaltung), 4 = sehr schlechter Zustand, 5 = abgestorben, 6 = toter Stamm, 7 = abgestorbenes Zweigstück, 8 = durch Fäll- oder Pflegemaßnahmen geschädigt, 9 = durch Schädlinge und/oder starker Pflegerückstand, der die Verkehrssicherheit stark reduziert; allgemeiner Zustand ist zu schlecht für geringe Erhaltungsmal-





SCHLOSSALLEE

S GUTSHAUS

EHEMALIGE LPG

DRESSURRONDELL

GARAGEN

SCHLOSS

EHEMALIGER SCHULGARTEN

EISKELLER

GARAGEN

GEFLÜGELHAUS

SCHLOSSTEICH

NUSSGARTEN

LINDENRONDELL 1

KREUZUNG MIT KASTANIEN MARKIERT

EHEMALIGE GÄRTNEREI;
BÄCKEREI; WEINHAUS

ROSENTEICH

WINDHARFENTEICH

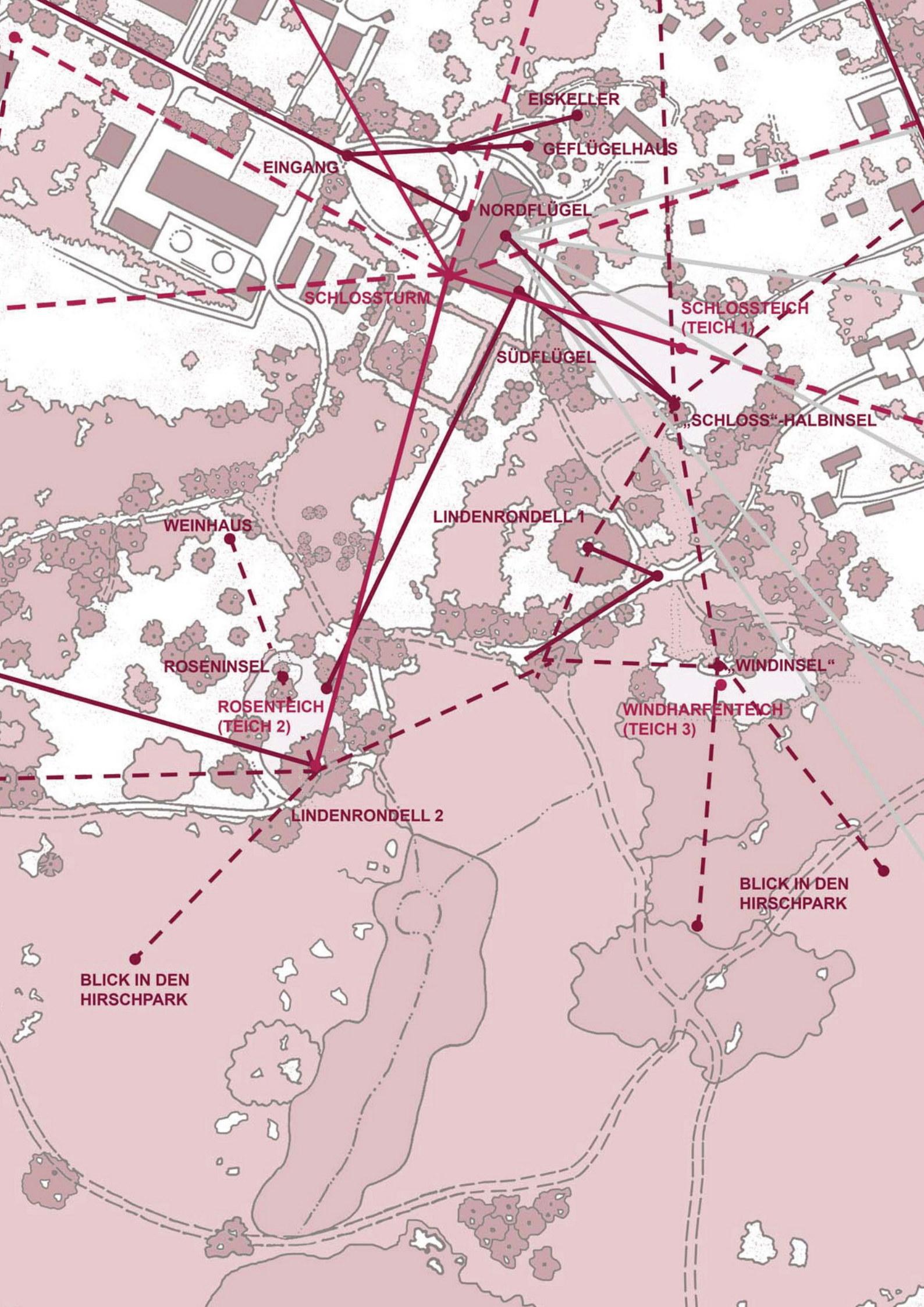
LINDENRONDELL 2

HIRSCHPARK

HIRSCH

VERWAISTE KREUZUNG
MIT KASTANIEN MARKIERT

HIRSCHPARK

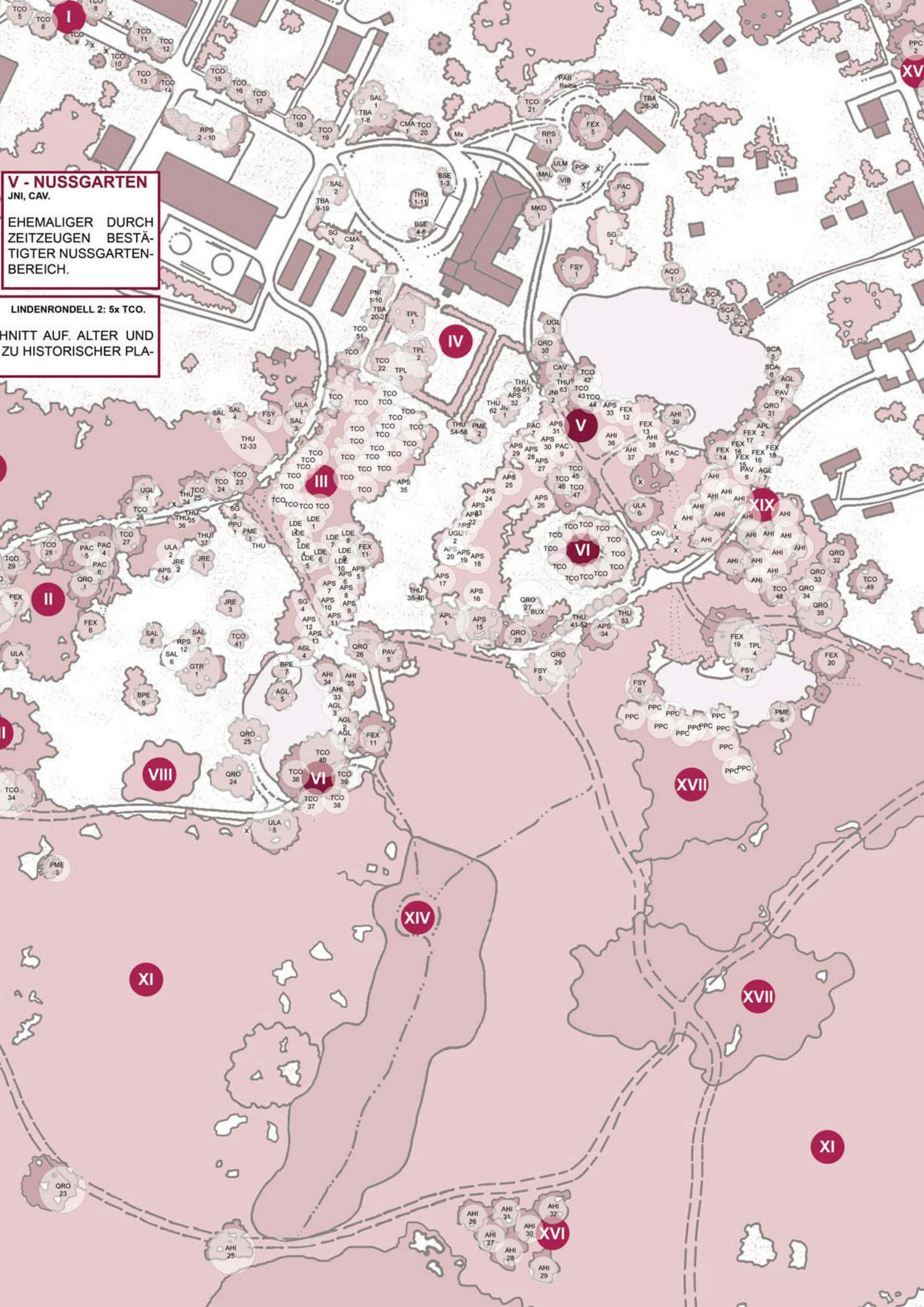


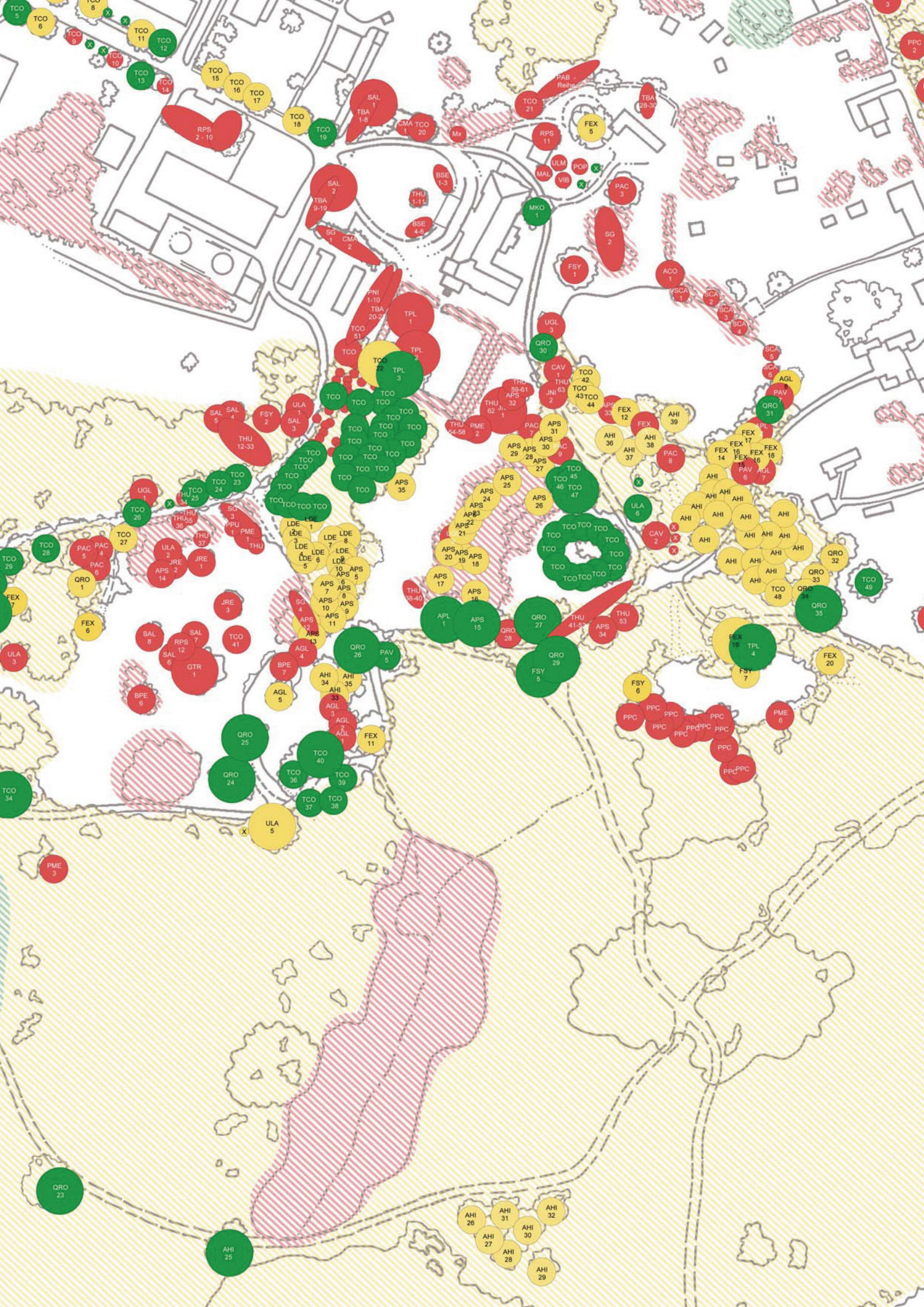
V - NUSSGARTEN
JNI, CAV.

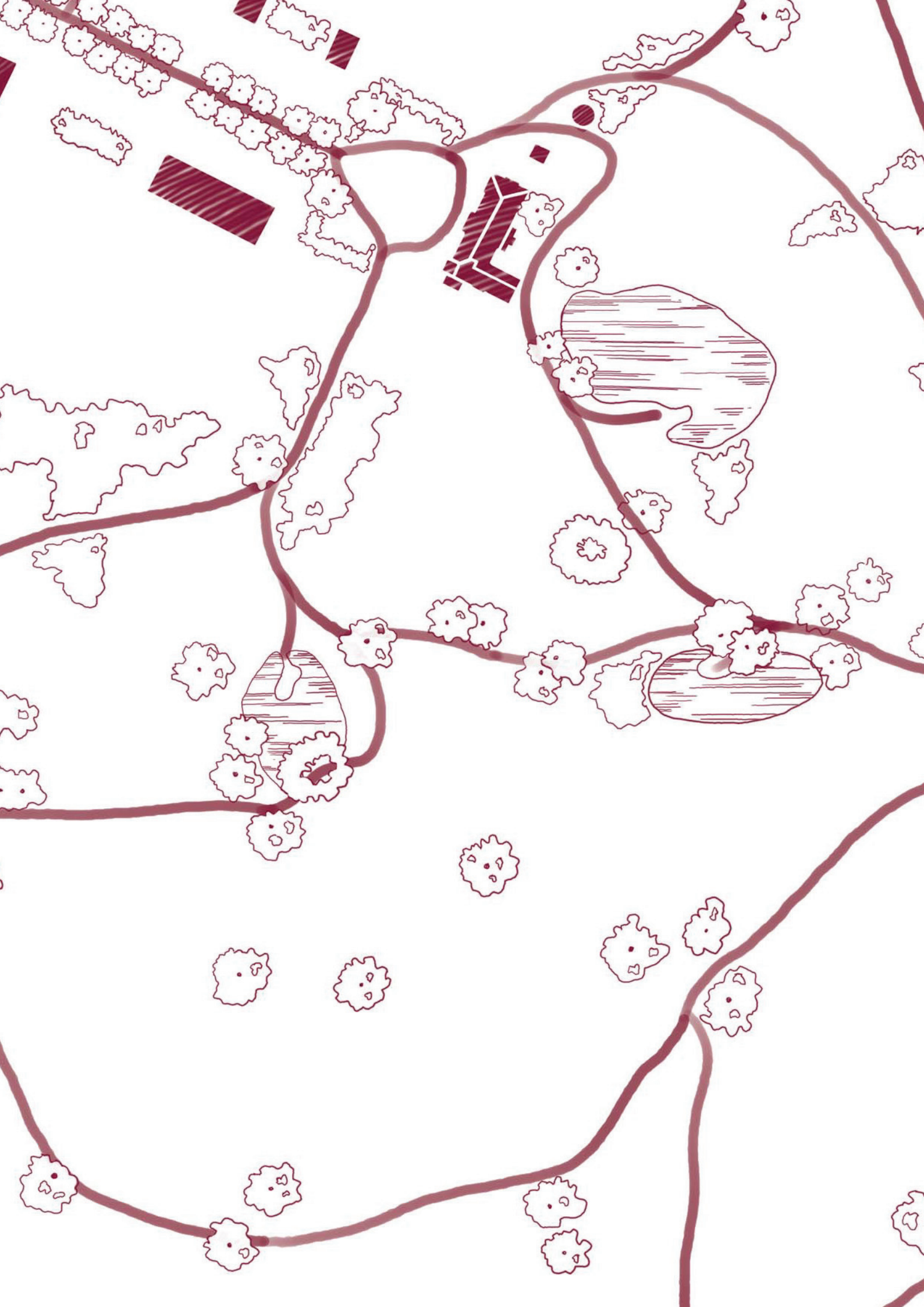
EHEMALIGER DURCH
ZEITZEUGEN BESTÄ-
TIGTER NUSSGARTEN-
BEREICH.

LINDENRONDELL 2: 5x TCO.

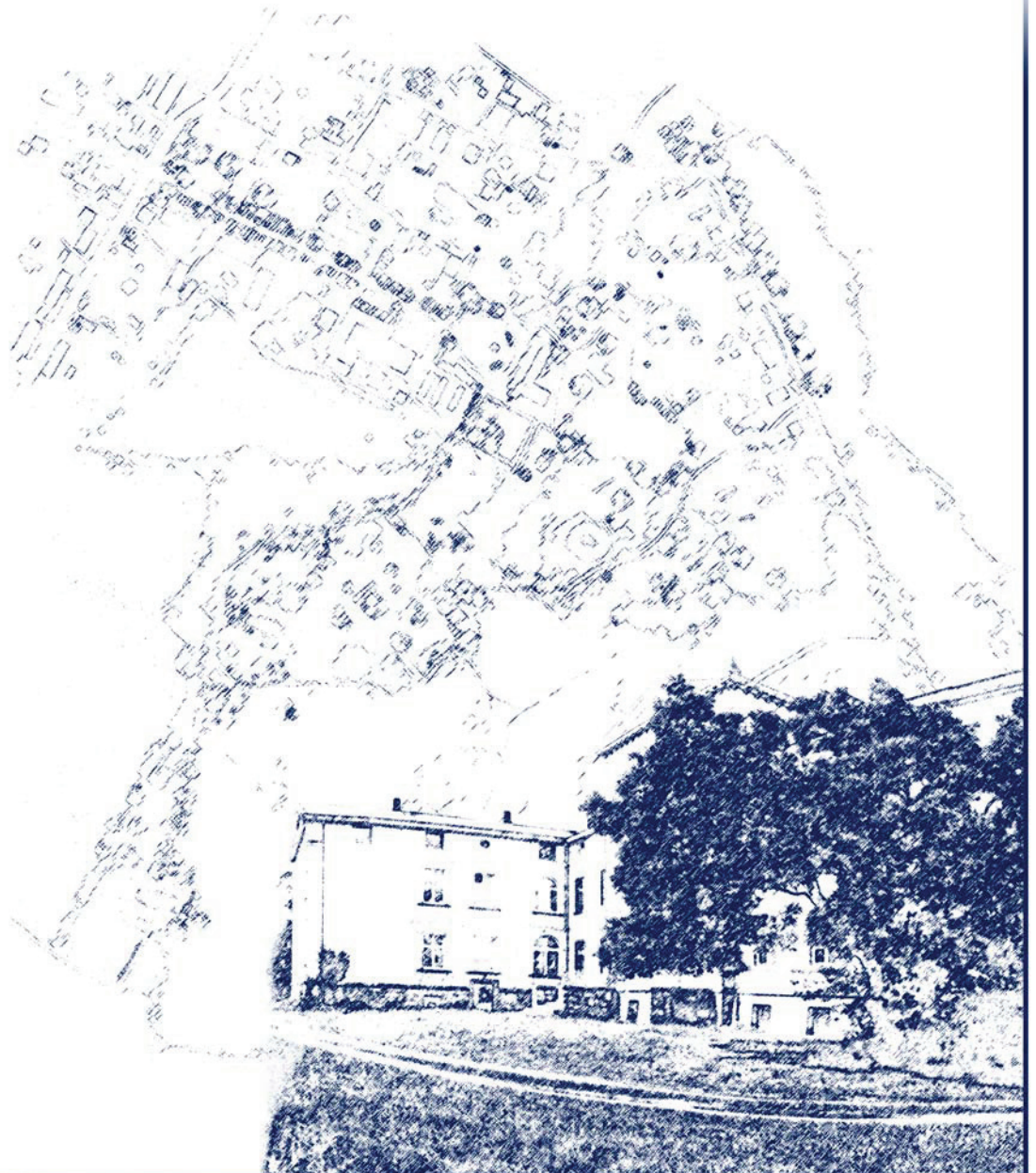
SNITT AUF ALTER UND
ZU HISTORISCHER PLA-







PLÄNE ANALYSE & ENTWÜRFE



GÜLTZ - SCHLOSSPARK



FOTODOKUMENTATION

Diese Dokumentation beschreibt den Zustand der Flächen, die in Abschnitt „BESCHREIBUNG DER ANPASSUNG DES DEN PARK UMGEBENDEN FREIRAUMS AN DIE REKONSTRUKTION“ Masterthesis Gültz - Schlosspark Seite 57 einer Bearbeitung unterzogen werden.

Zur Übersichtsfindung sind die Bilder in Gruppen untergliedert und die jeweiligen Fotoansichten im Plan „STANDORTÜBERSICHT ZUR FOTODOKUMENTATION“ Anhang Registerblatt 25 dargestellt. Das erste Bild der Gruppe zeigt hierbei stets den linken Rand der Ansicht, die anderen Bilder folgen der Reihe nach, bis das letzte Bild rechten Rand der Ansicht beschreibt.

ANSICHTSGRUPPE I:



ABB. A I B 1:
Ansichtgruppe I wurde auf halber Länge des östlichen Kopfsteinpflasterweges aufgenommen. Dieses Bild zeigt den Blick in Richtung Norden.



ABB. A I B 2:
Das ist die Aussicht in nordnordöstliche Richtung. Im Hintergrund ist der Wald in Richtung Seltz zu erkennen. Davor stehen einzelne Weiden entlang von Gräben.



ABB. A I B 3:
 Dieses Bild zeigt den Blick in nordöstliche Richtung.
 Im Hintergrund sowie am rechten Bildrand ist eine Weidenreihe zu erkennen die dringend geköpft werden muss.

ANSICHTSGRUPPE II:



ABB. A II B 1:
 Dieses Bild zeigt auf das Ende des Kopfsteinpflasterweges im Osten des Parks.
 Bei klarer Sicht ist ein Soll auf dem Acker im Hintergrund gut zu erkennen.

ANSICHTSGRUPPE III:



ABB. A III B 1:
 Ansichtsguppe III entstand am Ende des Kopfsteinpflasterweges in nordöstliche bis südöstliche Richtung.
 In diesem Bild ist am rechten Bildrand ein kleiner Soll erkennbar.



ABB. A III B 2:
 Im Hintergrund ist erneut der kleine Soll erkennbar. Die kleinen Bäume am rechten Bildrand sind Ausläufer der vorgenannten Weidenreihe.



ABB.A III B 3:
 Dieses Bild zeigt den Blick südöstliche Richtung. Erkennbar ist eine Wiesenflächen vor der mehrfach erwähnten Weidenreihe. Die Großkronigkeit der Bäume verhindert den Blick dahinter.



ABB.A III B 4:
 Auf diesem Bild erkennt man, dass die Wiese in östlicher und westlicher Richtung von Baumreihen begrenzt wird.

ANSICHTSGRUPPE IV:



ABB. A IV B 1:
Ansichtgruppe IV
entstand auf halber
Länge des östlichen
Kopfsteinpflasterweges
Im Hintergrund ist
erneut die Weidenreihe
zu erkennen. Die
beiden Weiden im
Mittelgrund stehen an
einem Graben.



ABB. A IV B 2:
Dieses Bild wurde in
Richtung Südosten
fotografiert.
Die Weiden im
Mittelgrund verdecken
aufgrund der großen
Krone den
dahinterliegenden Soll.



ABB. A IV B 3:
Diese Aufnahme zeigt
die Aussicht in südliche
Richtung.
Die Gehölze am
rechten Bildrand sind
die südöstlichen
Ausläufer des Parks,
östlich der Straße nach
Buchar.

ANSICHTSGRUPPE V:



ABB. A V B 1:

Dieses Bild zeigt die Straße nach Buchar (Schäferdamm) in südlicher Richtung am Ausgang des Parks. Ansichtsgruppen VI und VII wurden auf Höhe des letzten linken Gebüsches aufgenommen.

ANSICHTSGRUPPE VI:



ABB. A VI B 1:

Dieses Bild zeigt den Blick entlang des Schäferdamms in Richtung Gültz.



ABB. A VI B 2:

Dieses Bild zeigt die Sicht über die Wiese östlich der Straße nach Buchar in Richtung des Endes des oben genannten Kopfsteinpflasterweges.



ABB. A VI B 3:
 Die Kopfweidenreihe im Hintergrund verdeckt den Blick auf den dahinter liegenden Soll. Ein Kopfschnitt der Bäume würde diesen Missstand beheben.



ABB. A VI B 4:
 Entlang von Gräben wachsen vielfach junge Gehölze (in der Regel Weiden und Erlen) auf. Diese versperren vielfach Sichtachsen. Teilweise können sie bei einem günstigen Standort jedoch auch erhalten werden.



ABB.A VI B 5:
 Auch in diesem Bild, das vom Schäferdamm in südöstliche Richtung aufgenommen wurde, ist erkennbar, dass die östliche Weidenreihe einen Kopfschnitt bedarf. Hier wird der größte umliegende Soll verdeckt.



ABB. VI B 6:
 Hier ist die
 Wiesenfläche östlich
 der Straße nach
 Buchar zu sehen.
 Deutlich sind die
 Gräben anhand der
 natürlichen Entwicklung
 standorttypischer
 Gehölze zu erkennen.



ABB.A VI B 7:
 Dieses Bild zeigt die
 Straße nach Buchar.
 Diese Verläuft bis zum
 Wald im Hintergrund
 gerade und wird auf
 einem Großteil dieses
 Weges von der jungen
 Weidenreihe begleitet.

ANSICHTSGRUPPE VII:



ABB.VII B 1:
 Dieses Bild zeigt die
 westliche Seite der
 Straße nach Buchar in
 südlicher Richtung.
 Die Ausläufer des
 Waldes im Hintergrund
 verdecken den Blick
 auf einen alten Baum
 (wahrscheinlich eine
 Eiche) dahinter.



ABB. A VII B 2:
Das ist der Blick vom Schäferdamm in südwestliche Richtung am südlichen Ende des Parks vorbei. Mit diesem Bild wird die Weite der Landschaft besonders deutlich.



ABB.A VII B 3:
Am rechten Bildrand ist der südliche Rand des ehemaligen Hirschparks erkennbar. Die Gehölze im Hintergrund definieren den südlichen „Zipfel“ des Parks.



ABB. A VII B 4:
Dieses Bild ist von der Straße nach Buchar in nordwestliche Richtung aufgenommen. Es zeigt, wie bewaldet der ehemalige Hirschpark inzwischen ist.

ANSICHTSGRUPPE VIII:



ABB. A VIII B 1:
Der Standpunkt zum Zeitpunkt der Aufnahme ist am südlichen Ende des Parks direkt auf den Resten des Aha. Gräben, wie dieser, entwässern die Wiesen um Gültz und halten sie somit nahezu schilffrei.



ABB.A VIII B 2:
Trotz Entwässerung über die gezeigten Gräben sind die südlichen Wiesenflächen sehr nass. Ohne regelmäßige Pflege der Gräben würden diese Flächen vermutlich verschilfen.



ABB. A VIII B 3:
Dieser Blick (weiterhin vom südlichen Parkrand) auf den südlichen „Zipfel“ des Parks verdeutlicht, dass die natürliche Sukzession zu einer Ausbreitung der Baumbestandenen Flächen führt.

ANSICHTSGRUPPE IX:



ABB. A IX B 1:
Dieses Bild wurde am südöstlichsten Punkt des Parks in südöstliche Richtung aufgenommen. Dank des Grabensystems ist das der einzige, größere verschilfte Bereich des Parks.

ANSICHTSGRUPPE X:



ABB. A X B 1:
Ansichtgruppe X beschreibt eine fast vollständige Rundumsicht am südlichsten Punkt des Parks. Die Bäume im Hintergrund sind die Allee entlang der Straße nach Buchar.



ABB. A X B 2:
Dieses, in südöstliche Richtung aufgenommene Bild zeigt den Wald südlich des Parks. Im Vordergrund ist ein voller Entwässerungsgraben zu erkennen.



ABB. A X B 3:
 Dieses und das nachfolgende Bild (ABB. A X B 4) sind in Richtung Süden aufgenommen und zeigen die ehemalige südliche Zuwegung zum Park. Der Weg ist von beiden Seiten mit Gräben flankiert.



ABB.04:
 Aufgrund der mangelhaften Pflege kommt es jedoch auch hier Verschilfungen und Verbuschungen.



ABB. A X B 5:
 Dieses Bild zeigt die Aussicht in südwestliche Richtung. Während der Wachstumsperiode (Sommer) ist diese Aussicht aufgrund des Schilfwuchses nicht möglich.



ABB.A X B 6:
 Hier ist die Aussicht am südlichen Ende des Parks in westliche Richtung abgebildet. Im Mittelgrund in die sukzessive Ausbreitung des Parks eindeutig zu erkennen.



ABB.A X B 7:
 Dieses Bild wurde in nordwestliche Richtung aufgenommen. Im Vordergrund ist ein Graben zu erkennen. Es wird deutlich, dass das Grabensystem trotz Funktionstüchtigkeit einer zeitnahen Wartung bedarf.



ABB. A X B 8:
 Der Blick zurück in Richtung Norden verdeutlicht das Stadium der Verbuschung der äußeren und inneren Parkbereiche. In wenigen Jahren wird dieser Weg unpassierbar sein.

ANSICHTSGRUPPE XI:



ABB. A XI B 1:
Die Bilder der Ansichtsguppe XI entstanden am Kreuzungsbereich des nach Süden führenden Weges und der nächsten Querung. Dieses zeigt die kleinen Baumgruppen in südlicher Richtung.



ABB. A XI B 2:
Im Mittelgrund ist Sichtpunkt 6, wahrscheinlich eine Erle) in südwestlicher Richtung klar zu erkennen.



ABB. A XI B 3:
Der Querweg läuft nördlich an Sichtpunkt 6 vorbei. Die Büsche im Mittel- und die Baumgruppen im Hintergrund erschweren bei klarem Wetter die Sicht in die Ferne.



ABB.A XI B 4:
 Dieser Blick in nordwestliche Richtung führt über einen Teil der südwestlichen Gültzer Wiesen hinweg. Bei guter Sicht wäre im Hintergrund die ehemalige Schweinemastanlage erkennbar.



ABB.A XI B 5:
 Dieses Bild wurde in nördliche Richtung aufgenommen und zeigt den südwestlichen Rand des Parks. Im Vordergrund ist nochmals die Vernässung der Wiesen erkennbar.

ANSICHTSGRUPPE XII:



ABB. A XII B 1:
 Ansichtgruppen XII bis XV entstanden im Kreuzungsbereich des Querweges mit dem Feldweg zur alten Schweinemastanlage. Dieses Bild zeigt den Blick in östliche Richtung am Querweg entlang.



ABB. A XII B 2:
Dieses Bild zeigt der Blick in Richtung Südwesten.
Die beiden dunklen Bäume (Arten unbekannt) vor dem Wald im Hintergrund bilden gemeinsam Sichtpunkt 5.



ABB. A XII B 3:
Hier ist die Aussicht in südliche Richtung abgebildet.
Der knorrige Baum im Mittelgrund (zweiter Baum von links) ist Sichtpunkt 7. Die umgebenden Strukturen behindern die Sicht zu diesem alten Gehölz.

ANSICHTSGRUPPE XIII:



ABB. A XIII B 1:
Auf diesem Bild ist die Straße zur Schweinemastanlage in südlicher Richtung abgebildet.
Das angrenzende Gehölz verhindert den Blick in die Weite der Landschaft.

ANSICHTSGRUPPE XIV:



ABB. A XIV B 1:
Die Aussicht in südwestliche Richtung wird auf diesem Bild erneut nur durch die Gehölze auf der linken Bildseite gestört. Dennoch wird die Weite der Landschaft hier besonders deutlich.



ABB. A XIV B 2:
Dieses Bild wurde in westliche Richtung aufgenommen. Die Gehölzstrukturen im Hintergrund sind die Sichtpunkte 8 (Links), 9 (Mitte) und 10 (Rechts). Die verschiedenen Höhen machen diese Aussicht interessant.



ABB. A XIV B 3:
Auch dieses Bild, das in Richtung Westen aufgenommen wurde, lässt die unterschiedlichen Höhen der vorgenannten Sichtpunkte erkennen.

ANSICHTSGRUPPE XV:



ABB. A XV B 1:
Dieses Bild zeigt die Straße zur Schweinemastanlage in nördliche Richtung. Auch hier versperrt das Gehölz entlang der Gräben den Blick.

ANSICHTSGRUPPE XVI:



ABB. A XVI B 1:
Die Ansichtgruppe XVI entstand auf der Straße zur Schweinemastanlage südwestlich des Parks. Hier ist im Hintergrund das Forsthaus abgebildet.



ABB. A XVI B 2:
Dieses Bild zeigt die Aussicht in südöstliche Richtung. Bei klarem Wetter ist die Straße nach Buchar und der Wald südlich von Gültz erkennbar.

ANSICHTSGRUPPE XVII:



ABB. A XVII B 1:
Dieses Bild zeigt die
Aussicht in
südwestliche Richtung.
Die Gebüsch- und
Baumgruppen sind
Sichtpunkt 10.
Sichtpunkt 9 ist im
Hintergrund aufgrund
des Wetters kaum zu
erkennen.

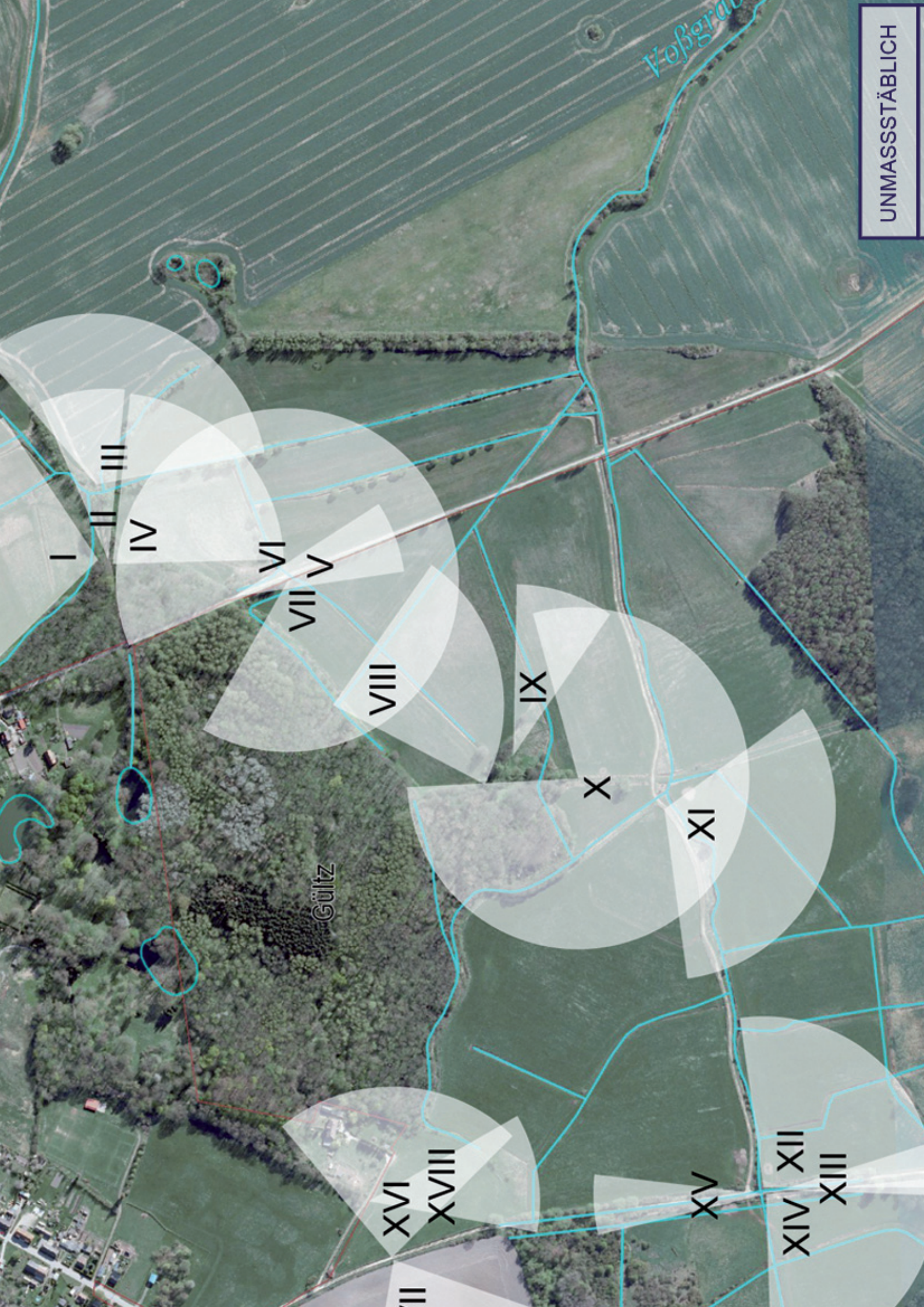


ABB. A XVII B 2:
Dieses Bild wurde in
Richtung Westen
aufgenommen.
Am rechten Bildschirm-
rand sind Teile der
ehemaligen Schweine-
mastanlage zu
erkennen.

ANSICHTSGRUPPE XVIII:



ABB. A XVIII B 1:
Dieses Bild entstand an
der Zuwegung zum
Forsthaus und zeigt
den Blick nach Süden.
Sehr schön ist die
Weite der Landschaft.
Der reichhaltige
Gehölzaufwuchs droht
diesen Blick jedoch zu
unterbinden.



Vogelgraben

Gültz

I
II
III
IV

VI
VII
V

VIII

IX

X

IX

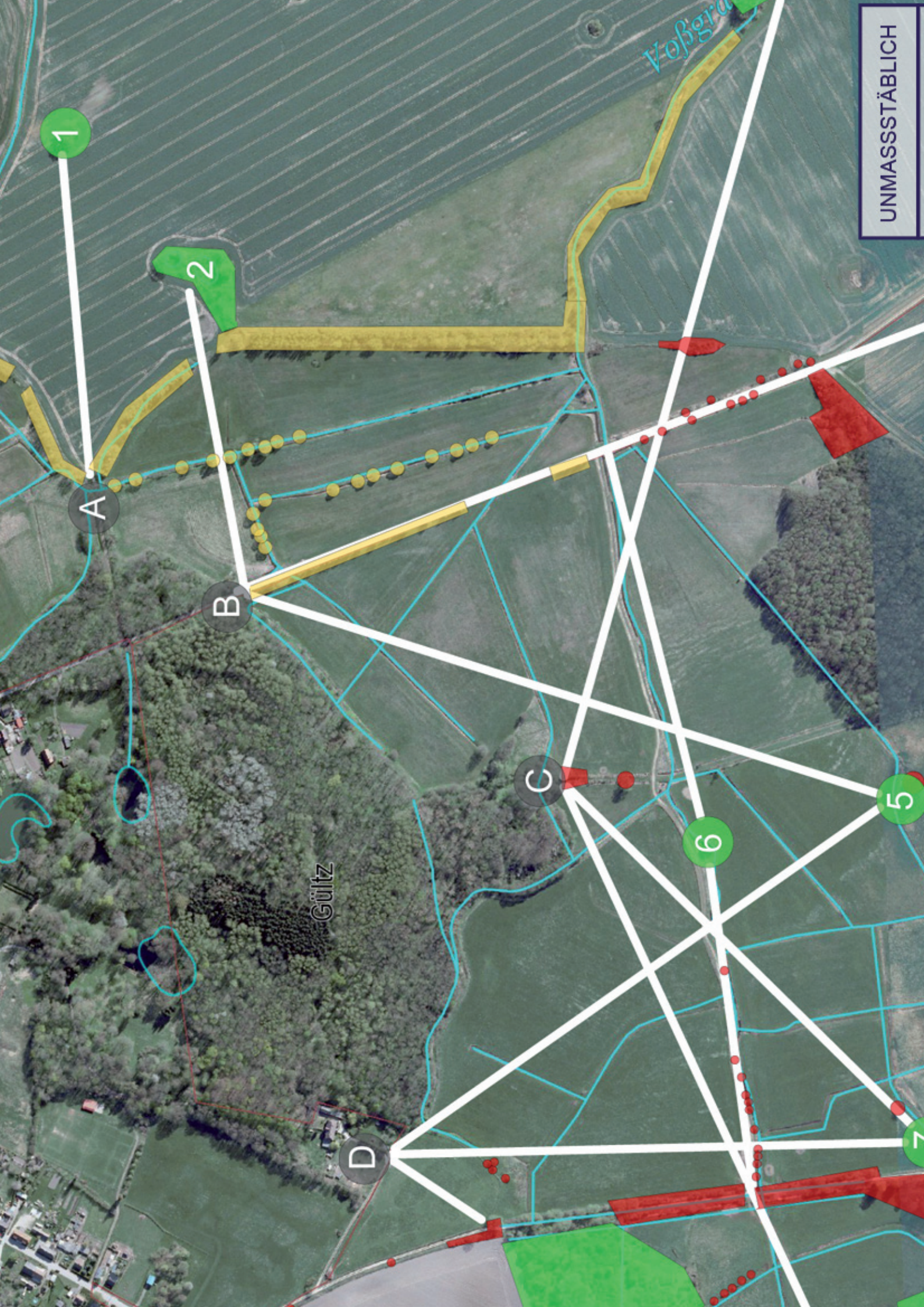
XVI
XV

XVIII

XV

XIV
XII
XIII

III



UNMASSTÄBLICH

1

2

A

B

C

6

5

Gültz

D

7

Vöbgra



STAUDEN-
GARTEN

KRÄUTER-
GARTEN

BEEREN-
GARTEN

EICHE

ROSEN-
GARTEN

VERBOTENER'
GARTEN

EICHE



IE
DHOF



DER FALKE

FELSENINSEL

OBSTHAIN

HISTORISCHE
WIRTSCHAFTSGEBÄUDE